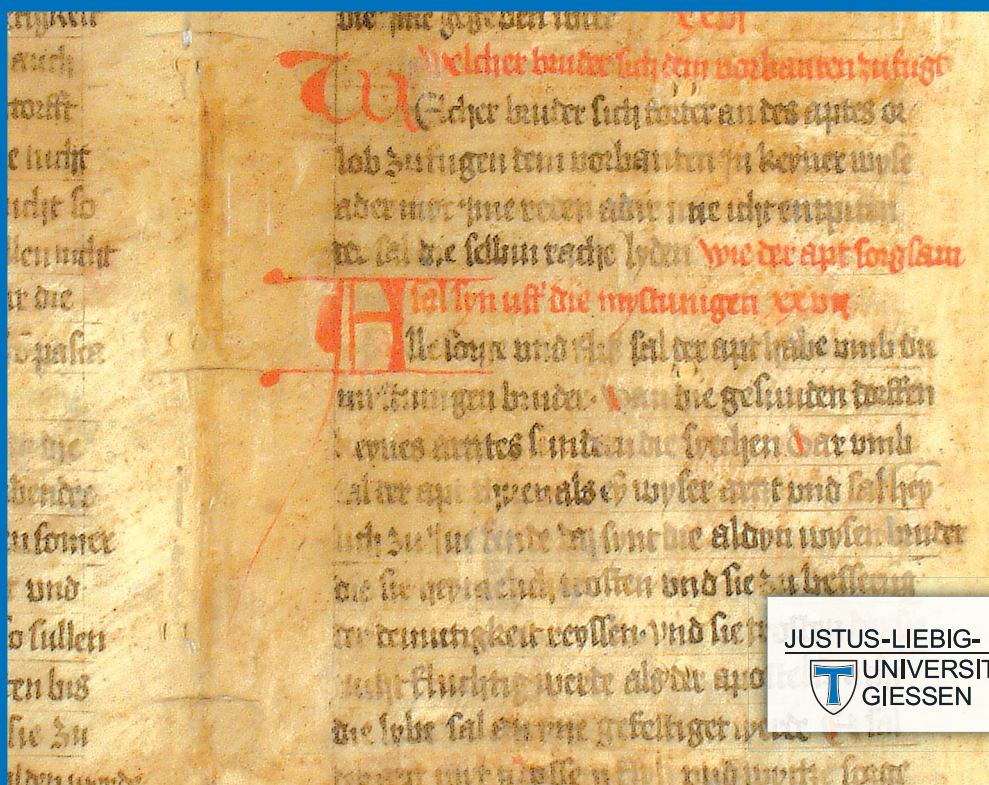


Otfrid Ehrismann

Die zwei Benediktinerregeln aus der Universitätsbibliothek Gießen



JUSTUS-LIEBIG-



UNIVERSITÄT
GIESSEN

Otfrid Ehrismann

**Die zwei Benediktinerregeln
aus der
Universitätsbibliothek Gießen**

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN 3-9808042-5-9

Universitätsbibliothek Gießen 2006

Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

Einführung	5
Die REGULAE BENEDICTI aus der Universitätsbibliothek Gießen	15
Die REGEL BENEDIKTS – Eine Einführung	145
GIESSEN I – Datierung, Schrift, Sprache	155
Die benediktinische Klosterlandschaft im hessisch- thüringischen Grenzraum um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert	171
Anhang	
Zu GIESSEN II	181
Ein kleines Lexikon zu Fachausdrücken	182
Abkürzungen	186
Zeichen	186
Literatur	187

Einführung

GIESSEN I – GIESSEN II: Beide Handschriften hat der Zufall in die Bestände der Universitätsbibliothek Gießen geführt: die ostmitteldeutsche BENEDIKTINERREGEL, wahrscheinlich um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert abgefasst, durchaus einzig unter den zahlreichen volkssprachigen Regel-Handschriften, und die alemannische BENEDIKTINERREGEL aus dem Jahr 1676. Die ältere, ein Fragment in gotischer Buchschrift, mühsam von Bucheinbänden abgelöst und mit den Möglichkeiten heutiger Restaurationskunst konserviert, die andere, die vollständige lateinisch-deutsche Abschrift einer St. Galler Regel in sorgfältiger Barock-Kursive geschrieben. Wir nennen sie im Folgenden GIESSEN I (= Universitätsbibliothek Gießen NF 607) und GIESSEN II (Universitätsbibliothek Gießen Hs. 645^[9])¹. Beides sind sprachwissenschaftlich bemerkenswerte Dokumente, nicht nur die ältere Regel, sondern gerade auch die jüngere, die die Tradition des mittelalterlichen Deutsch ebenso spiegelt wie die spätere humanistische, vom Latein geprägte Gelehrtensprache. Beide Handschriften repräsentieren zwei wichtige Stationen auf dem Weg zu unserer heutigen Nationalsprache, und man würde sich ihre komparatistische Lektüre deshalb nicht nur im theologischen, sondern auch im germanistischen Seminar wünschen.

¹ Universitätsbibliothek Gießen, Otto-Behaghel-Str. 8, 35394 Gießen; GIESSEN II verzeichnet SIMMLER 1987 unter Nr. 61.

GIESSEN I – Beschreibung: Die Handschrift enthält drei Texte, das Fragment einer deutschsprachigen BENEDIKTINER-REGEL (1^r – 17^v), zwei Blätter über die zehn Gebote und drei Wahrheiten (18^r – 19^v) sowie zwei Blätter Gebete (20^r – 21^v). Die Regel selbst ist auf sechs Doppelblättern (1^{r.v}/4^{r.v}, 2^{r.v}/3^{r.v}, 5^{r.v}/6^{r.v}, 7^{r.v}/11^{r.v}, 9^{r.v}/10^{r.v}, 12^{r.v}/13^{r.v}), zwei Einzelblättern (16^{r.v}, 17^{r.v}) und vier Streifen zu drei Blättern (8^{r.v}, 14^{r.v}, 15^{r.v}) aus Einbandmakulatur überliefert. Der Verlust beträgt, grob geschätzt, ca. 20 Doppelblätter. Die Blätter (Pergament), die keine Folierung zeigen, sind liniert und umfassen zwanzig Zeilen pro Seite. Der Schriftraum beträgt ganzseitig in der Breite 85 – 90/95 mm, in der Höhe ca. 140 mm, die Streifen 35/40 mm (14, 15) und 40/45 mm (8). Die Gießener Regel verzeichnet vielfach die jeweils ersten Worte aus der lateinischen Version der BENEDICTUS-REGEL.

Wir beschreiben die Beschaffenheit der Bruchstücke nach HASSEL 2004:

Technik, Materialien

Schreibpergament, beidseitig geraut und beschrieben. Lineatur und Randbegrenzung des Textfeldes mit Tinte; Text in wasserempfindlicher und quellbarer braun-schwarzer (vermutlich) Eisengallustinte und rotem Schreibstoff für Initialen, Kapitelüberschriften und Hervorhebungen. – Teilweise Unterstreichungen in Blau (12, 13). Randvermerke in unterschiedlichen Tinten, rot (12, 13, 17) und braun (9, 10, 17); neuere Nummern in Bleistift.

Knicke, Einschnitte und anhaftende Papier- und Pappreste von der Zweitverwendung als Einbandmaterial. 14 einzelne Pergament-Fragmente wurden für die Einbände aneinandergeklebt. Die Kaschierungen bestehen aus unterschiedlichen Drucken, Handschriften und unbeschriebenen Papier- und Pappresten. Die eingebundenen Bücher hatten teilweise rote Farbschnitte (7, 8, 9, 10, 11, 15, 16, 18, 19, 20, 21).

Zustand

Die Pergamente sind verstaubt und fleckig mit Wasserrändern (7, 11) und Schmutzrändern entlang der Einbandkanten der Zweitverwendung. Text auf der Einbandaußenseite teilweise stark berieben (2, 3, 16, 17).

Ca. 2 cm breite Einschnitte an den Stellen, an denen ehemals die Heftung der Handschrift war, und ca. 3 – 5 mm an den Stellen, wo bei der Zweitverwendung die Pergamentbünde der Heftung und Kapitale durch das Pergament gezogen waren. Kleine dreieckige Einschnitte oben und unten am Ende der ehemaligen Lagenmitte rühren vom Eckschnitt für das Kapital an Kopf und Fuß der ehemaligen Handschrift her.

Knicke entlang der Einschlagkanten und der Gelenke aufgrund der Zweitverwendung als Einbände. Fehlstellen durch mechanische Abnutzung an Ecken und Kanten, Insekten- und Mäusefraß; Einrisse durch unsachgemäße Handhabung.

Restaurierung

Nach der schriftlichen und fotografischen Dokumentation wurden die Dokumente im Gore-Tex-Sandwich mit feuchtem Löschkarton von *verso* je Pergament 60 bis 80 Minuten lang kontrolliert und indirekt befeuchtet, dann die Papierfragmente mit dem Skalpell unter besonderer Schonung der Originalhandschrift abgenommen. Mit Weizenstärkekleister und Japanpapier RKO (Kozofasern) wurden die Risse gesichert und die Pergamente unter Gewicht geglättet.

Die Doppelblätter dienten zum Einband folgender Bücher, vielleicht Butzbacher Provenienz; die Titel sind als Aufschrift erhalten (s. SEELBACH 2005):

- L...I...ER DE ANIMA ... HEMERI PHYSICA DE ABUSA TOBACI (Doppelblatt 2/3)
- D. HIMMELIJ • D. STUMPFIJ • HERMANNI PREDIGTEN (Doppelblatt 5/6, Streifen 14)
- HEMMINGII ... EVANGELIA (Streifen 8)
- DESCENSUS CHRISTI AD INFEROS D. ECKHARDI (Doppelblatt 9/10)
- MULLERI ... • SAUBERTI ... PREDIGTEN (Doppelblatt 7/11, Streifen 15)
- APOCALYPSIS RESERATA (Doppelblatt 12/13)
- D. HUNNIJ • MAHRII CHRISTENTHUM (Doppelblatt 1/4)

- ... ENT. ... (MARIJ AO 96) (Streifen 8 – Zugehörigkeit ungeklärt)
- ... LATEINISCHEN TRACTÄTLEIN. (Einzelblatt 17 – mit 16?).

GIESSEN I ist eine männliche Regel. Die Eintragung *famulam tuam* („deine Dienerin“), die nicht mehr zur BENEDICTUS-REGEL selbst gehört, sondern zu den in der Handschrift folgenden Gebeten, wo sie mehrfach erscheint, ist kein Indiz für die Herkunft aus einem benediktinischen Nonnenkloster, zumal es sich bei den *orationes* um Gebete für einen Priester (*Incipit facerdos*, 20^r) handelt, der diese, wo auch immer, für sein weibliches Klientel anwenden konnte.

GIESSEN II – Beschreibung: Auch GIESSEN II, das im Wechsel kleinerer Abschnitte den lateinischen und deutschen Text der Regel präsentiert, bezieht sich auf eine männliche Gemeinschaft. Die 158 Blätter der Regel (Blatt 97 – 154) mit alter Folierung sind die Abschrift eines heute nicht mehr erhaltenen Kodex aus St. Gallen (s. ADRIAN 1840, Nr. 645; SCHERRER 1875, S. 449), ihr Schriftraum beträgt 25,5 x 14,5 cm, auf jede Seite entfallen 32 Zeilen. Die Regel selbst ist von einem Schreiber in einer Kanzlei-Kursive des späteren 17. Jahrhunderts (a. 1676) geschrieben, sie beginnt auf Blatt 98^r und endet auf Blatt 154^r; Blatt 97^v sowie 154^v – 155^v des Kodex sind unbeschrieben. Die Blätter sind in einen mit zinnoberrot-grün marmorierten Papier überzogenen Pappband des 19. Jahrhunderts eingebunden. Blatt 97^r enthält neben dem ovalen Stempel mit der Inschrift „Bibl. Senckenberg MS No= 219.“ einen zweiten Hinweis auf die Herkunft:

Regula Sancti Benedicti Latino – Germanica. diligentissimè descripta ex Manuscripto Bibliothecæ Sancti Galli in Helvetia Anno 1676.

HEINRICH CHRISTIAN SENCKENBERG (1704–1768), Reichshofrat in Wien und Bruder des freilich berühmteren JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG aus Frankfurt, besaß eine der größten Privatbibliotheken seiner Zeit, unter anderem hatte er auch fast alle Handschriften des berühmten Straßburger Juristen JOHANNES SCHILTER (1632–1705) aufgekauft. Sein Sohn RENATUS CARL SENCKENBERG (1751–1800), gleichfalls Jurist, vermachte die Bibliothek testamentarisch der Universität Gießen (s. BADER 2005, S. 58).

GIESSEN I – Zur Transkription: Unsere Transkription ist zeilengetreu, jedoch wurden, anders als im Original, die Kapitel zu Gunsten einer besseren Übersichtlichkeit durch Leerzeilen voneinander abgesetzt und dabei die Kapitelüberschriften, die sich gelegentlich noch an freien Zeilenenden des vorangehenden oder des laufenden Kapitels befinden, dem neuen Kapitel in einer Zeile zugeordnet. Die lateinischen Einführungen an den Kapitelanfängen wurden stets als eigene Zeile unterhalb des deutschen Textes wiedergegeben. Im Einzelnen:

Die **Folierungen** sind nachgetragen. – Die **Kapitelüberschriften** sind im Original rot ausgeführt, **Majuskeln** im Text in den meisten Fällen durch einen roten Schrägstrich gekennzeichnet; fehlt dieser und liegt eindeutig eine Majuskel vor, so wird sie in runde Klammern gesetzt. – <v>, <w> und <d> sind am Anfang eines Wortes oder Satzes gelegentlich besonders ausgeprägt, so dass Groß- oder Kleinschreibung nicht immer zu erkennen ist; im Zweifelsfall wird Kleinschreibung gewählt. – Das in der Regel eng zusammengeschriebene <fz> wurde wegen der doch noch deutlich zu erkennenden Getrenntschreibung nicht in <ß> überführt. – **Getrennt- und Zusammenschreibung** sind nicht immer klar ersichtlich; im Zweifelsfall wird getrennt bzw. nach der sonst üblichen frühneuhochdeutschen Schreibweise transkribiert. – Als Häkchen oder Strich übergeschriebene **Abbreviaturen/Kürzel** sind mit Ausnahme der <er>- und <or>- Kürzel über <v>, die nicht eindeutig aufzulösen sind, aufgelöst und kursiviert. – Die Abbraviatur für *Christus* (<xps>, mit überstrichenem

<p>) ist als *criflus* aufgelöst. – **Große rote Initialen** sind fett und unterstrichen, **anschließende Majuskeln** nur fett gedruckt.

Folgende Zeichen werden verwendet:

|x| → kaum lesbarer Buchstabe; ||x|| → nur bedingt wiederzugebender Buchstabe; |x|, ||x| → zunehmend schwerer bzw. zunehmend leichter lesbarer Text/lesbares Wort; # → nicht mehr lesbarer, jedoch ehemals realisierter Buchstabe; ### → unleserliches Wort; ###...### → unbestimmte Anzahl unleserlicher oder verloren gegangener Wörter; } → roter Einzug (meist in der Schlusszeile des vorangehenden Kapitels, in der Transkription jedoch zum zugehörigen folgenden Kapitel gesetzt); (X) → Majuskel am Satzanfang, die nicht durch einen roten Schrägstrich gekennzeichnet ist; [x] → vom Herausgeber nachgetragener oder korrigierter Buchstabe; im Fall der Korrektur wird der ursprüngliche Buchstabe im Apparat angegeben; (n) → gestürztes, <u>-gleiches <n>; v^s → über <v> geschriebenes <er> oder <or>-Kürzel.

GIESSEN II – Zur Transkription: Auf eine zeilen- und seitengetreue Transkription wurde – nicht zuletzt wegen der Frage des *cui bono* – verzichtet. Die jeweiligen Blattangaben sind in kursive eckige Klammern gesetzt. Leitgedanke war, GIESSEN I (linksseitig) und GIESSEN II (rechtsseitig) gegenüberstellen zu können, weshalb es gelegentlich zu Leerseiten und manchmal auch zu einem gedrängten Druckbild kommen musste. War eine Gegenüberstellung möglich, so enthält die rechte Seite nach der Transkription von GIESSEN II eine Übersetzung von GIESSEN I. In diesen Fällen haben wir denn auch gewöhnlich auf Anmerkungen zum Verständnis des barocken Textes verzichtet. Insgesamt wurden solche Anmerkungen generell sparsam verwendet. Zum Textverständnis sollte unbedingt HOLZHERR ⁶2005 herangezogen werden, in dem neben dem lateinischen Text und einer sehr erhellenden Kommentierung auch die zahlreichen biblischen Zitate, Anklänge und Anspielungen aufgeführt sind. Die Transkription von GIESSEN II wurde mit der üblichen Satzzählung (in ecki-

gen Klammern) versehen. Die dortigen Überschriften, auf die die Handschrift verzichtet, sind Übersetzungen der jeweiligen lateinischen Überschriften. Im Einzelnen:

Die Handschrift verwendet folgende Kürzel (annähernde Wiedergabe):

d3 = ‚dass‘/‚das‘; **w3** = ‚was‘; **v.** = und; **9n** = ‚den‘ (auch an Wortenden, gerne auch an Zeilenenden); **'** = <-en> (oder) <-er> (und selten) <-em> (oder) <-ern>, jeweils gerne an Zeilenenden, manchmal auch im Wort (z. B. *and'n* ‚andern‘), wobei sich die jeweilige Kombination leicht aus dem Kontext ergibt; **überstrichenes <m>** ist als <mm> aufgelöst. In seltenen anderen Fällen markieren wir mit einem **Häkchen am Wortende** auch andere Endungen (z. B. *Göttl'* = ‚Göttlich‘).

Es gibt folgende Problemzonen:

- Manchmal wird ein Buchstabe, gerne <t>, mit einem Punkt abgeschlossen, der auch ein <e> sein könnte; hier haben wir nach sprachlicher Üblichkeit/Möglichkeit entschieden.
- <w> ist manchmal in Form eines lateinischen <v> geschrieben, das sich im Schriftbild deutlich von deutschem <v> unterscheidet, jedoch von deutschem <w> manchmal kaum, vor allem dann, wenn der linke Bogen des Buchstabens nur undeutlich ausgeführt wurde. Wir haben regelmäßig, nicht nur wegen der zahlreichen Zweifelsfälle, sondern auch um der besseren Lesbarkeit willen, <w> gewählt.
- Die besonders häufigen Satzanfänge mit <d>, bei denen Groß- und Kleinschreibung so gut wie nicht zu unterscheiden sind, haben wir in der Regel groß geschrieben, weil der Schreiber bei Sätzen, die mit anderen Buchstaben anfangen, auch die Großschreibung bevorzugt hat.
- Die verschiedenen Formen des einfachen und doppelten <s>/<ʃ>/<ß> bzw. <ss>/<ßs>/<ßß> sind, vor allem wegen der Ausführung des dreiförmigen Bogens des <ß>, der oft nur als Strich mit mehr oder weniger leichtem Einschnitt wahrnehmbar ist, nicht immer auseinanderzuhalten, besonders auch in Ligaturen wie <sp>/<ßp> oder <st>/<ʃt>.
- <sch> ist in der Regel nur als <ʃh> wahrnehmbar, d. h. das <c> ist wegen des auslaufenden <ʃ>-Schaftes, wobei der <ʃ>-Strich unterhalb der Zeilenmitte geschrieben wird, und des beginnenden <h>-Bogens ausgespart; wir haben dennoch die <sch>-Schreibung gewählt.
- Zwischen der ersten Hälfte des 16. und dem Beginn des 18. Jahrhunderts setzt sich die Ausdifferenzierung von Groß- und

Kleinschreibung durch, jedoch noch nicht in der heute üblichen Form. Vielfach sind Groß- und Kleinbuchstaben in GIESSEN II nicht zu unterscheiden. Wir haben am Wortanfang Kleinbuchstaben gewählt, wenn diese auch innerhalb eines Wortes in gleicher Form verwendet wurden. Hinzu kommt, dass sich Großbuchstaben von Kleinbuchstaben nicht zwingend dadurch unterscheiden, dass sie sichtbar über diese hinausragen. Wir haben vielfach Kleinbuchstaben gewählt, namentlich bei <t> und <z>, die an- und inlautend gewöhnlich die Mittellinie der Buchstaben erheblich überschreiten (s. auch unten unter Graphotaktik).

GIESSEN II – Zur Graphotaktik: Die barocke Schrift verfolgt andere graphotaktische Strategien, d. h. andere Konzeptionen bei der Gestaltung des Schriftbildes, als unsere heutige Schrift. Dies wird in Bezug auf die Groß- und Kleinschreibung der Buchstaben (Grapheme) und der Verwendung verschiedener Formen für *einen* Buchstaben besonders deutlich. So könnte man etwa in unserer Handschrift für <s> ca. sechs Grundformen ausmachen, und eine sichere Entscheidung, ob ein Buchstabe groß oder klein zu transkribieren wäre, ist im Grunde vielfach gar nicht zu treffen. Die Frage, ob groß, ob klein, stand für den Schreiber des Barock augenscheinlich nicht im Vordergrund, sein Schriftbild prägen strukturierende Buchstaben wie die weiten Bögen von <t> und <z> oder das lang nach unten gestreckte <ſ>. Darüber hinaus formte er die Graphen vielfach in mittlerer Größe, etwas kleiner als die Großbuchstaben (vgl. z. B. *TichTet*, *ApTes*), was wir jedoch nicht aufgenommen haben.

Während wir heute, selbst handschriftlich, unsere Graphen nach genormten Regeln formen, ist die barocke Kanzleischrift stark kontextualisiert, sowohl in Bezug auf das einzelne Wort als auch hinsichtlich des gesamten Textes. Die Gestaltung eines Schriftzeichens richtet sich nach seiner unmittelbaren und weiteren Umgebung und folgt einer eigenen individuellen

Ästhetik, die sich einer Wiedergabe durch heutige Druckzeichen widersetzt, seien sie graphisch auch noch so ausgefeilt angenähert. Eine solche Ausfeilung täuschte eine irreführende Authentizität vor – abgesehen von der Frage des *cui bono*, denn eine Kopie kann sie nicht ersetzen.

GIESSEN I und II: Da die Arbeit mit den beiden Regeln nicht nur für das theologische und das historische, sondern auch für das germanistische Studium förderlich ist, wurden im Anschluss an die Transkriptionen die Fragen der Datierung von GIESSEN I ausführlich behandelt; für GIESSEN II genügen wenige Stichpunkte. Kurze Einführungen zur Regel BENEDIKTS und zur benediktinischen Klosterlandschaft im hessisch-thüringischen Grenzraum des 14./15. Jahrhunderts sowie ein kleines Lexikon sollen anregen, sich mit dem Kontext beider Transkriptionen vertrauter zu machen.

Danksagung: Meinem Gießener Kollegen Hans Ramge danke ich für vielfältige wertvolle Hinweise, Frau Barbara Hassel für hilfreiche Angaben zur Restaurierungstechnik, Frau Isabelle Hardt und Frau Susanne Ramsbrock für zahlreiche Korrekturen und Layout, der Universitätsbibliothek Gießen für Druck und Abbildungen und dem Leiter ihrer Handschriftenabteilung Bernd Bader dafür, dass er beide Handschriften großzügig zur Verfügung gestellt hat.

Ich widme dieses Buch der Universitätsbibliothek Gießen als Dank für eine jahrzehntelange Unterstützung meiner Forschungstätigkeit.

Ms 045
REGULA
SANCTI BENEDICTI

Latino - Germanica.

Diligentissime descripta

ex

Manuscripto Bibliotheca
Sancti Galli

in

Helvetia

Anno

1676.



Die REGULAE BENEDICTI

aus der

Universitätsbibliothek Gießen

[Prolog]

[98^r] [1] Nun loß uns hör die Gebot dinß maisters und naig das or dinß hertzen und enpfach gern die manung dines milten Vatters und erfülle sie gantzlich, [2] das du zu ime widerkomet durch die Arbeit der gehorsamkait vom dem du geschaiden warst durch die Trakeit der vngehorsamkeit. [3] Darumb so ist min red zu dir so wer du bist und widerfagst dinen aigen gelüsten und annimpst dich der allerstrackesten und schinbarlichsten wapen der Gehorsamkait, und wilt dienen unfarm Herrn Jesu Christo. [4] In dem ersten so was du dir gutes beginnst zu tond, so solt du bitten in dinem allerstetigsten gebett daß er es vollbringe [5] der uns ietzund gegenwertig ist zu zelen in die zal finer kinden daß er niemer verdrießig werd von unfarn bösen wercken. [6] Im ist och zu allen ziten in finer güt zu uns zu gehorsamen daß er uns nit allain etzwanne als ein erzürnter Vatter sin kind enterwe, [7] und als ain Forchtfamer Herre der da geraitzt würd von der bößhait finer aller ergsten knecht, daß er uns gebe zu den ewigen pýnen die im nit volgen wollen zu den eren. [8] Sten wir auff zu ertz etwan alß uns die Schrifft wist und ßpricht. [98^v] Es ist zit daß wir vffstond von dem schlaff [9] und tågend unfer ogen vff zu dem Gottlichen liecht und hörend mit offen oren [10] was die Göttlich stim höret so sollend ir vwer hertz nit hert machen. Vnd aber [11] Der da hat oren ze hören der hore was der Gaist ßpricht der cristenhait. [12] Vnd was ßpricht er. Kument her mine Kind und hörent mich die forcht Gottes will ich üch leren. [13] Lofend die wil¹ ir dß licht des lebens habend, daß

üch die Finsternuß des todes nit begriff. [14] Vnd vnser Herr
 der fucht in der menge fins volckes finen werckman dem er
 das tüt rufen. [15] Vnd spricht aber. Wer ist der Mensch der
 da will haben das leben und begert ze sehen die güten tag.
 [16] Ist daß du es hörest so solt du antwurten, daß bin ich. So
 spricht Gott zu dir. [17] Wilt du haben das war und ewig le-
 ben, so bewahre din zungen von dem übeln und din leffzen
 daß sie kain arglist reden. ker von dem übel und tū das gut,
 fuche den Fried und folge im nach. [18] Vnd so ir dz getut so
 find mine ogen über üch und mine oren genaigt zu üwerm
 gebett, vnd ee dan ir mich anrühend so sprich ich Ich bin hir.
 [19] Min vil lieben brüder, was ist süsser der stim Gottes die
 vns ladet [20] sehend vnser Herr der zögt uns mit seiner multi-
 kait den weg des lebens. [21] Wir süllend uns umbgürten und
 vnser [99^r] lend umbinden mit dem globen und mit behaltluß
 guter werck, und varen finen weg durch dz gelaite des Ewan-
 gelis daß wir des wirdig werden daß wir in gesehen mögen in
 finem rich der uns dar geladen hat. [22] Wöllend wir in der
 Herberg fins riches wonen, so mügen wir darzu nit komen den
 mit guten wercken. [23] So söllend wir Fragen vnsern Herrn
 und sprechen mit dem Propheten Herre wer sol wonen in di-
 nem huß und wer sol ruwen in dinem hailgen berg. [24] Nach²
 dießer Frag Brüder hören wir vnsern Herrn antwurten und uns
 den weg zügen³ deßelben hufes und sprechen. [25] Der da
 ingat ane flecken und wurckt die Gerechtigkait. [26] wer da
 sprichet die warhait in sinem hertzen der kaine betriegnuf
 redet mit seiner zungen. [27] Der sinem Nechsten nit üfels tut
 der sich nit annimmt daß er finen nechsten bespell⁴. [28] Der
 den bösen Tüfel so er im rat mit demselben bösen rat in von
 dem angeficht fins herzen wider vß würfft und bringt sie⁵ ze
 nichte und halt sie klaine gedanken⁶ und keret sie zu Got. [29]
 Die Got furchtend⁷ die erheben sich nit von irn guten wer-

cken, wan sie wißen wol daß ir gute werck von Gott find und nit von in selber [30] und lobent Gott der es an in wirckt und sprechen mit dem Propheten [99^v] Nit uns Herr nit uns den dinem namen gib die ere. [31] Alß och Sant Paulus in seiner predig im selber nichts zu halte⁸, do er sprach: Ich bin von Gottes Genaden dzselbe dz ich bin. [32] Vnd er spricht aber wer sich frowe der frowe sich in Gott. [33] Darumb so spricht vnser Herr in dem Evangelio der mine wort hört und die vollbringt den sol ich gelichen ainem wißen man der sin Huß buwt vff ain stain [34] da waßerflüße komen. die winde waigten und stiessend⁹ an dz huß und es fiel nit, wan es was gefestet vff ain stain. [35] Diß erfüllt Got an uns und baitet uns¹⁰ taglich, daß wir diser seiner Hailigen manunge mit den werken nach folgen. [36] Darumb find uns die tage verlanssen¹¹ und verlichen zu Fristunge [37] als der Apostel spricht. Waistu nicht daß die gedult unsers Herrn dich zu Sün bringt. [38] Wann vnser milder Herr spricht. Ich wil nicht des funders tot, wann ich wil daß er sich bessere und bekere von seinen funden und lebe. [39] Do wir brüder fragten unsern Herrn wer in seinem Tabernackel wonen solt, do horten wir das gebot und dz ampt des Himmelrichs. [40] Darum find zeberaiten vnser Hertz und vnser lib zu dienen den geboten der Hailigen gehorsamkait, [41] und was die natur vnmügliches an uns hat [100^r] da bitten wir unsern Herrn daß er gebiete¹² seiner gnade daß sie uns Hülff tü. [42] Vndt ist es nun daß wir entfliehen wöllend den pýnen der hell und wöllen komen zu dem ewigen leben [43] die wile wir in disem libe find und es geton mogen mit dem liecht des lebens [44] so stet es vns also zelos- sen und zetond daß es uns ewiglich frome und nutze. [45] Wan uns ist och zu setzen ain schul des gotlichen dienst [46] in derselben setzunge hoffen wir nützit scharpfers noch schwerers ze setzen haben. [47] Ist es aber daß ain wenig

strenglicher daher get wan es die befchondernhait des rechtes
 also Tichtet¹³ durch beßerung vor funden und behaltnuß der
 lieb [48] so soltu du dich nit gelich erschrecken und fliehen
 den weg des hailes daß nit dann mit ainem engen anfang ist
 anzufahen. [49] In dem füngang der bekerung und des gelo-
 bes¹⁴ so wird geloffen der weg des gebottes unsers herrn mit
 frolichem hertzen und mit vnußprechlicher füßikait der lieb
 [50] daß wir niemere von finer Maißterschafft gefchaiden und
 beharren in dem Closter finer lerung biß an den tot, und wer-
 den teilhafftig der lerung und der marter Christi mit der gedult
 daß wir wirdig werden der gefellschafft fines riches. Amen.

¹,Laufft, solange ihr'. ²Das deutsche <N> der Handschrift ist von späterer Hand durchgestrichen und ein lateinisches <N> darübergeschrieben worden. ³Eventuell aus *zigen* gebessert. ⁴Zu *spellen* (,reden'; hier ,schmähen'). ⁵D. h. den Teufel und den Rat. ⁶,und hält sie in kleinen Gedanken'. ⁷Über das <u> ist von derselben Hand ein <o> geschrieben. ⁸D. h. sich selbst nichts zuschrieb. ⁹,wogten und rüttelten'. ¹⁰,erwartet von uns'. ¹¹,verlängert', ,überlassen'. ¹²,anbiete'. ¹³,verlangt'. ¹⁴,Glaubens'.

[Es beginnt der Text der Regel des Abtes S. Benedictus]

[1. Von den vier Arten der Mönche]

[100^v] [1] Es ist offenbar daß fierlay gefchlecht der Münch
 find. [2] Die Ersten find Closter lüte die da lebent unter der
 Regel oder vnder dem gebot ires Abts. [3] Das ander
 Gefchlecht ist der ainfidel der die d3 leben fürend nit mit no-
 witzen, wann sie hond mit langen verfuchens des Closters ge-
 lernt [4] mit mancher Hand lüti Hilfe wider den Tüfel zufeche-
 ten [5] vnd warent ficher zu dem funderlichen strit der
 ainfidelung vnd find wol gelernt von der Brüderlichen fchar
 und find ficher¹ one ander lüte trost mit ihr selbst handt oder
 armen gefechten mögen mit gotz hilff wider die anfechtung

der sünd des fleisches oder der gedancken. [6] Das dritte und das böste Geschlecht der Mönch das sind Triegner² die mit kainer Regel vor Maister schafft bewart sind als³ dz gold in dem ofen wan sie sind erweicht in des blýes⁴ natur. [7] Sie tragen der welt die triv⁵ mit den wercken und sind erkant daß sie Got liegent mit [101'] der Blatten⁶ [8] der sind zwen oder drye oder ainer allein ain hirt nit in beschloßen in Gottes schaffbigen⁷ wann sie halten sich ain Hirt und hond begerung irs gelustes für ain gebott [9] und was sie wöllent das nennen sie hailig. das sie aber nit wöllent dz wenend sie daß man dz nit ton solle. [10] Das vierdte Geschlechte der Mönch dz sind verlossen allß ihr leben durch mannigfeltige land⁸ dri oder fire tag von Huß ze hufe herberg habend und sind umlofend und niemer stett⁹ und dienen iren aigenen gelusten und ir fraßheit folgen sie nach und sind in aller wýfe erger dann die trügner. [12] Von allen disen Jämmerlichen leben ist besser zu schwingen dan vil zereden. [13] Darumb lanßen wir dise und komen und ordinieren dz allerstarckste geflecht der Closter lüt mit der hilffe Gottes.

¹Nhd. zu ergänzen ‚dass sie‘. ²So genannte Sarabaiten. ³geprüft sind wie‘. ⁴‚Bleis‘. ⁵‚Treue‘. ⁶‚Tonsur‘. ⁷‚Schafhürden‘ (vgl. FISCHER 1904ff., Sp. 1097). ⁸Dies sind die so genannten Gyrovagen. ⁹‚beständig‘.

[2. Wie der Abt sein soll]

[1] Der Apt der dar ze erwelt ist, daß er dem Closter vorfý der fol alzýt gedenken w3 er genant si und was dz wort Apt bedüte und fol den namen der Maister schafft erfüllen mit den wercken. [2] So wirt gelaub¹ daß er an Christy Stat si in dem Closter wann er mit finen namen gerüft wirt [3] als der Apos-

tel spricht. Ir habent empfangen den Gaist der [V]sserwelung² der kinder in dem daß wir rufen Abbe Vatter. [101'] [4] Darumb so[1]³ der Apt niemer dz setzen oder gebietten noch leren dz wider Gottes Gebott ist, [5] wan sine gebott und sine lere sol gespr⁴ werden in finer iunger hertze als ein taige mit der göttlichen Gerechtigkait. [6] Der Abbt sol allzit gedenken daß er baiden finer lerung und finen iungern gehorsamkait an dem erschreckreichem gericht vor unferrn Herrn red muß geben. [7] Der Abt sol wißen daß es des hirtens schuld ist was der Huß vatter fines nutzes an finen schaffen minder findet. [8] Er ist aber dester frýer ob⁵ er der ungerüwigen und der ungehorsamen herden allen finen fliß tüt⁶, und ire kranke werk in aller wiß verforgt, [9] so mag er frölich an dem iungsten tag sprechen mit dem Propheten zu Gott. Din recht verbarg ich nit in minem Herten, din worhait und din Hail hon ich in gesagt, aber sie achtend es nit und hond mich verschmacht. [10] Vnd dan zuletzt nimpt uberhand an den ungehorsamen schafen der stark tod.

Von dem Nahmen des Abbts

[11] So wer 9n namen des Abbtens empfachet der sol mit zwifeltiger lerung finen iungern vor sin. [12] [102'] daß Er⁷ alle gute ding sol mit 9n werken mer dan mit 9n Worten verzaigen. den begriffen⁸ Jungern sol er die Gebott vnfers Herrn fürlegen mit den Worten: Aber den ~~den~~ herten und den ainfeltigen sol er mit den werken die Göttlichen Gebott erzaigen. [13] Aber alles dz er finen Junger waist unzimlich zefind, daß sol er finen werken nit erzögen umb daß so er den andern predigte nit gefunden werd widerßpännig [14] daß hernach umb finer funde Gott im nit zußprech. Warumb redestu min gerechtigkait und nimmest min urkunde in dinen mund. Du host verschmacht und gehaßet die zucht und würfest min rede hinder dich. [15] Vnd du merkst ain stüppe⁹ in dins brüder ogen

und merkst nit ain trom in dinen ogen. [16] Von im fol von kainer Perfon unterfcheidung fin in dem Closter, [17] er foll och ainen nit mee lieb hon dan den andren, wan den er an guten wercken und der Gehorſamkait besser findet. [18] Der Edel fol nit für den unedel gefetzt werden, es fy dan ain ander redlich fach¹⁰. [19] Jst es aber daß es dz recht also tichtet und es 9n Abt gut dunckt, fo fol er es ton von ainem jeglichen orden. Jst dz nit fo halte ieglicher fin statt¹¹. [20] Wan wir find dienstknecht oder [102^v] fryen fo find wir all ains in unfarm Herrn Jefu Christo, und tragen gelich ritterschafft des dinstes under ainem Herrn. Wann vor im ist kain unterfcheid der Perfon. [21] Allain in difem tail find wir von im unterfchaiden ob wir demütig und besser an guten wercken von 9n andern erfunden werden. [22] Darumb fol der Apt ze in allen geliche lieb hon und foll in allen Zucht nach i[r]n¹² wirdikaiten erbierten.

Von der Lerung des Abbts

[23] Der Abt fol an finer lerung Die form des Apostels haben in dem daß er 9pricht: Straffe, bitte, schilt, [24] dz ist geßprochen daß er die zit fol mengen mit der zit¹³ die Forcht mit der Güte. Er fol zögen¹⁴ den ernst der Maifterſchafft und die milte begerung des Vatters, [25] dz ist, daß er die unzüchtigen und die ungerüwigen¹⁵ fol herter straffen; aber die Gehorfamen und gütigen und die gedultigen foll er bitten daß fie ſich beßern. Vnd er foll die ſömigen und die fin gebott verfmachen ſchelten und strafen. [26] Er fol och nit verdecken oder verjehen¹⁶ die ſünd die tödlich find wanne ze hand als¹⁷ fie beginnen zewachſen fo fol er die wurtzeln abſchniden alß er mag und foll gedencken an die ſorglichkeit Helý des Priesters von Sýlo. [103^r] [27] Vnd die erfamen und die da verßtendig find irs gemüts die fol er mit dem ersten oder mit der andern manunge mit den worten straffen. [28] Aber die untuganthafften

und die ains herten Hertzens find und hoffertig und die ungehorfam find die fol er kestigen an ierem libe mit guten strachen und fol sie bezwingen an dem anfang der sunden und fol wißen d³ geschriben ist. Der tor wird nit geßtrafft mit den worten. [29] Vnd aber. Slach dinen fun mit der ruten so löstu fin sel von dem Tode. [30] Der Abt fol allzit gedencken was er ist und was er genant fy, und fol wißen daß man dem mee anfordert und haifchet¹⁸ dem mee enpfolen ist. [31] Er fol wißen daß er ain hart und ain unmüglich ding enpfangen hat die felen versorgen und regieren und viel menfchen in men-gerlai wýß und litten zedienen. Ainen mit süßen worden 9n andern mit schelten und den dritten mit raten [32] und nach aines jeglichen gelegenhait oder verstantnuß foll er sich in allen zu gelichen und conformirn¹⁹ daß er nit zergengnuß lid der herde die im bevolhen ist, funder er fol sich Frowen der merunge finer guten herden. [103^v] [33] Vor allen Dingen foll er nit versumen oder wenig achten d³ hail der felen die im bevolhen find. Er fol nit groß sorg tragen umb zergenglich irdisch ding [34] wan er fol alzit gedencken, daß er die felen hat empfang' vß zerichten²⁰ von den er antwurt²¹ geben fol. [35] Och er fol kain armut klagen und fol gedencken an d³ geschriben ist. Suchent zu dem ersten d³ Rich Gottes vnd sine Gerechtigkait und alle dise werden vch zugegeben. [36] Vnd aber. Die Gott fürchtent den gebricht nit. [37] Er foll wißen wann er die felen vß zerichten enpfangen hat, daß er sich beraiten fol antwurt für sie zegeben. [38] Vnd nach der Zale der brüder die er under finer sorg hat, fol er wißen fürwar da[ß]²² er an dem iungsten Tag für alle dieselben felen unferm Herrn ist ain antwurt geben und darzu ane Zwifel für fin selbs fele. [39] Vnd also fol er alle zit sorg hon und forcht für d³ zukünfftig vrtail des hirten von den schafen die im bevolhen find, und so er sich warnet²³ in dem frömden rechnungen²⁴ so

fol er fin felb forg hon.²⁵ [40] Vnd fo er mit finer Ermanung die andern gebeßert, fo wirt er och von den untugen9n der fund gebessert.

¹ ‚Der Glaube sagt‘. ²Das <V> ist am Blattrand verklebt. ³Das <I> fehlt. ⁴ ‚gesprüht‘, d. h. die Lehre soll das Herz der Jünger durchdringen. ⁵ ‚wenn‘. ⁶ ‚seine Aufmerksamkeit zuwendet‘. ⁷ *daß Er* ist vom vorhergehenden Blattende wiederholt. ⁸ ‚fähigen‘. ⁹ ‚Sandkorn‘ (FISCHER 1904ff., Sp. 1929). ¹⁰ ‚es liege denn ein anderer vernünftiger Grund vor‘. ¹¹ ‚Stelle‘, ‚Platz‘. ¹² Das <r> ist ausgelassen. ¹³ D. h. je nach den Umständen. ¹⁴ ‚zeigen‘. ¹⁵ ‚die keine Reue zeigen‘. ¹⁶ ‚vertuschen‘. ¹⁷ ‚sogleich wenn‘. ¹⁸ ‚verlangt‘. ¹⁹ ‚anpassen‘. ²⁰ ‚zu leiten‘. ²¹ ‚Rechenschaft‘. ²² Die Hs. hat <r>. ²³ ‚sich versieht mit‘. ²⁴ ‚Rechenschaften‘. ²⁵ D. h. wenn er sich um die Rechenschaft der anderen kümmert, dann sorgt er auch für seine eigene Rechenschaft.

[3. Von der Einberufung der Brüder zum Rat]

[104^r] [1] Alß dik als etwas namliches zetond ist in dem Closter fo fol der Abbt aller samlung rüffen und soll in sagen die sach was darzu zetond fy. [2] Vnd fo er der Bruder rat gehört fo fol er sich mit im felbs bedencken und dz in dz beste bedunckt und dz nutzest dz fol er ton. [3] Darumb ßprechen wir daß man sie alle ze rate rüffen sol wan Gott dicke dem Jüngsten dz beste ingibet und offenbart. [4] Och fullen die Brüder ieren rat geben mit aller demütikait und undertenikeit also daß nieman oder ir kainer gedürre Freveliches befchirmen, dz in gut dunckt. [5] Wan es fol allermaist an des Abts rat und willen ligen undt daß er dan dz nütz urtailt, des sollen sie gehorsam fyn. [6] Alß wol als es zimet den Jungern daß sie dem Maißter gehorsam sind, alß wol zimmet och dem Maißter, daß er alle ding verstentlich und rechtiglich setz und disponire. [7] Jn allen dingen föllen sie all volgen der Maisterschafft[t]¹ der Reglen und nieman fol von ir frevelichen abkeren. [104^v] [8] Es fol kainer in dem Closter fins aigen Hert-

zens willen volgen [9] und nieman fol türren in dem Closter oder darumb mit finem Abbt frevelichen stritten. [10] Jst daß sich ieman das unterstat zetond der fol indertenig fin der Reglichen zuchte. [11] Jedoch fol der Abbt mit Gottesforchte und mit behaltluß der Regel alle ding ton und fol wißen ane Zwifel daß er von aller finer urteilung dem Allmechtigen gerechten Richter Gott red darumb geben muß. [12] Was er aber zetond hat von clainen dingen des Closters, dz fol er mit der eltern Brüdern rat ton [13] als geschriben ist. Alle ding tu mit Rat und es berüwet dich nit nach der tat.

¹Das <t> fehlt.

[4. Welches die Instrumente der guten Werke sind]

[1] Zu dem ersten fol man unfern Herrn Gott Lieb Hon ain ieglich menfch von allem finem hertzen, mit aller finer fele und mit aller Tugand oder kraffte. [2] Darnach den nechsten als sich selber. [3] Darnach foll der Menfch nieman erschlahen, [4] noch kain unküschait ton, [5] er fol auch nit steln [6] und niemans gut mit unrecht begeren, [7] du solt nit falsch zügnus geben oder ßprechen. [8] Du solt alle lüt eren und was ain jeglicher wil daß man im dz nit tüge dz fol er och dem andern nit thon. [105^r] [10] Er fol fin selbß verlognen und unferm Herrn Jesu Christo nachfolgen. [11] Er fol finen lib cestigen¹ [12] wolgelust nit suchen. [13] Die Faßten lieb haben. [14] Die armen laben [15] Die bloße² klaiden. [16] Die fiechen befehen. [17] die todten begraben. [18] dienen helffen die in trübnuß find. [19] den trurigen trösten. [20] Von allen weltlichen sachen sich fremde machen. [21] Vnd nüntzit der lieb Gottes Fürfetzen. [22] Er fol finen zorn nit vollbring^r. [23] die

zit des zorns nit behalten. [24] Vngunst in dem hertzen nit
 tragen. [25] Falschen fried niemant geben. [26] Noch die liebe
 niemer verlassen³. [27] Er sol nit schweren daß er sich nicht
 verschwere. [28] Von Hertzen und von mund sol er die
 warheit alzit volbringen. [29] Er sol kain übel mit übel bezaln.
 [30] Noch kain smacheit ton, wirt sie im geton daß sol er ge-
 dultiglichen vertragen. [31] Sinen Find lieb hon, [32] sinen
 fluchern nit wider Fluchen sundern wol sprechen. [33] Vnd
 die vngerechtigkait liden durch der Gerechtigkait willen. [34]
 Er sol nit hoffertig sin, [35] noch ain trincker, [37]⁴ noch ain
 schlafer, [36] noch ain viel eßer, [38] nit treg, [39] nit ain
 mürmler, [40] noch ain hinder reder. [41] Sin hoffnung Got
 bevelhen. [105^v] [42] Was er gutes an im selber waist daß sol
 er Got zugeben nit im selber. [43] Was er aber böses oder
 üfels tut, dz sol er wißen daß dz von im selber komt, und daß
 sol er im selber zugeben. [44] Er sol 9n jüngsten tag Fürchten,
 [45] der helle sol er sich vor hüten. [46] des Ewigen lebens sol
 er begeren mit aller christlichen begerung. [47] den tod sol er
 teglich vor ogen han. [48] die werck fines⁵ lebens sol er alzit
 behüten. [49] Vnd solt wißen fürwar, daß du in allen stetten
 von Got wirst gesehen. [50] Die bösen gedenk die zu sinem
 hertzen komend die sol er verwandlen, und zu Christo keren
 und sol sie ainem alten gaistlichen Vatter sagen. [51] Er sol
 sinen mund vor bösen und übeln Worten behüten. [52] Vil
 reden sol dir nit lieben. [53] Vnnütze wort die mit lachen ge-
 mengt sind solt du⁶ nit ~~lieben~~ ~~Vnnütz~~ gern reden. [54] Vil
 lachens soltu nit lieb hon. [55] Die hailgen letzen soltu gern
 hören. [56] Du solt flißig sin in dem Gebett. [57] Dine fund
 alltag mit trehnen und süßzen clagen unfarm Herrn in der
 bicht und in dinem gebett alle tag teglich [58] und dich dar-
 nach vor den sün9n behüten. [59] Die begierung des flaisches
 [106^r] nit vollbringen, [60] den aigen willen haßen. [61] Du

folte in aller wýſe dñs Abbts Gebot gehorſam ſin, ob er och anders tete dñ nit geſchehen fol, iedoch fol man gedenken des Göttlichen Gebotts. Alles dñ ſie ſprechen, dñ tond, dñ ſie aber tond, dñ ſöllend ir nit ton. [62] Du folte nit wöllen daß man dich hailig nemme, ehe dann du es ſýeſt, du folte es vor ſin, dñ man es warlich von dir ſprechen mög. [63] Du folte die Gebot Gottes allen tag wöllen mit den wercken vollbringen. [64] Küſchait fol du lieb hon. [65] Nieman haßen [66/67] Nid und Haß folte nit hon. [68] Zweýung fol du nit lieb hon. [69] Die hochFart folte fliehen. [70] Die eltern folte eren, [71] die iun- gern folte lieb hon. [72] In Criſtus lieb folte für din find bit- ten. [73] Mit den vnfriedſamen folte ze fried komen ee die funn untergat. [74] An der barmhertzigkait vnſers Herrn folte niemer verzweifeln. [75] Nim war, dñ iſt der züg⁷ des Gaistli- chen werkes von uns

Hec et fuit eis in fuit eis fuit eis. Et cum bono animo
 a discipulis preberet, oportet quia hilarem datorem dicitur. Hec
 rationibus per deo communibus dicitur mit gntem mit den von
 Jüngern selbstem dicitur, von den Jüngern selbstem von fuit
 Gott etc. Nam cum malo animo si obediunt discipulas et
 non blum ore sed etiam in corde si murmura verit. Nam
 von Jüngern selbstem dicit mit Gntem mit den mit dem
 mit vltim mit dem mit dem von vltim von in dem fuit. Etiam
 si impleat iustitiam tamen acceptum iam non erit deo qui
 respicit murmurantis et pro tali facto nullam consequitur
 gratiam. Unde sapienter et dicit ad Gntem si id est dicit Gntem
 mit gntem, von den mit dem dicit Gntem mit dem mit dem
 dicit mit dem dicit Gntem Gntem Gntem Gntem Gntem
 rantium incurrit si non cum satisfactioe excedaverit. si
 vel vltim in eis dicit von den mit dem dicit von den mit
 dicitur dicitur.

De Taciturnitate

Cap. vii.

Taciamus quod ait propheta. Mis fuit deus dicitur
 dicit fuit. Hic custodiam vias meas ut non deleam
 in lingua mea. Hic fuit in me mit dicit, von den mit
 fuit mit mit dicit. Hic dicit dicit custodiam, obae
 hic et humiliatus sum et fuit a bonis. Hic fuit omnes
 mit fuit dicit dicit mit fuit dicit dicit dicit dicit
 dicit mit fuit dicit dicit von den dicit. Hic ostendit pro
 pheta si a bonis eloquiis propter bonitatem debet
 interdum taceri, quod magis a malis verbis propter
 peccata debet cessari. Hic dicit mit dicit dicit
 dicit von den von dicit dicit dicit dicit dicit
 dicit dicit dicit dicit dicit dicit dicit dicit dicit
 dicit dicit dicit dicit dicit dicit dicit dicit dicit
 Ergo quamvis de bonis et sanctis edificacionibus
 eloquiis

[1^r: Kapitel 4/76 bis Kapitel 5/4; oberer Rand abgebrochen.]

dagk vnd nacht von vns erfult werden so
wirt vns wider gegeben der lon von vnferm
hern den er selber gelobt hadt den daz auge
nye gefach keyn ore gehort noch In menschen
hertze ye qwame die¹ got bereyt had den die
Jne lib haben Aber dye amphußer² do wir
werden die gebote³ vnferf hern fliffiglichen Jne
wircken werden geheiffen die Closter des
monsters⁴ vnd die stedigkeit der samenuung

[5] Von der gehorfam *Capitulum* v

Primus humilitatis gradus est obediencia

DEr erst grad der demutigkeit ist gehor
sam ane byd vnd bekummet den die
jttzunt nichts liber haben wan gott vmb den
heilgen dynst den sie got gelobt han ader
vmb die flucht⁵ der helle ader vmb die ere des
ewigen lebens zu hant so Jme⁶ von den obirften
icht geboten wirt recht abs ym⁷ von gote
sie kummen⁸ dar an keynnen v^szug machen

¹Das Pronomen bezieht sich auf *lon*, wobei das Femininum offenbar von lat. *merces* gewählt wurde. ²*amphußer* gibt hier und im Folgenden lat. *officina* wieder ³Das <e>-Ende ist fast zu <t>ausgeführt, bzw. zum Ansatz eines neuen Buchstabens. ⁴*die Closter des monsters* gibt lat. *claustra monasterii* wieder ⁵Statt *forcht* (zu lat. *metus*). ⁶Statt *Jne*. ⁷Statt *in*. ⁸Statt *kunnen*.

[76] tages und nachtes ane vnterlaß volbracht. Vnd vff gegeben⁸ an dem Jungsten tag so wirt vns von Got der lon gegeben den er hat gelobt. [77] Den [106^v] nie og gefach noch or gehort noch nie in menschen hertz kom. Den Got bereit hat dienen die in lieb hond. [78] D3 werckhuß do mann alle diße ding flißiglichen inn machen sol d3 sind beschließung des Closters und stetikait in der samnung.

¹Das <c> steht über einem durchgestrichenen <v>. ²Ein <n> fehlt. ³Vor <ss> ist ein <n> gestrichen. ⁴Die Kapitel 36 und 37 sind vertauscht. ⁵Das <f> ist aus <s> gebessert. ⁶Aus *dir* gebessert. ⁷,sind die Instrumente'. ⁸,abgegeben'.

[5. Von dem Gehorsam]

[1] Der erst staffel der demütikait ist gehorsam unverzogen. [2] Die zimmet dienen wol die nünzit lieber hond dan unfern Herrn Jefum Christum. [3] Durch 9n hailgen Gotzdienst den sie gelobt hond. Aber durch die forcht der helle. Oder durch der eren willen des ewigen lebens. [4] Zehand alß in ist geboteten von dem oberst' wirt sollen sie d3 schnel und gering ton

Tag und Nacht von uns gebraucht werden, dann / wird uns geschenkt werden der Lohn von unserem / Herrn, den er selbst versprochen hat, den „das Auge / nie gesehen (und) kein Ohr gehört hat, der noch niemals in eines Menschen / Herz gekommen ist – (Lohn), den Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ Die Werkstätten aber, in denen wir / die Gebote unseres Herrn eifrig / verwirklichen werden, werden der Klosterbereich / und die Beständigkeit der Gemeinschaft genannt.

Der Gehorsam.

Der erste Schritt zur Demut ist Gehorsam. Der erste Schritt der Demut ist Gehorsam / ohne Zögern und geizt den, die / zu jeder Zeit nichts mehr lieben als Gott wegen des / heiligen Dienstes, den sie Gott gelobt haben, oder / aus Furcht vor der Hölle oder wegen der Ehre des / ewigen Lebens. Sobald ihnen von den Obersten / etwas befohlen wird, (so ist es genau so) als käme es von Gott, / (und) sie dürfen die Ausführung des Befehls nicht aufschieben.

[1^v: Kapitel 5/5 bis 5/13; Verlust von einer Zeile am Anfang.]

ist er myr gehorsam Vnd aber spricht er zu
den lern der uch horet der horet mich hyr
ymb solche die lassen iren willen vnd waz
ir ist zu hant myt bereyten henden v^slassen
sie vnvolbracht vnd myt schnellem fusse der
gehorsam fulgen sie nach myt den wercken der
stymme des gebydden vnde als In eyner stunde
wirt des meysters gebott vnde des Jungern vol
kommen werck snellich volbracht In der forcht
gotes welcherhalb die libe zu gehen In daz
ewig leben zu nympt Dar ymb griffen sie
an den weg da von der herr spricht Der weg
ist enge der da leyt zum ewigen leben Hyr ymb
begern sie daz ene eyn abt fur sie die Jne clostern
synt daz sie nach yrem willen nicht leben Jren
begerden vnd wollusten nicht volt|z|ucht¹ geben
funder wandern vnder eynem fremden gericht
vnd gebot Die selben an twifel folgen nach
daz vrteil vnser hern Do er spricht² Ich bin nicht

¹Die Entzifferung ist nicht ganz sicher, das <z> befindet sich auf einem Loch; das Wort scheint zu mhd. *volzuc* (,Vollzug') zu gehören. ²Das <t> ist nachgetragen.

als were es in von Got geboten. [5] Von den spricht vnser Herr. In der erhörung des ores so erhört er mich. [6] Vnd spricht aber zu den lerern. Der üch höret der höret mich. [7] Darumb laussen dife zehand iren aigenen willen und ir ding [8] und enkümerend ir hend und laußen ir werck vnderwegen und volgen mit den wercken der stim der [107^r] gebietung mit nachfolung dem fuß der Gehorfame. [9] Also wir[d]¹ in ainer kurtzen stund d3 vorgelprochen Gebot des Maisters und d3 volkommen werck des Jungers gemeinlich schire vollbracht in ainer snelligkait der forcht vnfers Herrn. [10] Die begerung hond und lieb zu dem ewigen leben [11] die niemand sich darumb an zu gend den engen weg, von dem vnser Herr spricht. Der weg der ist enge der da laitet zu dem leben. [12] Daß sie nit lebend nach ierem willen noch nach ir begerung. Vnd ieren Gelüsten nit gehorsam sin. Wann daß sie under fremden vrtail find und gebot, und daß sie in dem Closter lebent und begerent daß sie habend ain Abbt über sich. [13] Ane zwifel dieselben folgend nach der red vnfers Herrn die er spricht. Ich kame nit

[Von ihnen sagt der Herr: „Aufs erste Hinhören] / ist er mir gehorsam.“ Und ebenso sagt er zu / den Lehrern: „Wer euch hört, der hört mich.“ / Deshalb lassen diese, was sie vorhatten, und was / ihnen gehört. Sogleich verlassen sie, womit sie beschäftigt waren, / unvollendet, und mit eifrigem Gehorsam folgen sie der Stimme / des Befehlenden mit den Taten nach, und in sehr kurzer Zeit / wird der Befehl des Meisters und das vollkommene Werk / des Jüngers rasch in der Furcht Gottes ausgeführt. / Auf diese Weise nimmt die Liebe, in das ewige Leben / zu gehen, zu. Deshalb schlagen sie / den Weg ein, von dem der Herr sagt: „Der Weg / ist schmal, der zum ewigen Leben führt.“ Deshalb / wünschen die, die in den Klöstern leben, dass ihnen ein Abt / vorstehe, damit sie (nämlich) nicht nach ihrem eigenen Willen leben / (und) ihren Begierden und Gelüsten gehorchen, / sondern ihr Leben unter einem fremden Gericht / und Gebot führen. Diese folgen ohne Zweifel / dem Ausspruch unsres Herrn nach, der sagt: „Ich bin nicht

[2^r: Kapitel 5/13 bis Kapitel 6/1; oberer Rand leicht, rechte obere Ecke drei Zeilen tief eingeschnitten.]

umme zu thuen mynen willen fundern d
hat gefant Die selb gehorsam wirt dan
geneme vnd den luthen fuße so etwaz gebot|en|
wirt nicht forchtlich nicht treglich nicht lang
sam an murmelung vnd an wider redde geschyft
Dan den gehorsam den man den obersten thud
wirt got erboten wan er selber spricht¹ (W)er uch
horet der horet auch mich vnd myt gute(n) mut
fal der gehorsam von den Junghern erboten werde
want den frolichen geber had got lib Wan
der so der Junger myt argen mute vnd auch
an murmelung des mundes fundern des hertzyn
erfolzt daz gebot ist got nicht angeneme Der
anfyhet daz hertz des murmelers vnd vmb eyn
folch werck v^sdynet man keyn gnade man fellet
ab In die pene² der murmeler duth er nicht
buße dar vmb

[6] Von den swigen *capitulum* vj

faciamus quod ait propheta

WJr sullen thuen als der wiffage spricht

Jch hab gesprochen • (J)ch han myn munde hvthe

¹Das <t> ist über einem <h> nachgetragen. ²S. zur <e>-Form S. 165.

daß ich minen willen tete, aber des der mich gefand hat. [14] So würt den dieselben gehorlamkait wolgefellig Gott, und lüsse 9n lüten. Ob man sie tut ane forcht ane trakait noch fulhait, noch murmeln noch nit wider reden. [15] Wan die gehorfame die den Obersten würd erboten die wird Gott erboten. [107^v] Alß er sprich² der üch höret der höret mich. [16] darumb sol die gemainsamkeit mit gutem mut von den Jüngern erbotten werden, wan den frölichern geben³ den hat Gott lieb. [17] Wan der Jünger gehorlam wirt mit bösem mut und murmelt nit allein mit dem mund sondern och in dem hertzen. [18] Vnd erfüllt er doch d3 Gebot so ist es doch Got nit genem, der da anfiht d3 Hertz des murmlers [19] und gewint umb folche werck kain Gnad. Er sol och fallen in die pyne der murmeler ist daß er sich nit völliglich bessert.

¹Das <d> ist ausgelassen. ²Das <t> fehlt. ³Statt *frölichen geben*.

[6. Von der Schweigsamkeit]

[1] Wir söllend ton d3 der Prophet spricht. Ich sprach ich sol min weg hüten,

[gekommen,] meinen Willen zu tun, sondern [dessen, der mich] / gesandt hat. Dieser Gehorsam wird dann / angenehm und den Menschen lieblich, wenn etwas / nicht furchtsam, nicht träge, nicht langsam / befohlen wird (und) ohne Murren und ohne Widerrede geschieht. / Denn der Gehorsam, den man den Obersten leistet, / wird Gott erwiesen, denn er sagt selbst: „Wer euch / hört, der hört auch mich.“ Und guten Mutes / soll der Gehorsam von den Jüngern geleistet werden, / denn den fröhlichen Geber hat Gott lieb. Denn / wenn der Jünger mit bösem Sinn und dabei / ohne Murren des Mundes, sondern des Herzens / das Gebot erfüllt, so gefällt dies Gott nicht, der / in das Herz des Murrenden sieht. Für ein / solches Tun verdient einer keine Gnade und verfällt / der Strafe der Murrenden, wenn er nicht / Buße dafür leistet.

Das Schweigen.

Tun wir, was der Prophet sagt. / Wir sollen tun, wie der Prophet sagt: / „Ich habe gesprochen. Ich bewache meinen Mund,

[2^v: Kapitel 6/1 bis 7/0; linke obere Seite drei Zeilen tief, oberer Rand teilweise eingeschnitten.]

Jch bin vorftummet vnd bin gedemu#
vnd hab gefwigen guter ding Hie be
#vdet vns der *propheta* So man vmb der fwige
wiln etwan von guden dingen fwigen fal
vil mere von Worten vmb pin willen der funde
fal *man* fwigen Hyr vmb bie wol von heiligen
reden da von *besserung* kummet vmb fwerheit
willen des fwigen felden wirt orlaub gege
ben ze reden wan gefchriben ift Jn vil reden
entphliheftu du nicht die funde • Vnd aber • (D)er
doth v(n)d daz leben ift Jn gewalt der tzungen
wan reden vnd leren tzemet dem meyster wol
fwigen vnnd horen tzemet dem Jungern wol
Darvmb welche ding zu fragen von dem prior
fynt fal man fragen myt aller demutigkeit
vnd vnderdenigkeit • Vorlaffen vnd vnnutz
wort da von lachen kummet v^sdammen wir
myt ewigen floffe an allen fteten vnnd ver
hengen nicht dem Junger zu folcher rede
uff thuen fynen munt

[7] Vor¹ der demutigkeit vij

¹ Statt *Von*.

daß ich nit funde mit miner zungen. Ich hon minen mund hüt
 gefezet und hon gefchwigen und bin gedemütiget und hon
 gefchwigen von den guten. [2] Hie wýft uns der Prophet ist
 daß man von guten worten Swigen soll durch der stille willen
 so sol man vil me von bösen und unnützen worten sich enthal-
 ten durch der pýn willen der sün9n. [108'] [3] Darumb sol
 man den volkummen iungern selten urlob geben zereden och
 von guten dingen und die zu beßerung hörendt umb des erns-
 tes willen der fwigenhait, [4] wan es geschriben ist. In vil
 reden macht du nicht fliehen die fund. [5] und anderswa. Der
 Tod und dz leben ist in dem gewalt der Zungen. [6] Es zimet
 wol dem Maister daß er wiß und lere, und zimet och dem
 Jungen wol daß er fwig und höre. [7] Darumb w3 zu fordern
 ist von dem Prior, dz sol man fordern mit aller demütikait und
 untertanikait. [8] Aber itele und müfige wort die mit lachen
 gemengt find und zu lachen raitzen mügen. Die verdampnen
 wir mit dem ewigen schloß in allen stetten. Vnd die verhengn
 nit dem Jungern daß er ze sölichen reden sinen mund niemer
 vfffüge.

[7. Von der Demut]

ich bin verstummt und bin gedemütigt / und habe von guten Dingen
 geschwiegen.“ Hierdurch / gibt uns der Prophet zu verstehen, dass man
 um der Schweigsamkeit / willen manchmal (sogar) über gute Dinge
 schweigen soll. / Um so mehr soll man von (bösen) Worten wegen der
 Sündenstrafe / schweigen. Deshalb wird gewiss von heiligen / Reden,
 von denen Besserung kommt, wegen der großen Bedeutung / des
 Schweigens selten die Erlaubnis / zu reden gegeben, denn es steht ge-
 geschrieben: „Bei vielem Reden / entgehst du der Sünde nicht.“ Und auch:
 „Der / Tod und das Leben sind in der Gewalt der Zunge.“ / Denn reden
 und lehren ziemt sich für den Meister, / schweigen und zuhören ziemt
 sich für die Jünger. / Deshalb: Was von dem Prior zu erfragen / ist, soll
 man mit aller Demut und Untertänigkeit / erfragen. Ausgelassene und
 unnütze / Worte, die zum Lachen reizen, verdammen wir / mit einem
 Schloss, das ewig hält (und) an allen Orten, und (wir) / erlauben dem
 Jünger nicht, den Mund / für solches Gerede aufzumachen.

Die Demut

[3^r: Kapitel 7/1 bis 7/6; rechte obere Ecke drei Zeilen tief, oberer Blattrand leicht eingeschnitten; unterhalb des unteren B-Bogens ein größeres Loch.]

Clamat nobis scriptura omnia

B[ru]der¹ uns ruffet die heilge schrift v[n]
n iglicher der sich erhoet der wirt
g[edem]utiget² vnde der sich demutiget³ der ||wirt||
erhoet Vnd so er daz spricht ertzeyet⁴ er uns
daz alle erhohung ist eyn gellechte der hoffart
Daz sich der propheta da uor v^swart zeige(n)
er vn[d] spricht herre myn hertze ist nicht erhoet
noch myn auge ist nicht erhaben (N)och ich bin
nicht⁵ gewandert in groffen noch in wonderlichen⁶
uber mich • Sundern waz den • so ich nicht be
fahen hab demutiglichen sundern ich hab
myn fele erhaben So lonestu myr an myner
fele ab eynem abgestoffzen kint von der brust
fyner mutter Dar vmb jr bruder wollen w#
begriffen die hoe der demutigkeit & tzu der
hymmelfchin hoe zu der man stiget durch d||e||
mutigkeit dyß lebens wollen schnellichen
ftigen vnd unser werck ufftigen so müssen
wir ufrichten die leyttren die iacob In synem

¹[ru] ist durch ein Loch zerstört. ²[edem] ist durch ein Loch zerstört.
³ig steht auf Korrektur. ⁴Statt *erzeyget*; vgl. *ertzeigen* (5^e). ⁵Das <v> ist
übergeschrieben. ⁶Im Folgenden fehlt *dingen*.

[1] Vns ruffet die Hailige Gefchrifft Brüder und ſpricht: Wer ſich erhöcht der würt gedemütiget, und wer ſich demütiget der wird erhöcht. [2] So die Gefchrifft d3 ſpricht ſo zögt ſie uns alle [108^v] erhöhung ain urkund ſin der hochfertikait [3] davor ſo wýſet uns der Prophet daß er ſich behüt hab und ſpricht. Herr min Hertz iſt nicht erhaben und min ogen ſind nit erhöcht. Ich gieng nie in großen dingen noch in dem wunderlichen vber mich. [4] Aber was tet ich. Hon ich mich nit demütiglichen gehalt' und hon min ſele erhaben. So wurde an miner Sel gelernet als dem kind d3 man enffrempt von der Muter. [5] Darumb lieben bruder wöllen wir komen vff zu der oberſten demütikait vnd zu der himelichen erhöhung zu der man ſtiget mit der demütikait des gegenwertigen lebens [6] ſo iſt uns gut und nütz daß wir vffrichten uns und wider Berg ſtigen mit unfern wercken wan d3 iſt die laiter die dem Patriarchen Jacob in ſinem

Es ruft uns alle die (Heilige) Schrift. / Brüder, uns ruft die Heilige Schrift [und / ſagt: Ein: „] jeder, der ſich erhöht, der wird / gedemütiget werden, und wer ſich demütiget, der wird / erhöht werden.“ Und wenn ſie dies ſagt, zeigt ſie uns, / daß alle Erhöhung Hoffart iſt. / Daß ſich der Prophet dagegen verwahrt, zeigt er (uns) / und ſagt: „Herr, mein Herz iſt nicht ſtolz / und nicht hochmütig blickt mein Auge, noch habe ich / mich in großen und wunderbaren Dingen ergangen, / die mir zu hoch ſind.“ Aber was dann, wenn ich nicht / demütig geſinnt gewese bin, ſondern / meine Seele erhoben habe, „dann behandelſt du meine / Seele wie ein Kind, das von der Bruſt ſeiner Mutter / verstoßen wird. Deshalb, ihr Brüder, wenn wir / den Gipfel der Demut erreichen wollen und zu jener / Höhe des Himmels, zu der man durch die / Demut des dieſſeitigen Lebens aufſteigt, ſchnell aufſteigen / wollen – und zwar durch unſere Werke aufſteigen -, dann müſſen / wir die Leiter aufrichten, die Jacob in ſeinem

[3^v: Kapitel 7/6 bis 7/12; oberer Rand leicht und Ecke links oben zwei Zeilen tief eingeschnitten; größeres Loch gegen Ende der Zeilen 2–4.]

floffe erschey[n]¹ an der Jm engel die vff vnd
nyder stigen ertzeiget worden A(n) tz###...### |v|on
vns nicht anders zu uorstehen de###...###
ufftig dan daz man myt hoffart ab||### |v|nd
myt demude² uff stige Aber die selbe uffgericht
leytter ist daz leben in dyser werlt daz myt demu
tigem hertzin von got wirt uffgericht zu hymmel
Die baum der selben leytter sprechen wir es
fie vnser lip vnnd vnser fele in welche baum
had die gotliche heyfchung geflochten³ mancher
lei grados⁴ der tzucht uff zu gehen

}Primus humilitatis gradus Der erste

DEr erst grad der demutigkeit ist • (D)az der
geystlich mensch zu allen tzyten gotes forcht
vor augen habe • nicht v^sgeffe fundern allewege
gedenck der werck die got geboten had (W)ie die
dye gott vorfmehen zu helle varn (V)nd fal in
fynem mude halden daz den die gote forchten daz
ewig lebin bereyt ist (V)nd fal sich alletzyt huden
vor funden vnd von vntugent • daz ist • der gedangk

¹Das <n> ist nicht ausgeführt. ²de wurde aus ho gebessert. ³Das <t> wurde aus <e> gebessert. ⁴Statt korrekt *gradus*.

schlaff erschain an der im gezögt wurden niderstigend und vffstigend Engel. [7] Ane Zwifel dife niderstigung und die vffstigung würt von uns nit anders verstanden dan daß man mit hochfart niderstigt und mit demütikait vffstigt. [8] Diefelbe vff gericht laiter ist unfer leben vff diser welt das mit [109^r] demütigem hertzen von Got würd vffgericht in den Himel. [9] Wir ßprechen d3 unfer lib und unfer fele die fyten derfelben laiter find und dieselben laiter böm hat umb die Göttliche rüfung uns angefügt vffgestigen die manigfaltigen stafeln der demütikait in der zucht

[10] Der erste stafel der demütikait ist. Daß der Gaistlich Mensch Got allezyt vor ogen fol han und fol die vergessenhait gantz fliehen. [11] Und fol allezit gedencken der dingen die Got gebüt. Vnd wie lichtiglichen die lüte in die helle vallent umb ir sünden willen. Vnd wie d3 ewige leben dien die Got Fürchtend berait ist und die in allezit in irem Gemüt hond. [12] Vnd fol sich zu allen stunden hüten von 9n sünd9 und vor untugend9, das ist der gedanken,

Schlaf erschien, auf der ihm Engel, die auf und / ab stiegen, gezeigt wurden. Ohne Zw[eifel sind] von / uns [der Abstieg und der] Aufstieg nicht anders zu verstehen, / als dass man mit Hoffart niedersteigt und / mit Demut aufsteigt. Denn diese aufgerichtete / Leiter bedeutet das Leben auf dieser Welt, das von Gott, / wenn das Herz demütig ist, zum Himmel aufgerichtet wird. / Von den Holmen dieser Leiter sagen wir, es seien / unser Leib und unsere Seele. In diese Holme / hat die Vorladung Gottes mancherlei / Sprossen eingefügt, in der Zucht aufzusteigen.

Die erste Sprosse der Demut / Die erste Sprosse der Demut ist die, dass der / geistliche Mensch jederzeit die Gottesfurcht / vor Augen habe (und sie) nicht vergesse, sondern stets / an das denke, was Gott befohlen hat, und wie die, / die Gott verachten, zur Hölle fahren. Er soll in / seinem Gedächtnis bewahren, dass denen, die Gott fürchten, das / ewige Leben bereitet ist. Jederzeit soll er sich in Acht nehmen / vor Sünden und vor Untugenden – das heißt: der Gedanken,

[4^r: Kapitel 7/12 bis 7/21; oberer Rand leicht, Ecke links oben zwei Zeilen tief eingeschnitten; größeres Loch gegen Ende der Zeilen 2–4.]

###...##/# ||der hende|| vnd

des eigen willen vnd sal ylen daz er abschlahe
fleyshliche begyrde Des sal der mensch alltzyt
gedenck daz er von got von hymmel alletzyt gese
hen werde vnd sin wergk von gott an aller stadt
gefehen werdin v(n)d von den engeln gotte wer
den gekundiget zualler tzyt Daz bewiset u(n)se
der prophet daz¹ altzyt vnsern geda(n)cken gegen
wertig sie vnd spricht • (H)erre² du erforscheft die
herten vnd gemute • (V)nd aber • (H)erre³ du hast
erkan⁴ myt⁵ geda(n)cken von ferne want der ge
da(n)ck des menschen bekent dich Vnd das er
sorgfeldig sie bye synen vorkarten geda(n)cken
so sprech der nutzebar⁶ bruder alletzyt in synem
hertzin Ich werde dan vnbeflecket vor Im so
ich mich beware von mynen funden Vnde
der eygen will [w]irt⁷ uns geweret so die schrift
spricht • Wende dich von dynem eygen willen •
Vnd aber • wir byten gotte in vnserm gebete
Daz⁸ will in vns ergehe Dar vmb werden wir

¹Danach fehlt *gott*. ²Der Großbuchstabe ist durch einen kleinen linksgerichteten Bogen über dem <h>-Strich angedeutet. ³Der Großbuchstabe ist durch einen dickeren Federstrich angedeutet. ⁴Statt *erkant*. ⁵Irrtümlich für *myn*. ⁶Lat. *utilis*. ⁷Der erste <w>-Bogen fehlt. ⁸Danach fehlt *sin*.

der zungen, der ogen, der hende, der füße und fins aigen wil-
 len und fol och ylen abzetond die begirung fines flaisches.
 [13] Der Mensch fol das wenen und allezit gedencken daß Got
 in und alle fine werck von Himel geficht an allen stetten und
 och ze allen ziten gekündet würt von [109^v] den Engeln. [14]
 Daß Got zu allen ziten in unfern gedencken gegenwertig fy da
 zögt uns der Prophet da er spricht: Gott erfucht die hertzen
 und die lenden. [15] Vnd aber. Der Herr erkennt die Gedenck
 der Menschen wan sie schnöd sind. [16] Vnd aber spricht er.
 Du Host verstanden min gedanck von verre [17] wan des
 menschen Gedanck fol dir bekennen [18] Vnd daß der nutz
 Bruder allezit forgsam fy sich zu bewahren vor bösen geden-
 cken so fol er sprechen alle zit in sinem hertzen. Dann so würd
 ich unvermafiget vor im ob ich mich endalte von miner unge-
 rechtigkait. [19] Wir werden och gewert daß wir unfern aigen
 willen nit tond als uns die geschriff wýfet: kere dich von
 dinem willen. [20] Wir bittend och Gott in dem Gebette daß
 sin wille in uns vollbracht werde. [21] Von recht werden wir

[der Zunge, der Sprache, der Füße,] der Hände und / des Egoismus';
 und er soll sich beeilen, die Begierde / des Fleisches abzutöten. Daran
 soll der Mensch immer / denken, dass er von Gott vom Himmel aus
 jederzeit / gesehen wird und dass seine Taten überall von Gott / wahr-
 genommen und ihm auch jederzeit von den Engeln / berichtet werden.
 Darauf weist uns / der Prophet hin, dass Gott stets in unseren Gedanken
 / gegenwärtig ist, und sagt: „Herr, du erforschst die / Herzen und Gemü-
 ter.“ Und weiter: „Herr, du hast / meine Gedanken von fern wahrge-
 nommen, denn das / Denken des Menschen ist dir vertraut. Damit er /
 mit seinen verkehrten Gedanken sorgsam umgehe, / spreche der taugli-
 che Bruder stets in seinem / Herzen: „Ich werde dann makellos vor ihm
 sein, wenn / ich mich vor meinen Sünden in Acht nehme.“ / Der E-
 goismus wird uns verwehrt, denn die Schrift / sagt: „Wende dich von
 deinem eigenen Willen.“ / Wir aber bitten Gott in unserem Gebet, / dass
 (sein) Wille in uns geschehe. Darüber werden wir

[4^v: Kapitel 7/21 bis 7/29; oberer Seitenrand abgebrochen.]

|bill[ich]en| ||geleret|| ###...###

daz wir daz vormyden daz die heylge schrift
spricht Es synt wege die den menschen gerecht
duncken vnd der ende an den grunt der helle
fencket Vnd wan myr¹ vns da vor bewaren
daz von den sumigen geschriben ist Sie synt
vmenschlich worden In yren eygen willen
Wir glauben auch daz gott kegenwertig sie
vnfern begyden wand der prophett spricht zu
vnfern herren vor dyr ist alle myn begyrde dar
vmb fullen wir vns huten von bofer begerd
wan der dot ist gefetzet bie de(n) ingangk der be=
gyrde vnd der gelufte da von ist geschriben (N)ach
dynen wolluft saltu nicht gehen dar vmb daz
die augen vnserf hern beschawen² guth vnd
ubel vnd der herr von hymmel syhet alletzyt uber
die kint der menschen ab ymant³ sie der verstehe
ader suche got (V)nd von den engeln die vns
zu geeyget syn ab alletage vnfern herren vnd
scheppher vnser⁴ wergk kunt werden Dar

¹Das <m> ist mundartlich: PAUL/WIEHL/GROSSE ²⁴1998, § 116, Anm. 1.

²Das <w> steht auf einer Korrektur. ³ab ymant ist durch einen Punkt getrennt. ⁴Über dem <r> befindet sich ein Strich.

gelert daß wir unfern willen nit ton föllen, so wir uns hütend vor dem dz die hailig Geschrift spricht. Es findt wege die die Menschen recht dünkend und dz end des [110^r] weges fñrt sie in 9n grund der helle. [22] Also wölt er sprechen. Es find etliche Menschen die von in selber ze vil haltend und dunckt sie sie tñgend rechter dan die andern, derselben end doch verfincket in den grund der helle. [22] So wir uns aber Hñten von den verförmigen geschriben ist. Sie find verworfen und verfmacht worden in ierem willen. [23] In der berñrung des flaisches sollen wir dz allezit geloben daß Gott gegenwärtig sñ an allen enden und stetten als der Prophet spricht zu unserm Herrn: Herr vor dir ist alle mine begerung. [24] Darumb sol man sich hñten vor bösen gelñsten, wan der todt ist gesetzt bý dem ingang der geluste. [25] Davon gebñt die Geschrift und spricht: du solt nit gon nach dinen gelñsten. [26] Darumb die ogen unsers Herrn die schowent über die guten und vber die bösen, [27] und unfer Her vom Himmel sñcht allezit vff die kinder der Menschen ob sich iemand bessern und gut suche. [28] Jst es nun also daß Gott unserm Schöpfffer alle Tag unfer werck gekñndet werdent durch die Engel dien wir befolhen find, und die uns zugegeben find alle tag und nacht. [110^v] [29] Darumb

mit Recht belehrt, dass wir vermeiden, [unseren eigenen / Willen zu tun, und beachten,] was die Heilige Schrift / sagt: „Es gibt Wege, die den Menschen richtig / scheinen, deren Ende jedoch in die Tiefe der Hölle / hinabführt.“ Vielmehr nehmen wir uns vor dem in Acht, / was über die Nachlässigen geschrieben ist: „Sie sind / keine Menschen mehr in ihrem Egoismus.“ / Wir glauben auch, dass Gott bei unseren Begierden / gegenwärtig ist, denn der Prophet spricht zu / unserm Herrn: „Alle meine Begierde liegt (offen) vor dir.“ / Deshalb sollen wir uns vor böser Begierde hñten, / denn der Tod sitzt am Tor der / Begierde und der Lust. Darüber steht geschrieben: / „Du sollst deiner Wollust nicht folgen.“ Weil nun / die Augen unseres Herrn Gut und Böse wahrnehmen / und der Herr jederzeit vom Himmel über / die Menschenkinder blickt, ob jemand da ist, der Gott / versteht oder sucht, und (weil) von den Engeln, die uns / zugeeignet sind, jeden Tag unserem Herrn und / Schöpfer unsere Taten berichtet werden, des[halb]

folgend wir Brüder uns Hüten ze allen ziten als der Prophet
ßpricht in dem Pfalmen daß uns Gott nit finde genaigt in dz
böse [30] und daß er uns nit unnütze gefehe zu kainer stund
und schon unfer in diser zit, wan er gütig ist und bitet¹ unfer
beßerung. Vff daß dz er uns darnach nit zu ßprech dz Hastu
geton und ich schwaig.

[31]² Die Andre Staffel der demütigkait ist. Daß der Mensch
finen aigen willen nit lieb hab. Vnd daß er sine gelüst nit be-
gere ze volbringen. [32] fund' daß er nachvolge der stimme
unfer³ Herrn der da ßpricht ich kam nit daß ich minen willen
tete, dan des willen der mich gefendet hat. [33] Vnd die
Gefchrifft ßpricht, aber der willen hat die pin undt notturfft
bringt die kron.

[34] Die dritte staffel der demütikait ist die daß d' mensch
umb die liebe Gottes sinem obersten untertenig fy mit aller
gehorfamkait Vnd fol nachvolgen unferrn Herrn von dem der
Apostel ßpricht. Er was sinem vatter gehorfam biß in den todt.

[35] Der vierdte staffel [III'] der demütikait ist. Ob dem
Menschen in der gehorfambaite widerwertige wort oder ding
oder smachait erbotten würt, daß er es mit fwigender
consciencz⁴ geduldiglichen lide [36] und darin nit verzag oder
sich davon abschaide. Alß die Gefchrifft ßpricht der da behar-
ret biß an dz end der würt behalten. [37] Aber stercke din
hertz und laide⁵ unferrn Herrn. [38] Sie zögt och daß der gelo-
big mensch alle widerwertige ding lýñ fol durch Gott undt
ßpricht von d' lýdenñ Person. Durch dich Herre werden⁶ alle
tag gepinigte zu dem tod und sind geacht alß die todten schaff
[39] und sind sicher von hoffnung des Göttl' widerlones und
folgen nach frölichen und ßprechen. In allen disen haben wir
überwundñ durch den der uns lieb hat gehabt. [40] Vnd aber
ßpricht die Gefchrifft an ainer andern statt, herr du hast uns
versucht und gelütert als man dz silber lütert und gerainiget in

dem ofen. Du hast uns geleit in 9n strick und hast betrübnuß
geſetzt vff unfern rucken. [111^v] [41] Sie zögt uns och daß wir
unter dem Prior ſin ſollen und ʒpricht darnach, du hast lüte
geſetzt vber unſer höpten. [42] Die och Gottes Gebott erful-
lend in widerwertigen dingen und in ſmachait. So man ſie
ſchlecht an ainen backen ſo bietent ſie 9n andern. der in dem
rock nimpt dem lanſſend ſie och 9n mantel. Der ſie zwingt ain
mile zegond mit dem gond ſie zwo. [43] Vnd lýdent mit Sant
Paulus die ungetrüwen brüder und lident widerwertikait und
die in fluchendt die geſegnend ſie.

[44] Die Fünffte ſtaffel der demütikait iſt daß der menſch alle
ſin böſe gedencken die zu ſinem hertzen koment und ſin ſün9n
die im heimlich zekomend mit einer demütigen bichte ſinem
Abbe nit verberge. [45] Darumb ſo man uns die Geſchriſt
und ʒpricht: Offenbare unſerm Herrn dinen weg und hab
hoffnung zu im. [46] Vnd ʒpricht aber bichte unſerm Herrn
wann er iſt gut und ſin barmherzigkait iſt ewiglich. [47] Vnd
aber der ſelbe Prophet: Herre mine [112^r] miſſetete ſünd hon
ich dir kunt geton und min unrecht hon ich nicht verborgen.
[48] Ich ʒprach ich ſol kunt ton wider mich min ungerechti-
kait Got und du hast abgelassen⁷ die ungerechikait mines
Hertzen.

[49] Die ſechſte ſtaffel der demütikait iſt daß der Mönch ſich
ſcheze für 9n allerletzten und ſchwachesten und zu allen
dingen die man im beſilcht ſol er ſich ſchezen ain böſen und
ain unwürdigen werckman. [50] Vnd ſol ʒprechen mit dem
Propheten und bin zenicht wor9n und weſte⁸ es nit. Ich bin
als ein ſich⁹ gemacht vor dir und bin alzit bý dir.

[51] Die ſübet ſtaffel der demütikait iſt daß der Menſch ſich
9n niderſten und 9n verſchmachtſten nit allein mit ſiner zun-
gen ſchezen ſol mit worten, wann er ſol es geloben mit innec-
licher andacht ſins herzen [52] und ſol ſich demütigen und ſol

ßprechen mit dem Propheten. Jch bin ain wurme und nit ain Mensch, ain smachait der Menschen und ain verworfen ding des Volckes. [53] Jch bin erhöht und bin gedemütiget und hon mich geschemet. [54] Vnd aber. Es ist gut daß du mich gedemütiget Hast umb d3 daß ich lerne din Gebot.

[112^v] [55] Die acht staffel der demütikait ist daß der Münch nit anders sol thun dan d3 die gemain Regel des Closters haißet oder d3 er gemant würt mit der fürbildunge finer Maisterfchafft¹⁰.

[56] Dü nünde staffel der demütikait ist daß der Gaistlich Mensch fin zungen bezwingen sol von reden biß man in fragt, [57] als uns die geschrifft wýset. Daß vil rede und vil wort nit mögen ane fund geschehen. [58] Vnd dem vil reden man dem mag nit gelucken vff erde.

[59] Die zehend staffel der demütigkait ist daß der Gaistlich Mensch nit schiere und laitlich lache wan es geschriben ist. Der tor erhöht fin stim ým lachen.

[60] Die ailfft staffel der demütikait ist so der Gaistlich man redet daß er d3 fenftiglichen tüge und ane lachen demütiglichen und mit ernst und wenig wort und vernüfftiglichen und fy nit lut mit der stimme [61] als geschrieben ist. der wýß man verkündet finen willen mit kurtzen worten.

[113^r] [61] Die zwölfft staffel der demütikait ist daß der mensch nit allain mit finem hertzen fundern och mit finem lib erzögen sol allen den die in sehend [63] daß ist an dem werck in der kirchen und in dem Closter, in dem gart', in dem weg, vff dem acker und wo er sitzet und get oder stat, daß er allzit fy mit genaigtem hopt und fin ogen kehren zu der erden, und sol

fich bede(n)ck alletzyt fyner funde schuldig vnd
fal auch ittzut gedenck daz er dem Jungsten ge
richt gotes geantwort auch werde vnd ſprech
alletzyt daz der offenfunder¹ ſprach Im ewan
gelio zu gote der fyn augen geneiget hatt uff
daz erterich Herre ich funder bin nicht wirdig
daz ich myn augen uffhebe kegen hymmel vnd aber
myt dem propheten Ich bin geneyget vnd gede
mutigat² gar • (W)an der geſtlich menſch die grede
der demute alle uffgegangen hat ſo wirt er zu
hant kummen zu der libe gotes die da uftribet
volkummiglich die forch³ myt der alle dingk die
er vor an forch nicht behalden mocht an alle
arbeit hebet er ſie an zu halden also von na
turlicher gewonhey vnd von dem geluſt der
dugent • nicht alleyn vor der helle forcht fundern
von der libe vnſers hern vnd von der ſelben
guten gewonheit die unſer herre ittzunt ge
reynget hatt von funden vnd vntugent daz
iſt er nu wirdig ertzeigen⁴ myt dem heylgen geſt

¹Lat. *publicanus* („Generalpächter der Staatseinnahmen“). ²Statt *gedemutiget*. ³Auch md. gewöhnlich *forcht*; s. folgende Zeile. ⁴Lat. *dignabitur demonstrare* (vgl. PAUL/WIEHL/GROSSE²⁴1998, § 335a).

sich allzit schuldig geben finer fund und sol wenen daß er dem erschrocklichen Jüngsten gericht fürbracht werde, [65] und sprechen allzit daß der offen sündler spreche, als man in dem Evangelio list, daß er sine ogen zu der erde kart¹⁰ und dörfte sie nit zu dem Hýmel vffheben. [66] Vnd spreche mit dem Propheten. Ich bin gebogen und gedemütiget allenthalben. [67] Hierumb als der Gaistlich Mensch vff stigt alle diß stufeln der demütikait so komet er ze hand zu der liebe Gottes die von im vs stosset die forcht [68] mit der er alle ding die er vor ane forcht nit behalten möcht, die beginnet er zehalten ane arbeit alß von natur und guter gewonhait. [113^v] [69] Nit vmb die forchte der helle dan gantz umb die liebe Gotes und durch die gut gewonhait und die geluste der tugant [70] die Gott an sinem werck man gewirdiget ist ze erzogen den er gerainiget hat von den sündn und von 9n vntugon9n.

¹,erwartet, daß wir'. ²Handschriftlich kein Abschnitt. ³Das <s> ist ausgelassen. ⁴,Bewusstheit'. ⁵,ertrage'. ⁶Das folgende *wir* ist ausgelassen. ⁷,vergeben'. ⁸,wusste'. ⁹,Vieh'. ¹⁰,kehrte'.

denke stets daran, dass er wegen seiner Sünden schuldig ist, und / (er) soll auch (schon) jetzt daran denken, dass er auch dem Jüngsten / Gericht Gottes überantwortet wird. Auch spreche er / stets, was der Zöllner, / der seine Augen auf die Erde gesenkt hatte, / im Evangelium zu Gott sprach: „Herr, ich Sünder bin nicht würdig, / meine Augen zum Himmel zu erheben.“ Weiterhin (spreche er) / mit dem Propheten: „Ich bin gekrümmt und / völlig gedemütigt.“ Wenn der geistliche Mensch die Stufen / der Demut alle hinaufgegangen ist, dann wird er / alsbald zur Gottesliebe gelangen, die die Furcht / vollständig vertreibt. Mit dieser (Liebe) wird er alles, was / er bisher nicht ohne Furcht beobachten konnte, / mühelos zu bewahren beginnen, gleichsam als (eine) / natürliche Gewohnheit und aus Lust an der / Tugend – nicht allein aus Furcht vor der Hölle, sondern / aus Liebe zu unserm Herrn und aus derselben / guten Gewohnheit, die unser Herr jetzt / von Sünden und Tugendlosigkeit gereinigt hat. / Dies mit dem Heiligen Geist zu erweitern, ist der Herr jetzt bereit.

[8] von gottlichen dynften nachtes *Capitulum viij*

Hyemis tempore idest a kalendis nov[embres]

Wyntter tzyt daz ist von allerheylgen dagk

byfz zu oftern nach der betrachtung der beschey
denheyd fullen sie vffstehen zu der achten stunde
der nacht daz sye enwenig gerugen nach mytten
nacht vnd ittzunt gedeüget¹ uff stehen Waz aber
der tzyt nach metten vberblibt sal von den bru
dern v^stzert werde die des pfalters ader der lettz
gen bedorffen Von oftern aber bis zu aller
heylgen tage sal die mette also begangen werde
daz man eyn cleyn vnderwil habe daz die bruder
zu yrer nottorfft der natur ge gehen mogen
vnd zu hant sal man an dem dage laudes metten² begehen³

[9] wie vil pfalm man zu metten sprech

Hyemis tempore Capitulum ix

WYntter tzyt sal man myt dem verfz anheb

Deus in adiutorium meum intende Dar nach drei⁴
funt domine labia mea aperies Dar nach domine
quid multiplicati sunt me Vnd gloria Dar

¹ Zu *verdöuwen* (,verdauen'); s. zum Umlaut S. 165. ²Lat. *matutini*, die Vigilien. ³*begehen* steht am Ende der folgenden Zeile. ⁴*drei* ist nicht auf älteres *drī*, sondern auf *drīe* zurückzuführen; seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts erscheint im Zentralhessischen <ei> für mittel-hochdeutsches <ie> (s. KLEIN 2003, S. 216f.).

[8. Von den göttlichen Diensten in den Nächten]

[1] Zu winter zit daß ist von aller Hailigen tag biß an die ostern fol man nach beschaiden heit mercken also daß man zu der achten stunde der nacht vffstee, [2] daß man ain wenig mer dan die halb nacht ruhe, daß sie vffstehen so sie gedrünt. [3] Was zit und stund nach der mette vberblibent die süßend die bruder haben die des bedürfen zu ieres pfalters und zu gutem gede[n]ken¹ [4] Von Ostern biß Allerhailigen tag sol man die Meti also temperiren daß man darnach ain kurtzwillanß zwischen daß die brüder zu ir notturfft geen und darnach soll man zehand landes² metten singen als der tag vffgat.

¹Das <n> ist ausgelassen; gemeint ist die Meditation. ²Statt *laudes*.

[9. Wieviele Psalmen zu sprechen sind während der Nacht]

[114^r] [1] Ze winter zit sol man zu dem ersten sprechen den verß, Deus in adiutorium meum intende, Domine ad adjuvandum me festina. Darnach zu drý malen. Domine labia mea aperies et os meum annunciabit laudem tuam. [2] Darnach 9n psalmen. Domine quid multiplicatj. mit dem gloria. [3] Dar

Winterzeit, das heißt vom 1. November ab / Winterzeit, das heißt von Allerheiligen / bis Ostern, sollen sie gemäß vernünftiger Überlegung / zur achten Stunde nachts aufstehen, / damit sie ein wenig (bis) nach der Mitte der Nacht ruhen (können) / und dann, nachdem sie verdaut haben, aufstehen. Die Zeit aber, / die nach der Frühmesse übrig bleibt, soll von den Brüdern / verwendet werden, die des Psalters oder der / Lesungen bedürfen. Von Ostern aber bis zu / Allerheiligen soll die Frühmesse so begangen werden, / dass eine kleine Pause bleibt, damit die Brüder / schnell ihrer natürlichen Notdurft nachkommen können. / Als bald soll man (dann) bei Tagesanbruch die Frühmette begehen.

[9] **Wie viele Psalmen man zur Frühmette sprechen muss**

Zur Winterzeit / Zur Winterzeit soll man mit dem Vers / „Herr richte deine Hilfe auf mich“ anfangen, danach / dreimal „Herr öffne meine Lippen“, danach „Herr, / wie zahlreich sind [die, die] mich [bedrängen]“, danach „Ehre [sei dem Vater]“, danach

nach venite exultemus mit der Antiphon gefungen. [4] Darnach sol folgen der ýmnus¹. Darnach sechs Pfalmen mit den Antiphon. [5] So die geßprochen sind und der verß so sol der Apt den seggen geben und so sie alle geseßen sind vff ir stül so füllen von den Brüdern gelesen werden drý letzten vff dem pulpet², und dan sol man singen drý ReSponsoría. [6] Nach der dritten letzten wer darnach singet der singe gloria patri. [7] Vnd ze hand alß man dz anfacht ze sing' so füllen sie alle vffstan umb die wirdikait und ere der Hailgen Drívaltikait. [8] Die bücher die [114^v] man lesen sol zu mete die füllen sin der alten und der³ nüwen ee, die gemacht sind von Göttlichen und von den namhaftigsten und gelöbigen vordern der Cristenheit. [9] Nach disen drý letzten mit ieren drýen Reßponß füllen folgen aber sechs Pfalmen mit dem Alleluja. [10] Darnach sol man sprechen vßwendig ain letzten von dem Apostel und ain verß und Kýrieleison [11] und damit ist die Mete beendet.

¹Der Hymnus des Ambrosius. ²,Pult'. ³Zuvor wurde offenbar <es> gestrichen.

[10. Wie das nächtliche Lob zur Sommerzeit zu feiern ist]

[1] Von Ostern biß an aller Hailigen tag sol man ze mettj alle die maß der Pfalmen halten die davor geschriben ist [2] ane dz daß man durch der Kürze willen der nachte die letzten nit lesen sol. Man sol aber für die drý letzten ain letzten vßwendig sprechen von der alten ee, darnach ain kurtz reSponß. [3] Das ander alles sol volbracht werden als davor geßprochen ist, das man nimmer minder dem zwölff Pfalmen zu der Mettj spre-

chen sol ane die zwen Pfalmen. Domine qvid multiplicatj. Vnd venite exultemus.

[11. Wie an Sonntagen die Vigilien zu feiern sind]

[115^r] [1] An dem Suntag sol man zitlichen vffston [2] und zu derfelben mette sol man fingen sechß Pfalmen und ain verß als wir darvor geordinirt Hond. Vnd so sie alle nach ordnung vff ir stül gefeßen sind, so sol man an dem buch Fier letzten lesen mit ieren Reßponß [3] und sol an dem Fierden fingen Gloria Patri. Alßbald als man d3 anfacht so fullen sie zehand vff ston mit erwirdikait. [4] Nach 9n letzten sol man ander sechs pfalmen ßprechen mit ieren Antiphon, alß die Fordersten und ain verß. [5] Darnach sol man aber fier ander letzen lesen mit ieren Reßponß als davor. [6] Darnach sol man drý cantica ßprechen vß 9n Propheten die der Abbt setzet, die cantica sol man fingen mit Alleluja. [7] Alß dan der verß geßprochen ist und der Abbt den segn gibt, so sol man ander fier letzten lesen vß der nüwen ee alß davor. [8] Nach dem fierden Reßponß sol der Abbt 9n ýmptz¹ angeben. [115^v] [9] Alß der geßprochen ist so sol der Abbt lesen ain letzen von dem Evangelio da fullen sie alle ston mit forchten und mit züchten. [10] Vnd so die letzte vß ist so fullen sie al ßprechen Amen. Alß der segn geben ist so fullen sie anfachen die laudes. [11] Dife ordnung von der Mettj sol man summer und winter baide glich halten an dem suntag, [12] es sey den also daß man zeßpat vffstond, daß doch nit geschehen sol daß man etwz von dem letzen und Reßponß kurtzen muß daß man doch verhüten sol, daß es nit geschehe. [13] Ist es aber d3 es geschicht so sol er Got würdiglich in der kirchen darumb gnug ton von des verßumung d3 geschicht.

¹ ‚Hymnus‘.

[12. Wie am Sonntag die Feierlichkeit der Mette zu begehen
ist]

[1] An dem Suntag ze laudes Mettj fol man zu dem ersten
ßprechen den Pfalmen. Deus misereatur nostri schlecht ane
Antiphon. [2] Darnach miserere mit Alleluja. [3] Darnach
Confiteminj Deus Deus meus benedicte omnia [4] vnd Lau-
date Dominum de celis. [116^r] Darnach ain Capitel vß Ap-
pocalipfi vßen¹ und ain Reißponß und ain ýmnum ain verß
benedictus und Kýrieleifon so ist es verridet².

¹Das Wort ist durch einen Punkt unter dem <v> getilgt, jedoch müsste
,auswendig' gemeint sein. ²Später immer *verendet*.

[13. Wie die Metten an Werktagen zu feiern sind]

[1] An dem Wercktag fol man laudes mettj also begen [2] daß
man ze erst ßpreche Deus misereatur schlecht ane Antiphon
und ain wenig langsam alß an dem suntag daß sie alle
zefammen kommen zu dem Pfalmen Miserere mej Deus. Den
man mit ainer antiphon fingen fol. [3] Nach dem zwen and'n
Pfalme nach der Gewonhait dß ist [4] des Montags verba mea
auribus. Vnd dizit Injustus. [5] Des Dinstags Judica me Deus
et discerne. Miserere mej Deus miserere mej. [6] Des Mitwo-
ches Exaudi Deus orationem meam cum deprecor. Te decet.
[7] Dunstages. Domine Deus salutis Domine refugium. [8]
Des Frýtags. Notus in Judea Deus. Vnd Bonum est confiterj.
[9] Des Sampstages [116^v] Domine exaudi me. Vnd audite
celj den fol man tailen in zwey gloria. [10] An den andern
tagen an ainem ieglichen tag fol man ain canticum ßprechen
vß den Propheten als die Römisch kirche fingt. [11] Darnach

laudate Dominum de celis vnd ain Capitel von dem Apostel
vßwendig, und ain Responß und ain ýmnum und ain verß
Benedictus und Kýrieleison und so ist die Metti verendet. [12]
Slecht sol d3 niemer übergangen werden ze laudes Mettj und
zu Vesper Der Prior der ßprech d3 fron Gebett daß ist d3 pater
noster, d3 fie d3 alle hören. Durch der dorne willen des zornes
die da pflegent vffzewachsen [13] daß fie gemanet werden mit
dem gelüpte desfelben gebettes d3 fie ßprechent vergib uns
unfer schuld als wir vergebend unfern schuldner und rainigen
sich von solichen sun9n. [14] Zu den andern tag zýten sol man
d3 letzt tail deßelben Gebettes lut ßprechen, daß von in allen
geantwurt werde. Sed libera nos à malo.

[14. Wie die Metten an den Gedenktagen der Heiligen zu
feiern sind]

[117] [1] In der Hailigen Hochzýte und zu allen Hochzýten
sol man die Mette began als an dem suntag [2] ane daß man
die Pfalmen und Antiphon und letzen und Reßponß ßprechen
sol die zu dem tag gehörend. Anders sol man halten die mäß
die vorgeschriben ist.

[15. Zu welchen Zeiten das Halleluja zu singen ist]

[1] Von den Hailigen ostern biß an Pffingsten sol man ane
unterlaß ßprechen alleluia baide an den pfalmen und an den
Reßponß. [2] Aber von Pffingsten biß daß die fasten an gat so
sol man alle nacht die lezten sechs pfalmen ze metti fingen mit
Alleluia. [3] Vnd alle suntag vß der fasten sol man die cantica
und laudes mettj und prim tertie und fexte und none mit alle-

luja ßprechen. Die Veßper mit ir Antiphen [4] aber zu Reßponfen fol man niemer Alleluja ßprechen dan von Ostern biß vff Pfingsten.

[16. Wie der Gottesdienst am Tag zu feiern ist]

[1] Alß d' Prophet ßpricht. ſüben mahl in dem tag ßprech ich din lob. [117"] [2] Die Hailig ſübenfeltig zalle würt alfo von uns erfüllt ob wir ze metten zu prime, zu tertz ſex und ze none ze Veßper ze complet dz ampt unfers dienſtes erfüllen [3] wan von diſen zýten ßpricht der Prophet Süben mal in dem tag ßprech ich din lob. [4] Vnd och von der Metten ſpricht der Prophet ze Mitternacht ſtand ich vff dich ze loben. [5] Darumb ſo ſullen wir zu diſen zýten unfern Schöpffer loben vber die urtail finer gerechtigkeit das iſt ze metten prim tertz ſext non vesper und ze complete und ſton vff ze nacht in ze loben.

[17. Wieviele Psalmen während dieser Stunden zu singen
sind]

[1] Wir hond die Pfalmen geordiniret von der metten, nun befehen wir von den andern tag zýten. [2] Zu prime fol man drý pfalmen ßprechen ſunderlich nit unter ainem gloria [3] und 9n ymnum derſelben zýte fol man ßprechen nach dem verß Deus in adjutorium ee man die Pfalmen anhebt. [4] Nach den drin Pfalmen fol man ßprechen ain Capitel und ain verß und Kýrieleiſon [118"] und iſt damit verendet. [5] Tertze und ſext und none ſüllen mit derſelben ordnung begangen wer9n alfo daß man die ymnus derſelben zýten ßprechen fol nach dem verß Deus in adjutorium. Vnd darnach drý Pfalmen und

ain Capitel und ein verß und Kýrieleifon und ist verendet. [6] Jst die samnung groß so fol man sie singen mit ir antiphon, ist sie aber clain so fol man sie schlecht lesen. [7] Die Veßper fol man mit fier Pfalmen reden, [8] nach 9n felben pfalmen fol man ßprechen ain Capitel und ain kurtz Reßponß und ain ymnum und ein verß und Magnificat und Kýrieleifon und dz pater noster und würt also verendet. [9] Die Complet fol man veren9n mit den Pfalmen und die Pfalmen fol man schlecht singen an Antiphon [10] darnach ain ymnum die selben zýt und ain Capitel und ain verß und Kýrie und 9n seggen und ist also verendet.

[18. In welcher Reihenfolge diese Psalmen zu singen sind]

[118^v] [119^r] [1 – 21] Nun hond wir geordiniret den orden der Pfalmodý ze der tagzýt. Alle die andern Pfalmen die übrig sind die fol man tailen in füben Metten, also daß man die lengsten Pfalmen tail in zwey gloria also daß man al nacht habe ze der Metten zwölff pfalmen.¹ [22] Vnd manen och daß von allen dingen ob ieman mißfiel dise ordnung der Pfalmen daß er es baß² ordinire ob er mag, [23] doch also, daß er in aller wýß merck, daß man alle wochen ainen gantzen Pfalter singen von hundert und fünffzig Pfalmen, und daß man allweg am Suntag zur Metten wider anhebe. [119^v] [24] Wan die Gaistlichen lüt fer tregen dienst ierer Andacht erzögend die minder zu der wochen ßprechend dan ainen gantzen Pfalter mit finer gewonlichen cantica. [25] Alß wir lesen daß unser Hailigen vordern ains tags das strencklich vollbrachten daß wir tregen wolte Gott in ainer gantzen wochen vollbrechten.

¹Der lateinische Text führt die Psalmen auf anderthalb Blättern einzeln an. ²‚besser‘.

[19. Von der Disziplin beim Psalmensingen]

[1] Wir geloben daß die Göttlich gegenwürtigkait in allen stetten ſy, und die ogen unſers Herrn in allen stetten befehend die guten und die Böſen, [2] daß fullen wir doch allermaist geloben als wir zu dem Gotzdienst ston. [3] Darumb wollen wir allzýt gedencken dß der Prophet ſpricht: Dienend unſerm Herrn mit forchte. [4] Vnd aber ſingent flißiglich [5] und in d' angſicht der Englen ſinge ich dir. [6] Darumb fullen wir merken wie wir müßen sten in dem Angeſicht Gottes und der Engeln [7] und ſten also ze ſingen daß unſer Gemüt mit helle¹ mit der Stimme.

¹ ‚im Einklang ist‘.

Ab wir myt gewaldigen luten ich¹ wollen reden
des fullen wir vns nicht underwinden den myt
demutigkeit vnd wirdigkeit • (V)ilmehir sal dem
hern aller hern geflehet werde myt aller demutig
keit vnd andacht der lutterkeyt der hertzin vnd
myt nicht vil reden fundern in lutterkeit dez hertzin
vnd ruwe der tzeren fullen wir wissen daz wir
erhort werden (D)arumb sal daz gebet kortz vnd
lutter sie (E)z sie dan daz von eyne Inflosse der
gotlichen gnade erlenget werde (D)och sal ez
gentlych In dem conuent gekortzet werde (V)nd
wan der prior daz zeichen duth so fullen sie myt
eynander uffstehen

[21] Von dem dechant xxj

} Si maior congregacio

AB die famenung

als grofz ist so fullen sie von yn erwelen
bruder die gutes getzugnisz sint vnd eyns heyl
gen lebens (V)nd fullen zu dechant gefetzt werde
die flyfz haben obir ir dechenie nach den gebot
gotes vnd ires aptes Solliche dechant fullen
erwelt werde an den² der apt sicher fye zu deylen

¹Statt *icht*. ²Das <n> wurde aus <rr> gebessert.

[120^r] [20. Von der Ehrfurcht beim Gebet]

Wellend wir mit Gewaltigen Herrn etwas reden so türrend wir
es nit ton dan mit demütikait und erberkait; [2] Vil mer sol
man Gott aller welt Herrn mit demütikait und luterkait des
Hertzen anruffen [3] und nit mit vil reden funder in Rainikait
des Hertzen und an rew der Zehre füllend wir wißen daß wir
erhört werden. [4] Darumb sol d3 gebett kurtz fin undt luter es
werde dan verlangt von der andacht der Göttlichen Gena9n¹.
[5] Doch in dem Convent sol d3 gentslich kurtz fÿn und fo d'
Prior d3 zaichen tüt fo füllend sie alle mit einander vff ston.

¹Über dem <a>-Bogen steht ein <i>-Punkt.

[21. Vom Dekan des Klosters]

[1] Jst daß die samnung des Convents groß ist so füllend vß in
brüder erwelt werden die guter urkund findt und ains hailigen
lebens und füllend gefetz werden Techenden [2] die sorgsamig
sind über ir Techený in allen ding' nach dem Gebotte unfers
Herrn und dem Gebot irs Abbttes. [120^v] [3] Dieselben Te-
chent füllend also erwelt werden an 9n der Abbt sicher fÿ in
mit zetailen

Wenn wir mit den Mächtigen etwas bereden wollen, / so sollen wir es
nur mit Demut / und Ehrfurcht tun. Umso mehr muss der / Herr aller
Herren mit aller Demut / und Andacht des lauterer Herzens angefleht
werden, / und wir müssen wissen, dass wir nicht mit vielen Worten, /
sondern in der Lauterkeit des Herzens / und mit den Tränen der Reue /
erhört werden. Deshalb soll das Gebet kurz und / rein sein, es sei denn,
dass es durch den Einfluss der / göttlichen Gnade verlängert wird. Je-
doch soll es / im Konvent ganz gekürzt werden, und / wenn der Prior
das Zeichen gibt, dann sollen / alle zusammen aufstehen.

Der Dechant

Wenn die Gemeinschaft größer ist / Wenn die Gemeinschaft / ganz groß
ist, dann sollen sie aus ihren Reihen / Brüder wählen, die einen guten
Leumund besitzen und ein heiliges / Leben führen. Diese sollen nach
dem Gebot Gottes und ihres / Abtes als Dechanten, die eifrig für ihre
Dechanei sorgen, / eingesetzt werden. (Nur) solche sollen zum Dechant
/ gewählt werden, bei denen der Abt sicher ist, seine Last

fyn burden vnd sollen nicht nach orden erwelt werd
fvndern nach wirdigkeit des lebens vnd wilheit
der lere Ist aber daz eyner vnder In wirt funden
hochfertig strafflich der sal bis zum dritten mal
gestraftt werd bessert er sich nicht sal man Jne ab
fettz vnd eynen andern an fyn stadt settz der des wir
dig ist Von der probste seiten woln wir daz selbe

[22] Wie die¹ schlaffen fuln *capitulum* xxij

} Singule² per singula

Wie³ fullen allesampt funderlich schlaffen daz
bettegewart sal sin nach der masse der wo
nung v(n)d nach ordnung des apts • mag es gesyn
so fullen sie alle an eyner stadt schlaffen vor
henget des die menige nicht so fullen x ader xx
myt den alden ruwen die Ire flissig synt Ez sal
eyn⁴ In der selben tzeln stettlichen bornen bis
frue sie fullen gecleydt laffen vnd myt gorteln
adyr myt strigken gegort sie Sie soln nicht meffer
an der syten hab uff daz sie nicht gewont werde
wan sie laffen vnd die monche allewege bereyt
sien vnd so daz zeichen geschyet daz sie balde vff

¹Danach fehlt *monche*. ²Statt richtig *linguli*, wohl kaum versehentlich die weibliche Form. ³Statt richtig *Sie*. ⁴Danach fehlt *kerze* bzw. md. *kirze* oder *liecht*.

fin bürdj [4] und fie füllend nit erwelt werden nach dem Orden fundern nach würdikait des lebens. [5] Jst es aber dz ýeman vß in erhaben würt mit aýniger Hochfart und begriffelichen erfundn würt , der fol gestrafft werden ain mal und zu dem and'n mal biß an dz dritte mal, wil er sich dan nit beßern so fol man in absetzen [6] und fol an ain ander setzen an fin statt der des würdig ist. [7] Deßelben glichen setzen wir von dem Prior.

[22. Wie die Mönche schlafen]

[1] Sie füllend funderlich vff funderlichen betten schlafen [2] und föllend ir bett gewand nieman nach maß des libes und nach der ordnung des Abbts. [3] Jst daß es fýn mag so füllen fie alle an ainer statt schlaffen, verhenget es aber die menge nit so füllen zehen oder zwanzig schlaffen mit ieren Altern die sorgsam sind über fie. [4] Ain Kertz fol steteglich brinnen in derselben zelle biß an den Morgen. [121'] [5] Sie füllen beclaidet schlaffen, umbgürtet mit gürtel oder mit failen und füllend nit meßer an den fiten hon so fie schlaffen und daß fie sich nit verwundet in dem schlaff. [6] Vnd daß fy allezyt berait sind so man dz zaichen tut daß fie vff stond ane verziehen

teilen zu können. Sie sollen nicht nach ihrem Rang gewählt werden / sondern danach, wie sie sich im Leben verdient gemacht haben, und / nach der Weisheit ihrer Lehre. Verdient aber einer unter ihnen / Strafe, weil er hochmütig ist, so soll dieser bis zu dreimal / bestraft werden. Bessert er sich nicht, dann muss man ihn / absetzen und einen anderen, der dazu würdig ist, / statt seiner einsetzen. Auf Seiten des Propstes bestimmen wir dasselbe.

Wie die (Mönche) schlafen sollen

Alle in einzelnen / Sie sollen alle einzeln schlafen. Das / Bettzeug soll gemäß der Gewohnheit / und nach der Ordnung des Abtes sein. Wenn möglich, / dann sollen sie alle in einem Raum schlafen. / Erlaubt dies die große Zahl nicht, dann sollen zehn oder zwanzig / mit den Seniores ruhen, die für sie verantwortlich sind. Es soll / bis zum Morgen ständig eine Kerze in dieser Zelle brennen. / Sie sollen angekleidet schlafen und mit Gürteln / oder mit Stricken umgürtet sein. Sie sollen kein Messer / an der Seite haben, damit sie nicht verwundet werden, / wenn sie schlafen. Stets seien die Mönche bereit, /damit, wenn das Zeichen kommt, sie schnell auf[stehen]

zecommen zu dem Gotzdienst doch mit allem ernst und meßikait¹. [7] Die iungen Brüder füllend nit bý ain ander bette haben funder sie füllend mit den Eltern gemüschet sin, [8] so sie vff stondt zu dem Gotzdienst so füllen sie sich unterainander weken meßiglich durch der schläffrigen vßreden².

¹Hier ‚Anstand‘. ²,weil sonst die Schläffrigen eine Ausrede hätten‘.

[23. Von der Ausschließung bei Verfehlungen]

[1] Welcher brüder frevel oder ungehorsam oder Hochfertig oder ein murmler würt fun9n oder der sich setzt wider die Hailig Regel oder verschmachte die Gebott finer Eltern, [2] der sol nach unfers Herrn Gebott gemanot wer9n ainmal oder zwey Haimlich von finen Eltern. [3] Beßert er sich nit so sol man in offelich vor den andern straffen. [121^v] [4] Wil er sich noch dem nicht beßern ist daß er verstat w3 die pýn des Bannes sý, so sol man in in 9n Ban legen. [5] Jst er aber unfrumme so sol man in an dem lib kestigen.

[24. Welches die Art der Ausschließung sein soll]

[1] Nach der Maß der Schuld sol die maß des Bannes oder der buße och gemeßen wer9n. [2] Die maß der Schuld sol sýn in des Abbts erkantnus. [3] Welcher brüder in d' lichten schuld erfunden würt der sol gefchaiden werden von der gemaind des tisches. [4] der da gefchaiden ist von dem tisch der sol sich also Halten daß Er in dem Chor weder psalmen noch Antiphon anhebe noch letzgen lese, biß daß er ain büß volbringt. [5] Si[n]¹ eßen sol er allain nach der brüder eßen nemen, [6] d3 ist

wan sie eßent ze sexte so sol er eßen ze none, essend die brüder ze none, so sol er eßen ze Veßper, [7] biß daß er mit völliger Buße Gnaden vindet.

¹Handschriftlich *Sie*.

[25. Von schwereren Verfehlungen]

[122^r] [1] Der bruder der in schwerer schuld würt begriffen 9n sol man schaiden baide von dem tisch und och von dem Chor. [2] Kain bruder sol sich ze im fügen weder mit Gesellschaft noch mit reden. [3] Er soll allain sin an dem werck dz im bevolhen würt und sol bliben in der rew seiner buße und sol wißen dz grülich urtail des Apostels der da spricht [4] daß ain sölich Mensch geben ist dem Tüffel in die verderpnuß des fleisches daß der Gaist behalten werde an dem Jüngsten

[7^r: Kapitel 25/4 bis 27/5]

ge vnfers hern Er fal eßen zu der tzyt als Jm
der apt settzet Er fal auch nicht gesenet • werd
von keynen der vor ym hyn geht noch die spyße
die Jme gegeben wirt

[26] Welcher bruder sich dem vorbanten zufugt xxvj

Welcher bruder sich forter an des aptes or
lob zufugen dem vorbanten In keyner wyße
ader myt Jme reden adir ime icht entpiten¹
der fal die selbin rache lyden

[27] wie der apt forgsam fal syn uff die mystunigen xxvij

Alle forge vnd flyß fal der apt habe vmb die
mystunigen bruder • Wan die gefunden dorffen
keynes artztes fundern die fychen Dar vmb
fal der apt thuen als eyn wyßer artzt vnd fal heym
lich zu J(n)e fende daz synt die aldyn wyßen bruder
die sie heymelich trosten vnd sie zu besserung
der demutigkeit reyßen • (V)nd sie trosten daz sie
nicht fluchtig werde als der apostel spricht
die lybe fal an ine gefestiget werde Ez fal
der apt myt großem flyß vnd wytze forge

¹S. zur Lautung S. 167.

Tag. [5] Er foll allain eßen zu der Maß und der zýt als im der Abbt d3 setzet, [6] er fol och von kainem der für in gat gefegent werden noch die ßpýß die man im gibt.

[26. Von denen, die ohne Erlaubnis Kontakt mit Ausgeschlossenen aufnehmen]

[1] Welcher ane Haißen des Abbts sich unterstat zufügen dem Bannigen bruder oder mit im reden oder Bottschafft entbitten in Kainerleý wýß [2] der fol och in denselben Banne werden geton.

[27. Wie sich der Abt um die Ausgeschlossenen sorgen soll]
[122^v] [1] Mit allem flýß fol der Abbt forge Hon der brüder die gefündet hond, wan die gefun9n bedürfend nit artztes aber die da siech find. [2] Vnd darumb fol der Abbt thon alß ain wýßer artzt und fol haimlich tröster alt und wýßer Brüder zu dem unstetin Brüd' schicken [3] die in trösten und zu der demütikait wýßen daß er in mer betrübnuß nit valle [4] fund' alß derfelbe Apostel ßpricht: Die liebe fol an im bestetiget werden und fol für in von in allen gebetten werden. [5] Mit gantzem flýß fol der Abbt forgen

[Ta]ge unseres Herrn.“ Er soll zu der Zeit essen, / die ihm der Abt festsetzt. Er darf auch von niemandem, / der an ihm vorbeigeht, begrüßt werden, noch darf die Speise, / die ihm gegeben wird, gesegnet werden.

Welcher Bruder mit Ausgeschlossenen Kontakt aufnimmt

Welcher Bruder sich untersteht, ohne Erlaubnis des Abtes / in irgendeiner Weise mit dem Ausgeschlossenen Kontakt aufzunehmen / oder mit ihm zu sprechen oder ihm einen Auftrag zu überbringen, / der soll dieselbe Strafe erleiden.

Wie der Abt für die, die eine Verfehlung begangen haben, Sorge tragen soll

Mit großer Sorge und mit Eifer soll sich der Abt um die Brüder / sorgen, die eine Verfehlung begangen haben, denn die Gesunden brauchen / keinen Arzt, sondern die Kranken. Deshalb / soll der Abt wie ein kluger Arzt handeln und heimlich / die alten, weisen Brüder zu ihnen schicken, / die sie in vertraulichem Gespräch trösten, zur Buße / in Demut anhalten und ihnen Trost zusprechen, damit sie / nicht fliehen, wie der Apostel spricht: / „Die Liebe zu ihm soll gefestigt werden.“ / Der Abt muss mit großem Eifer und mit Klugheit Sorge

[7^v: Kapitel 27/5 bis 28/2]

habe daz¹ von den schaffen die Im beuolen fynt
ye keynes vorlyse Er sal wissen daz er enphangen
had die forge der kranken sele vnd nicht eyne
frye gewalt ubir die gefunden Er sal wyssen
die trauwe des wyligen durch den vnser herr
spricht (W)az ir faystes fahet daz namet ire vnd
waz ir kranckes fahet daz worfft ire hyne Er
sal nachfolge der byldung des guten hyrtin der
die nún vnd núnztig schaff lyfz uff dem berge
vnd suchte daz eyne daz sich vorirret hatte des
kranckheyd gyngk² also nahe daz er es uff syn
heylgen afcheln name vnd trug es wider zu
dem herd³

[28] Von den die gestrafft werden vnd bessern nicht⁴

Si quis frater⁵

Welchir brudir stetlich
gestrafft wirt vmb welch schult vnd wirt
auch zu banne gethan vnd bessert es nicht so
sal er hertlicher gestraffet werde daz ist daz man
Jne sal schlagen Ist daz er sich dennoch nicht
bessert des doch nicht sin sal vnd wil itztunt sin
wergk beschirme vnd ist hoffertig So sal der

¹Danach fehlt *er*. ²Danach fehlt *ime*. ³*dem herd* ist zwischen *vnd bessern* der Folgezeile eingeschoben. ⁴*nicht* ist vor *Si quis* der Folgezeile eingeschoben. ⁵Die gesamte Zeile folgt im Anschluss an die folgende Zeile.

Hon daß er von den Schaffen die im befolhen findt kains verliere. [6] Er sol wißen daß er vber die flicchen forgen Hat empfangen und nit grimmigen Gewalt über die gefun9n [7] fundern er sol furchten des Propheten druwung durch den Gott  pricht das ir faiste fahent d  nament ier und das kranck was d  wurfend ir hin. [123'] [8] Er sol des guten milten hirten bildung nachfolgen, der da ließ n n und n ntzig schaff in dem gebirge und fucht ains d  da verirret was, [9] des kranckhait er so viel mitliden hielt daß er es vff sin hailigen achfel legte und also trug wider zu der Herte

[28. Von denen, die oft zurechtgewiesen wurden und sich nicht bessern wollen]

[1] Ist daß ain bruder dick gestrafft w rt umb ain ieglich schuld und och ze dem banne geton w rt und sich nit beßert der sol mit scharpffen ruten schlegen gestrafft werden. [2] Ist daß er sich darnach nit beßert oder villicht d  nit sin fol durch Hoffart sin werk beschirmen wil. Dann so t ge der

tragen, dass er von den Schafen, die ihm anvertraut sind, / keines verliert. Er muss wissen, dass er die Sorge / für die kranke Seele übernommen hat und nicht die / Herrschaftsgewalt über die gesunde. Er soll sich über / die Drohung des Propheten bewusst sein, durch den unser / Herr spricht: „Was euch fett schien, das nahmt ihr, und / das Kranke, das habt ihr weggeworfen.“ Der Abt / soll dem Beispiel des guten Hirten folgen, der / die neunundneunzig Schafe auf dem Berg ließ / und das eine, das sich verirrt hatte, suchte. Dessen / Krankheit ging ihm so nahe, dass er es auf seine / heilige Schulter nahm und zur Herde zur cktrug.

Die, die bestraft werden und sich nicht bessern

Wenn ein Bruder / Ein Bruder, der beständig / wegen einer Schuld bestraft / und sogar ausgeschlossen wird und sich nicht bessert, / der soll härter gestraft werden; das heißt, dass man / ihn schlagen muss. Wenn er sich dann noch nicht / bessert – was nicht geschehen m ge! – und auch noch sein / Tun rechtfertigen will und hochmütig ist, dann soll der

[8^r: Kapitel 28/2 bis 29/2; zwei Streifen; a rechts beschnitten, links kaum, b links beschnitten; a in der linken, b in der rechten oberen Ecke halbkreisförmig eingeschnitten. Die Schnittstelle ist im Folgenden durch doppelte Schrägstriche kenntlich gemacht.]

als eyn wyfer artt // zt ab er Jme erboten
die falben der guten r // ede die artzendie der
gotlichen schrifft zu dem // lesten den brant des
#annes adir der flege der // gertin vnd fyhet daz
aller syn flyfz nicht hilfft f // o fal er¹ thuen daz noch
groffer ist Er vnd die bru // der alle fullen vor Jne
#yten daz vnser herr der al // le dingk vormagk syn
|h|eyl wircke an dem kra|n| // gken bruder Jft daz er
#ich myt alle nicht besser // t so neme der abte daz
|y|fen der abschnydunge Als // der apostel spricht duth
|v|on uch daz ubel vnd abe# // Jft daz der vngetruwe
|v|on hyn scheyd so scheyd // er hyn daz icht eyn siches
|s|chaff daz ganz hert vor // derbe •

[29] ab man den vbergelauffen w // idern² entphahen fal
xxxij³

// } *frater qui proprio vicio*

DEr bruder der vo // n eygener vntugent
ufgehet ad⁴ von cl // ofter getriben wirt • wil
er wider keren so fal er be // sserung geloben der vn=
tugent dar vmb er ufgeg // angen ist vnd also fal
er enphangen werde zu // Jungst an dem orden
daz dar an syn demutigk // eit gesehen werde Jft

¹Das <r> steht auf einer Korrektur. ²Das <n> ist zu tilgen. ³Statt richtig xxix. ⁴Die <r>-Abbeviatur fehlt.

Abbt alf ein wýfer artzat. [3] Hat er im gebotten die falbe der manung die ertznie d' Hailigen Schrifft und vff d3 letzt die brantnuß des Bannes und die schlege der Ruten [4] und sicht er daß aller finer Flýß an im nit hilfft so tüge d3 d3 da größer ist d3 ist fines und aller Brüder Gebett Für in daß unfer Herr der [123^v] alle ding vermag würcke fin Haile an dem sichen Brud'. [6] Jst daß er mit difem allem nit gefunt würt so nütze der Abbt d3 ýsen der abschaidung als der Apostel þpricht: tvnd d3 böß vß üch. [7] vnd aber. Jst daß der ungetrűw von hin schaidet so schaide er von hin [8] daß nit ein maßig¹ schaff die gantze herde vermaßige.

¹ ‚fleckig‘, hier ‚krank‘ (s. FISCHER 1904ff., Sp. 1513).

[29. Ob Brüder wieder aufzunehmen sind, die das Kloster verlassen haben]

[1] Der Bruder der von sainer aigen Boßhait vß dem Closter gat oder darvß verworffen würt wil er wider keren so sol er vor geloben aller beßerung der boß hait darumb er vßgangen ist. [2] Vnd also sol er genommen werden an die letzte statt des ordes¹ daß darvß fin demütikait verfucht werd. [3] Jst

[Abt] wie ein kluger Arzt [handeln]. Wenn er ihm / die Salbe der guten Zuredede, die Arznei der / göttlichen Schrift, zuletzt das brennende Scheit der / Ausschließung oder der Rutenschläge dargereicht [hat], und sieht, dass / seine ganze Anstrengung nicht hilft, dann muss er tun, was noch / stärker ist. Er und alle Brüder sollen für ihn / bitten, damit unser Herr, der alles vermag, / dem kranken Bruder Heilung schenke. Bessert / er sich aber mit all dem nicht, dann nehme der Abt das / Eisen zur Beschneidung. Wie der Apostel spricht: „Tut / das Böse von euch.“ Und auch: „Wenn der Treulose / hinscheidet, so scheide er hin,“ damit nicht ein krankes / Schaf die ganze Herde zu Grunde richte.

Ob man den, der das Kloster verlassen hat, wieder aufnehmen soll
Der Bruder, der aus eigener Schuld / Der Bruder, der aus eigener Schuld / das Kloster verlassen hat oder aus ihm vertrieben worden ist und / zurückkehren will, der soll Besserung von der Schuld geloben, / deretwegen er weggegangen ist. Danach soll / er als Letzter im Rang aufgenommen werden, / damit dadurch seine Demut sichtbar werde.

[8^v: Kapitel 29/3 bis 31/6; zwei Streifen; a rechts, b links und teilweise rechts beschnitten. Die Schnittstelle ist im Folgenden durch doppelte Schrägstriche kenntlich gemacht.]

daz er zu dem andern // mal ufzgeht so f|a|
also entphahen bifz // zu dem dritten male |D|
nach fal er wiffē daz // man Jne vordriben fal

[30] wie man die kynt // ftraffen fal xxx
EYn ittlich alder // vnd vorftandenheit fal
fyn eygen maf // fe haben vnd dar vmb a
dicke die kinth vnd // Jungeling myffethuen
die nicht vorfte mog // en wie groffe die pyn d
myftunigen fie wa // n fie fullen gecastiget w
myt groffem vasten // ader myt harten flege#
daz fie gefunt werde // n

[31] Von dem keln // er xxxj
// Celleraris¹ monafterij
DEr kelner des cl // ofters fal erwelt werden v
der famenung der w // yfe fye vnd von guten fede|n|
nicht eyn freffer nicht // eyn feuffer nicht trege n#
hoffertig nicht eyn vn // nuttz ufzgeber fundern g
fortig nicht eyn betr // uber fundern als Jr aller
vater Er fal forge h // aben uber alle dingk an
des aptes gebot fal // er nicht thun waz gehe#
wirt fal er behalden // die bruder fal er nicht b#

¹Statt *cellerarius*.

daß er darnach aber vß gat so sol er also biß zu dem dritten vffgenommen werden, darnach sol er wißen daß im alle empfachnus sol verfait werden.

¹Für *ordens*.

[30. Wie die Knaben jüngerer Alters zu bestrafen sind]

[1] Ain jeglich alter oder vernunft fol sin aigen maß hon. [124^r] [2] Darumb als dick die kinder oder die Jungen Brüder oder die nit verston mügen wie groß die pyn des bannes sy [3] dieselben so sy unrecht tond, die fullend gestrafft werθn mit vil fasten oder mit scharpffen ruten daß sie gehailt werden.

[31. Wie der Cellerar des Klosters sein müsse]

[1] Der Kellner des Closters der sol vß der samnung erwelt werθn, der wýß sy, und guter sitten, nit fressig, nit hochfertig nit schwermütig nit ain murmler, nit treg nit übergebig [2] sondern er sol Gottsforcht haben, der aller samnung sy als ain vatter. [3] Er sol forgen hon vber alle ding [4] ane des Abbts heißen sol er nüntz ton [5] das im befolhen würt des sol er hüten [6] die brüder sol er nit

Verlässt er das Kloster erneut, dann soll man ihn / auf diese Weise bis zu dreimal empfangen. / Danach muss er wissen, dass er (endgültig) vertrieben wird.

Wie man die jungen Männer bestrafen soll

Jedes Alter und jeder Verstand braucht / seinen eigenen Maßstab – und deshalb, so / oft die Kinder und jungen Erwachsenen eine Verfehlung begehen und die, / die nicht verstehen können, wie groß die Strafe derer ist, / die eine Verfehlung begehen, sollen sie / mit strengem Fasten oder mit harten Schlägen kasteit werden, / damit sie geheilt werden.

Der Cellerar

Der Cellerar des Klosters / Der Cellerar des Klosters soll von der Gemeinschaft / ausgewählt werden. Er sei klug und von gutem Charakter, / kein Fresser, kein Säufer, nicht träge, nicht / hochmütig (und) kein Verschwender, sondern / gottesfürchtig, keiner, der die Menschen betrübt, sondern für alle / wie ein Vater. Er soll für alles Sorge tragen, ohne / die Weisung des Abtes soll er nichts tun, er soll sich an das, / was ihm geheißen wird, halten. Die Brüder soll er nicht betrüben.

befchweren. [7] Jst daß ain bruder villicht von im etwz unvernünfftiglich¹ mit demütikait fol er den der unrecht fordert vertragen. [8] Sin fele fol er Behüten und fol allezyt gedencken d3 d' Apostel þpricht, wer wohl dient der gewinnet im felß ain guten gradum. [124^v] [9] Die fischen, den kindern der Geste, den armen fol er mit allem flýß forg han und fol wißen ane allen zwiffel daß er umb alle dife ding an dem Jungsten tag widerrede geben muß. [10] Alle vaß des Closters und al fin gut fol er als den Hailgen altar vaß acht hon und befehen. [11] Er fol kain ding verfumen [12] noch gytig² fin noch vbervßgebig fýn v. ein zerstörer des Closters gut fund' alle ding fol er meßiglich ton und nach haíßen fines Abbts. [13] Er fol haben demütikait vor allen dingen und fo er nit zegeben hat fo fol er gut antwurt geb'[14] als gefchriben ist: gute rede ist besser dan gut gabe. [15] Alles d3 im der Abbt Befilcht d3 fol er hon in finer hut was er im verbütet das fol er nit ton. [16] Den Brüdern fol er ir gefetzte essen ane verziehen geben daß fie nit geergert werden, und fol gedenken w3 der verschuld der da ainen von den klainen ergert. [17] Jst daz die famnung groß ist fo fol im Hülff zugeben werden, von der er och mit glichem [125^r] gemüt erfüllen müg fin ampt d3 im befohlen ist. [18] Zu rechten zyten follten gegeben werden die ze geben find [19] daß nieman gelaidiget werd noch betrübt in dem hufe unfers Herrn.

¹Im Anschluss ist *fordert* vergessen. ²,geizig'.

[32. Von den Werkzeugen und den Sachen des Klosters]
[1] Des Gotzhuß gut an ýfen oder an gewande oder an andern dingen fol der Abbt verfehen mit brüdern von der sitten und leben er ficher fý [2] und fol in dife ding alle bevelhen zu be-

hüten ze famlen als in bedunkget das es nütz fy. [3] Von
denfelben dingen fol der Abbt ainen brieff hon

durch daz fo die bruder nach eynander an die ampt
kummen daz der apt wisse waz er gebe ader waz
er neme Welcher bruder adir¹ des closters ding
vnfüberlich ader vorfūmelich handelt der
fal gestraffet werde vnd bessert er es nicht
fo fal er nach der regeln gestrafft werde

[33] Ab monch icht² eygens fullen habe xxxiiij

Precipue hoc uicium

DJe vntugent der eigenschafft fal wortzlich
in dem closter abgefchnyten werde daz
keyner fal forter mee icht geben adir nemen an
daz gebote des abts noch keyn eigenschafft
habe noch keyn dingk weder buch taffeln griffel
noch keyns wan es Jme nicht erleubt ist daz
fie Jren lip noch iren willen haben yn ir eygen
gewalt Aber alles daz yn noth ist daz sollen fie
heyschen von dem vater des gotshufe keyne
zemel³ daz er icht habe daz Jm der apt nycht
gegeben noch erleubt hab Alle dingk sollen
Jne gemeyn fyn als geschriben ist Ez fal nymant
forther me sprech daz ez fyn fie Wirt eyner

¹Statt richtig *abir*. ²Das <ɿ> ist übergeschrieben. ³Das <I> steht auf einem Loch, ist jedoch noch gut erkennbar; gemeint ist die Zimelie beziehungsweise das Zimelium, zu mitellateinisch *cimelium* (‚Schatz‘, ‚Kleinod‘), mit mitteldeutscher Senkung des <i> (s. S. 165). Offenbar handelt es sich um eine missverstandene Lesung von z. B. *zimet/zemet* aus der Vorlage oder um eine eigene Neudeutung, denn der lateinische Text *nec quicquam liceat habere* gibt keinen Anhaltspunkt. Vgl. z. B. *auch zcympt sichs nicht etwas zcu haben* (St. Peterer Benediktinerregel, Karlsruhe; bei SIMMLER 1987, Nr. 63); *keim cziemt, daz er icht habe*. (SCHMIDT 1969, S. 182; BERLIN I, bei SIMMLER 1987, Nr. 15)

durch des willen so die brüder nach ain ander an die amp¹
voll[gen]t² daß er wiß was er neme. [4] Jst aber iemand der
des Closters ding vnrainicklich od' verfürlich handelt der sol
gestrafft werden. [5] bessert er sich nit, so sol er der regelichen
zucht vnterligen.

¹Das <t> fehlt. ²Im Text als *vollengt* verschrieben.

[33. Ob die Mönche Eigentum haben dürfen]

[1] Vor allen dingen sol man das [125^v] laster von dem
Closter abschnei9n [2] dz kainer versuch etwas zegeben oder
zenemmen ane des Abbts haïßen. [3] Noch kain aigen schafft
zehaben vber all kainen dingen weder buch noch taveln noch
griffel funder gantz überal nünzit [4] Wan in ier lib oder wil-
len nit zimmet zehon in ierem aigen gewalt. [5] Alle ir not-
turfft fullen sie hoffen sin von dem Vatter des Closters und ist
in nit zimlich zehaben dz der Abbt nit geben noch erlobet hat.
[6] Alle ding fullen in allen gemain sin als geschriben ist. Jnen
waren alle ding gemain. Noch kainer im fürneme und ßprech
daß etwas sin aigen fy. [7] Jst dz ýeman

damit er, wenn die Brüder nacheinander die Ämter / übernehmen, weiß,
was er gibt oder was / er nimmt. Welcher Bruder aber die Sachen des
Klosters / unsauber oder nachlässig behandelt, der / soll bestraft wer-
den. Tritt keine Besserung bei ihm ein, / dann soll er nach der Regel
gestraft werden.

Ob die Mönche etwas Eigenes besitzen dürfen

Rotte dieses Laster aus / In dem Kloster muss die Untugend des Besit-
zes / radikal ausgerottet werden, dass / keiner mehr fordern soll, ohne
die Weisung des Abtes etwas zu geben / oder zu nehmen; weder Eigen-
tum noch überhaupt etwas, / weder Bücher (noch) Tafeln (oder einen)
Griffel, / gar nichts darf er haben, denn es ist ihm nicht erlaubt, / über
sich selbst und seinen Willen zu verfügen. / Alles jedoch, was er benö-
tigt, das darf er / von dem Vater des Gotteshauses verlangen – keine /
Zimelie, nichts soll er haben, was ihm der Abt nicht / gegeben oder
erlaubt hat (zu besitzen). „Alles soll / ihnen gemeinsam sein“, wie ge-
schrieben steht. Niemand / soll mehr Eigentum beanspruchen. Wird
einer

[9^v: Kapitel 33/7 bis 35/0]

myt der vntuge(n)t begriffen der fal gemant
werde biß zu dem dritten mal beßert eß dan
nicht so fal er hertlich geßtrafft werde

[34] Ab sie alle glich nottorfft nemen *fullen*

Sicut *Scriptum* est Diuidebatur *lingulis*

Als geschriben

ist Ez wart eynem iglichen gegeben als
sin nottorfft waz Doch sprechen wir nicht
daz da v(n)derscheidung der person solle sin
fundern man sal betrachten ir krankheit
der mynner bedarff der sal got loben vnd sal
nicht beßwert werde Der aber meher be
darff der sal sich demutigen vmb sin krank
heit vnd sal sich nicht erheben vmb die barm
hertzigkeit vnd also bliben alle glider in
dem fride Vor allen dingen daz daz ubel
der murmelunge in keynerlei sachen noch an
keynem wort noch in keynem zeichen erschyne
(J)st daz eyner dar an begriffen wirt der sal
strenglichen dar an getzuchtiget werde

[35] Von den wachener der kuchen xxxv

an dem aller schalckhafftigsten laster geluste haben wurt
erfunden, der werde zu ainem mal und aber gemant beßert er
sich nit so sol er der regelichen Zucht underligen.

[34. Ob alle das Notwendige gleichmäßig empfangen dürfen]

[1] Alß geschrieben ist. Es werde ainem jeglichen getailt nach
finer notturfft. [126'] [2] Da sprechen wir nit daß man die
Perfon eren sol, funder man sol die kranckhait anfehen [3] Der
da minder bedürffe der dancke Got und werde nit betrüpt, und
[4] der da mer bedarff der demütige sich umb die krankhait
und vberHebe sich nit umb die erbarmung, [5] und also blei-
bend alle glider mit Frid. [6] Vor allen dingen daß dz böß des
murmelden ain¹ kainem umb kainerlaj sach an kainen Worten
noch zaichen erschine, [7] würt ieman daran begriffen der
werde vndergeton der strengen Zucht.

¹Statt *an*.

[35. Von denen, die in der Küche Wochendienst haben oder
den Dienern]

mit diesem Laster angetroffen, so soll er / bis zu dreimal ermahnt wer-
den. Tritt dann keine / Besserung ein, dann muss er hart gestraft wer-
den.

Ob alle dasselbe zum Lebensunterhalt empfangen sollen

Wie geschrieben steht: Jedem wurde zugeteilt / Wie geschrieben / steht:
Jedem wurde (so viel) zugeteilt, wie / er nötig hatte. Jedoch sagen wir
(damit) nicht, / dass es eine Differenzierung der Menschen geben soll, /
vielmehr soll man ihre Schwächen in Betracht ziehen. / Wer weniger
braucht, soll Gott loben und / nicht traurig werden. Wer aber mehr
braucht, / der möge demütig werden wegen seiner Schwäche / und nicht
überheblich wegen der Barmherzigkeit. / So bleiben alle Mitglieder /
zufrieden. Vor allen Dingen (darf) das Übel / des Murrens auf keine
Weise, mit / keinem Wort und mit keiner Andeutung aufkommen. /
Wird einer dabei ertappt, der soll / streng deswegen gezüchtigt werden.

Der Wochendienst in der Küche

Die bruder fullen vnder eynder also dynen
daz keyner der kuchen erhaben werde ez sie
dan von sichten ader ab ymant myt großem
nutzen sie bekummert wan da von vordynet
man großen lone Den krancken sal holff ge
geben werde daz sie daz vnbeswert thuen sie
sollen alle hulffe haben nach der maß der sa
menung vnd nach gelegen¹ der stette (J)st die sa
menung groß so sal der kelner der kuchen er
lassen werde ader als *wir*² gesprochen han die
myt großen sachen bekummert syn Aber die
andern fullen myt libee vndereynander dynen
Der ufz der wachen gehet der sal am sonnabend
reynmachen die ducher da myt die bruder ir
hende vnd ir füße gedrucken vnd gewaschen
Der ufz der wachen geht (D)er sal in allen als
wol wasche hende vnd füße als der In gehet
Die vafz des dynstes sal er synem kelner gantz
vnd reyn wider antwert Der kelner sal es
aber antwort dem der da yngehet Daz er wisse

¹Statt *gelegenheit*. ²Es steht ein überstrichenenes <w>.

[1] Die brüder fullend unter ainander in selber dienen also daß
nieman sich entschuldige von dem ampt der kuchi, es fy dann
von siechttag wegen oder der fust in großen nutzen bekümmert
werde [2] wann man damit lieb und großen lon verdienet. [3]
den kranken sol Hilff gegeben werden, daß sie dz nit mit
betrübnus tond [4] fund' [126^v] sie fullen alle hülff hon nach
der maß der samnung oder nach der gelegen hait der statt. [5]
Jst die samnung groß so sol der keller der kuchi erlanßen wer-
den oder als wir vorgeßprochen hond welche mit größern
nutzen bekümmert sind. [6] die andern föllen in liebe an ai-
nander dienen. [7] Der sin wochen erfüllt hat der mach rain an
dem sampstag die tücher mit den die brüder ir hend und Füß
truckend sol er wuschen, [9] der brüder füße alle fullen sie
Baide der es¹ gat und der in gat wuschen. [10] Die faß fines
Amptes sol er dem keller rain und gantz widerantwortten, [11]
Der kellner sie² aber dem ingon9n befehlen daß er wiß

¹Statt *uß*. ²Statt *sol*.

Die Brüder sollen einander auf eine Weise dienen, / dass niemand von
(dem Dienst in) der Küche ausgenommen wird, / es sei denn an den
Tagen, an denen er krank oder mit einer Angelegenheit / von großer
Bedeutung beschäftigt ist, denn dadurch verdient / man großen Lohn.
Den Kranken muss man Hilfe / geben, damit sie den Dienst unbes-
chwert verrichten. Alle / sollen gemäß der Gemeinschaft und nach /
den örtlichen Verhältnissen Hilfe erhalten. Ist die / Gemeinschaft groß,
dann soll dem Cellerar der Küchendienst / erlassen werden oder (auch)
denen, wie wir gesagt haben, die / mit wichtigen Angelegenheiten be-
fasst sind. Die übrigen / aber sollen mit Liebe einander dienen. / Wer
den Wochendienst beendet, der soll am Sonnabend / die Tücher reinig-
en, womit die Brüder ihre / Hände und Füße getrocknet und gewas-
chen haben. / Wer den Wochendienst beendet, der soll ihnen allen, /
wie der, der den Dienst antritt, Hände und Füße gut waschen. / Die
Gefäße, die er gebraucht hat, soll er seinem Cellerar unbeschädigt / und
sauber wieder übereignen. Der Cellerar soll es / wieder dem übereignen,
der den Dienst antritt, damit er weiß,

waz er gebe adir waz er neme Die wachener
follen vor der dyschetzyt ir rechten phrunde
trincken vnd brot nemen daz sie an swere ar
beit vnd murmelung dynen mogen Aber zu
den hochtzyten so fullen sie sich enthalden bisz
man esse Die Jne die kuchen gehen vnd dar
uf die fullen am fontage vor allen den brudern
nach laudes gnade begern daz man vor sie byd
Die ufz der kuchen gehen die fullen den verf
sprechen ,Benedictus es domine deus qui adiu
uisti et confolatus es me Wen er den dryftunt
gespricht so sal er den seggen neme vnd sal vfgehen
Dar nach sal der der Jn gehet Den verf sprech
Deus i(n) adiutorium me[um]¹ er dryftunt von Jne
allen geantwirt wirt vnd den seggen genympt
so sal er ingehen

[36] Von den sichen brudern xxxvj

} Infirmorum cura

DEr sichen bruder

sal vor allen dingen fliz gehabt werde
daz man Jne dynen² alz *crifto* (W)an er selbir wirt
sprechin Ich waz fych vnd³ befucht mich (V)nd

¹Die Handschrift schreibt *wer*. ²Wahrscheinlich fehlt im Anschluss *sal*.

³Im Anschluss fehlt *ir*.

was er gebe od' was er neme. [12] Die wöchner söllen vor
 ainer stund nemen über ir gefetzte pfrönde ain trinckbecher
 und brot [13] daß sie ze tischzýt ane murmeln und schwer
 arbeit mügen gedienen ieren brüder. [14] In den Hochzýtli-
 chen tagen so söllend sie sich enthalten biß zu der Meß. [127"]
 [15] Die vßganden und inganden sind zehand an dem Suntag
 als die Metti in dem Chor vß ist so söllend sie vor in allen ve-
 niam nemen und Haïßen für sich betten. [16] Der vß der wo-
 chen gat der ßprech disen verß. Benedictus es Domine Deus
 qvi adjuvisti me et consolatus es me. [17] wann der drümal
 geßprochen ist so neme er den Segen und gange vß. Darnach
 sol der da ingat sprechen Deus in adiutorium meum intende
 Domine ad adjuvandum me festina. [18] Vnd so dß drümal
 von in allen geßprochen würt und so er den Segen empfangen
 hat, so gee er in.

[36. Von den kranken Brüdern]

[1] Vor allen dingen undt vber alle ding sol man sorg haben
 vor siechen brüder, und man sol och in dienen alß dem waren
 Christo; [2] wan er ßpricht: Ich was siech und ihr befehend
 mich [3] und

was er gibt oder was er nimmt. Die Wochendiener / sollen vor der
 Mahlzeit eine gehörige Zuteilung an / Trinken und Brot erhalten, damit
 sie mühelos / und ohne Murren dienen mögen. An / den Festtagen je-
 doch müssen sie sich enthalten bis / man gegessen hat. Die den Wo-
 chendienst beginnen und die, / die ihn beenden, die sollen am Sonntag
 nach den Laudes / vor allen Brüdern um Verzeihung bitten, dass man
 für sie bete. / Die, die den Wochendienst beenden, sollen den Vers /
 sprechen: „Gepriesen seist du, Herr und Gott, der du mir geholfen / und
 mich getröstet hast.“ Wenn er den dreimal / gesprochen hat, soll er den
 Segen empfangen und aus dem Dienst treten. / Daraufhin soll der, der
 den Dienst beginnt, den Vers sprechen: / „Gott, (eile mir) zu Hilfe.“
 Wenn ihm dreimal von den Brüdern / geantwortet worden ist und er den
 Segen empfangen hat, / darf er den Dienst antreten.

Die kranken Brüder

Die Sorge für die Kranken / Um die kranken Brüder / soll man sich vor
 allen Dingen sorgen, / damit man ihnen diene wie Christus, denn dieser
 selbst / hat gesagt: „Ich war krank, und ihr habt mich besucht“, und

d3 ir ainem dem aller clainsten habend geton d3 habend ir mir geton. [127^v] [4] Befund' och dieselben fiechen fullen merken daß in gedient würt in 9n eren Gotes und fullendt nit kainer vberflüßigkait betrüben ire brüder die in dienen. [5] Doch sol man sie gedultiglichen liden wan von solchen würt größer lon verdient, [6] darumb sol dem Abbt die aller gröste forg sin daß sie kain verfumung liden. [7] Denfelben fiechen brüdern sol ain zell für sich beschaiden sin und ain diener der Gotesforchte lieb hab und flüßig fy. [8] Die genießung der br[ü]der¹ sol den fiechen wie dick es in not ist gegeben werden, aber den gefunden und allermaist 9n Jungen sol man d3 felten erloben. [9] Vnd och d3 eßen des flaisches sol den fiechen und den die gantz blöde² sind umb widerbringung willen erlobt sin, und wan sie sich gebeßerent haben so fullen sie sich alle von dem flaisch enthalten. [10] Der Abbt sol och groß forge hon daß die fiechen von 9n kellern od' von 9n dienern nit werden verfumpt wan es gat in an was die Jünger mißtond.

¹Das <ü> fehlt. ²,schwach'.

[37. Von den Alten und den Kindern]

[128^r] [1] Wie wol d3 menschliche natur ziehe ze erbarmunge in disen altern der alten und kindern, doch sol in fürsehen die Maisterfchafft der Regel. [2] Den in sol allezyt angesehen werden¹ ir krankhait und sol nit an in die strengikait an ir ßpyse gehalten werden [3] funder es sol an in fÿn ain milte vffmerkung und fullen fürkommen die gesetzten zýt².

¹,Rücksicht genommen werden auf'. ²D. h. diese dürfen vor den regulären Zeiten essen.

[38. Vom Wochendienst des Lektors]

[1] Der eßenden Brüder tîsch sol ane letzen nit sÿn, kainer sol ain Buch vnverfelich¹ vff zucken und getürre darus lesen funder der da lesen sol die gantz wochen der sol an dem suntag in² gan. [2] Derfelbe ingande sol nach der meß von in allen dÿ bette³ haîschen, daß Got von im kere den Geist der Hochfart [3] und der verß sol von in allen in dem Chor ze drÿ malen gesprochen werden, also daß er⁴ in anfah. Domine labia mea aperies et os meum annunciabit laudem tuam. [4] Vnd als er den seggen also genimpt so gang er in ze lesen. [128^v] [5] Vnd groß sÿwigen sol sîn zu dem tisch das kaines stim oder haimlich geßpreche den allain des lesers werd gehört. [6] Welche ding nottürfftig sînd den eßenden und trinckenden die sullen die Brüder also in selbß vnterainander dienen daß kainer bedürff etwas fordern. [7] Jst etwas nottürfft, daß werde ee mit hall ains zeichens⁵ gefordert dan mit der stimme. [8] Kainer sol im⁶ fûrnemen von derselben letzen oder von andern dingen etwas ze fragen daß kain urfach werde geben, [9] es seÿ dan villicht daß der Prior umb beßerung welle etwas kürztlich sagen. [10] Der leser ee dan er anfacht ze lesen der sol nemen ain meret⁷ durch der hailigen Berichtung willen und villicht das im nit fwere sÿ das vasten zeliden. [11] Darnach so esse⁸ mit der Kûchi wöchtern und dienern. [12] Die Brüder sullend nit lesen oder singen nach dem orden funder die mit dem lesen gebeßern mûgend die dÿ hörend.

¹,unversehens'. ²Über dem <i> befindet sich ein Strich. ³,die Bitte'. ⁴er bezieht sich auf Gott. ⁵,mit einem vernehmbaren Zeichen'. ⁶Hier ,sich'. ⁷,Mischwein', nach lat. *mixtum*; zu lat. *moratum*, mittelhochdeutsch *môrat*, *môraz* ,Maulbeerwein'. ⁸Ein er fehlt.

[39. Von dem Maß der Speisen]

[129'] [1] Wir globen daß ze dem teglichen eßen bayde ze fexte und ze none zu allen tischen genug fy zwaý gekochte müfer durch mancher brüder fiechtagen willen [2] also der des ainen nit müge, daß er von dem andern geßpifet werd. [3] Darum mit zwain kochten müfer sol die Brüder alle benügen. Jst aber daß sie äpfel oder smalfate¹ hond so sol d3 dritte darzu werden geton. [4] Ain pfundt Brod sol genug sin im tag man eße ainmal oder ze imbis und zenachtes, [5] ist daß sie ze abend essend so sol der dritte tail von demselben pfund Brotes von dem kellner behalten werden und dann die ze abend essend wider geben. [6] Jst aber daß die Arbait größer ist da fy an willen und in gewalt des Abbt es ob in nütze dünckt etwas ze meren [7] doch also daß die fraßhait davon abgeschaiden werde, daß niemer die undöwe² den Münch vberfare, [8] wann nüntzt also wider ist ainem jeglichen Cristlichen Menschen als die fraßhait [9] als unser Herr geßprochen hat: Sehent das [129'] vwere hertzen nit befwert werden mit fraß

¹ ‚Gemüse‘; zu mittelhochdeutsch *smalsât* ‚Saat kleiner Feldfrüchte‘.

² ‚das Erbrechen‘.

habere non enim habere ubi finis est habere ubi finis est
 habere non enim habere ubi finis est habere ubi finis est. Neg.
 aliquid habere proprium nullam omnino rem neg. docet
 neg. tabulas neg. gratiam sed nihil omnino. Huiusmodi
 enim est habitus habere ubi finis est habere ubi finis est
 neg. docet non enim habere ubi finis est habere ubi finis est
 Lippa quibus nec corpora sua nec voluntates licet habe-
 re in propria potestate. Non in eis est esse illi in
 dimittit habere in eis non enim habere. Omnia vero recepta
 re a patre sperare characteri nec quicquam liceat ha-
 bere quod abbas non dederit aut per miserit. Illis in eis
 habere non enim habere ubi finis est habere ubi finis est
 id in eis dimittit habere ubi finis est habere ubi finis est
 habere. Omnia autem omnia sunt communia ut scriptum est.
 Erant illis omnia communia nec quisquam suum aliquid di-
 cat vel prebent. Illis enim habere in eis non enim habere
 vel habere ubi finis est habere ubi finis est. Huiusmodi
 habere in eis non enim habere ubi finis est habere ubi finis est.
 Quod si quisquam huic requisitis vicis deprenderet fu-
 erit delectari admodum seculi et iterum, si non emenda-
 verit correctioni regulari subiaceat. Isti autem habere in
 eis non enim habere ubi finis est habere ubi finis est
 habere, ubi finis est habere ubi finis est habere ubi finis est
 habere ubi finis est habere ubi finis est habere ubi finis est
 habere.

Si omnes debeant necessaria
 equaliter accipere.

Cap. XXXIV.

Sicut scriptum est dividatur singulis prout cuius
 opus erat. Illis habere ubi finis est habere ubi finis est
 habere ubi finis est habere ubi finis est habere ubi finis est
 quod ut personarum acceptis sit quod abbas sed infirmitas
 latum consideratis

[11^r: Kapitel 39/10 bis 40/5; rechter Rand teilweise defekt.]

heyd Aber den kinden die zu iren dagen noch
nicht komen synt den sal die selbe maffe nicht
gehalden werde fundern den sal nicht gegeben
werd wan den die daz aller¹ haben Daz die ||fp||a
rung an allen dingen an on gehalten werde Die
fpyse des fleyfches daz lustig ist sal an one allen
vormyden werde fundern die krancken vnd fychen

[40] Vor² der maffe des tringkes³ xl

Vnußq#s⁴

Eyn iglicher hat eyne eigen gabe von gote
eyner fuße der ander so vnd dar vmb wirt
myt ettlichem tziuel von vns gesetzet der bruder
nottorfft doch sehen wir an der sichen krankheit
vnd gleuben daz sie durch den dag myt eyner mafze
wins lasse gnuge Den aber vnser herre gibt die
enthalden der fasten die fullen wisse daz sie eyne eigen
lon entphahen Ist aber daz dye nottorfft der stadt
ader der erbeyt ader der hyttze dez summer me vor
derret daz sal stehen an des priors willen vnd der
sal betrachte daz yr keyner icht vnderfchliche vn
messigkeit ader trunckenheit vnd wie daz sie daz

¹Statt *alder*. ²Statt *Von*. ³Statt *trungkes* oder *trinkens*. ⁴Für *Unusquis-*
que.

hait. [10] Den kinden die da ains mindern alter find werde nit dieselben maß gehalten also daß þparung in allen dingen werd gehalten. [11] Die þpyß des flaisches der fierfüßigen tier sol von in allen gantzlich vermitten werden ane allain den schwachen und siechen.

[40. Von dem Maß des Getranks]

[1] Ain jeglicher hat ain aigen Gab von Got ainer fuß der ander so, [2] darumb so würd mit etlichem zwifel von uns die Maß der lipnarung der andern von uns vff gesetzt. [3] Doch wann wir der siechen blödikait ansehen so globen wir daß ain maß wins ainem jeglichen genug fy des tages. [4] Aber welchen Got gipt lýdikait der entaltung¹ die fullend wißen daß sie aigen lon davon enpfahend. [5] Ist aber des Closters statt notturfftig oder die arbeit oder die hitze des summers mer begert, dz stand in des Priors willen, also daß er merck in allen dingen daß nit unterfchlich [130'] die volhait oder trunckenhait. [6] wie daß wir lesen daß

Aber den Knaben, die noch nicht erwachsen / sind, soll nicht dieselbe Menge zugeteilt werden, / ihnen soll vielmehr weniger gegeben / werden als denen, die Erwachsen sind, damit sie / in allem in Genügsamkeit gehalten werden. Das / Essen von lustigem Fleisch soll von ihnen allen / vermieden werden, außer von den Schwachen und Kranken.

Das Maß des Trinkens

Jeder / Jeder hat eine besondere Gabe von Gott, / der eine so, der andere so, deshalb / bestimmen wir (nur) mit einigem Bedenken die Nahrung / der Brüder. Doch im Hinblick auf die Schwäche der Kranken / meinen wir, dass sie es den Tag über mit einem Maß Wein / genug sein lassen (sollen). Welchen aber unser Herr die Enthaltbarkeit / des Fastens schenkt, die sollen wissen, dass sie einen besonderen / Lohn empfangen. Lassen allerdings die Verhältnisse des Ortes / oder der Arbeit oder der Sommerhitze mehr / austrocknen, so steht die Zuteilung im Ermessen des Priors, und dieser / soll darauf achten, dass sich bei keinem Unmäßigkeit / oder Trunkenheit einschleicht und wie es sich damit verhält, dass

wir lesen daz dye win der monche nicht fullen sin
Doch mogen wir den monchen zu vnfern ge
tzyten nicht wider rath funder dar in vorwilli
gen daz wir nicht trincken biß zu der ste¹ fetigkeit
fundern sperlichen Wan der win machet auch
die wyfen abtrunnig Wo ez aber die nottorfft
heyschet daz man die obgeschriben mafze nicht
gehalden kan fundern mynner ader gar nicht so
fuln die got loben die da wonen vnd fullen nicht
murmel (V)or allen dingen manen wir die
bruder daz fye synt an murmelung

[41] Zu welcher zyt² die bruder essen fuln xlj

} A *sancto* pasca

UOn oster byß zu phingsten so fullen dye
bruder zu sext zyt essen vnd des abendes
aber Von phingsten vnde den gantzen somer
haben sie der erbeyt uff dem acker nicht vnd
bewert sie die hyttze des somerß nicht so fullen
|fye| an der mytwachen vnd frytage fasten bis
zu none An den andern tagen fullen sie zu
|fe|### essen die selbe maßz sal stetlich gehalten werde

¹fie ist wahrscheinlich gestrichen. ²zyt ist übergeschrieben.

der win den München gantz nit fÿn fol oder zugehören. Doch fÿ den daß zu unfern zÿten den München dÿ nit geraten mag fo vergunsten wir daß fo verre² daß wir nit trinckend biß zu der völle funder messiglichen [7] wan der win och abtrünig macht die wÿfen. [8] Do aber die notturfft der statt dÿ haifchet daß die obgefchrieben maß nit mag funden werden funder vil minder oder gantz nünzit überal fo fullend die Gott loben die da wonen und nit murmeln. [9] Vor allen dingen manen wir daß die Brüder ane murmeln fÿen.

¹,die Kraft der Enthaltung'. ²,sofern'.

[41. Zu welchen Stunden die Brüder essen sollen]

[1] Von den Hailigen Ostern biß zu den Pffingsten fullend die Brüder eßen ze sechste und ßpat ze abend. [2] Von Pffingsten aber durch den gantzen summer hand sie der arbeit nit vff den eckern oder wiß¹ [f]wachs² sie nit die unmaß der hitze fo fullen sie vasten den Mitwoch und den [130^v] Frÿtag biß zu der none, [3] die andern tag fullen sie ze sexte enbißen. [4] Derfelbe imbiß der sexte ist daß sie arbeit Hond vff 9n äckern oder daß des summers Hitze ze vil fÿ fo fol der stetiglich gehalten werden

¹,Wiesen'. ²Für ,schwächt'; das <f> fehlt.

wir lesen, die Weine passten nicht zu den Mönchen. / Doch können wir in unsern Tagen den Mönchen / nicht abraten, sondern uns darauf einigen, / dass wir nicht bis zur Sättigung trinken, / sondern spärlicher. Denn der Wein macht auch / die Weisen abtrünnig. Wo es aber die Umstände / mit sich bringen, dass man das oben genannte Maß nicht / erhalten kann, sondern weniger oder gar nicht, da / sollen die, die dort leben, Gott loben und nicht / murren. Vor allem ermahnen wir die / Brüder, nicht zu murren.

Zu welcher Zeit die Brüder essen dürfen

Vom heiligen Osterfest / Von Ostern bis Pffingsten sollen die / Brüder abends zur Sext essen, / von Pffingsten aber und den ganzen Sommer über, / wenn sie keine Feldarbeit haben und / sie die Sommerhitze nicht quält, sollen / sie mittwochs und freitags bis / [zur] Non fasten. An den anderen Tagen sollen sie zur / [Sext] essen. Diese Bestimmung soll beständig eingehalten werden.

und dz fol fin in des Abbts fürfichtikait [5] der fol alle ding also ordiniren und schicken daß die felen behalten werden und was die brüder tond daß sie das ane alles murmeln ton. [6] Aber von des Hailigen crütztag exaltationis biß zu angend der fasten fullen sie allzýt ze non zýt eßen. [7] Aber in den fasten biß an die Ostern fullen sie eßen ze veßper. [8] Aber dieselbe veßper fol also begangen werden daß die eßenden der lucernen licht nicht bedorffen funder daß alle ding mit dem tag vollbracht werden. [9] funder och foll allweg die stund also temperirt werden des nacheßen und och Jmbis¹, daß bý tag liecht alle ding befehen.

¹D. h. der Abendimbiss oder das Mahl.

[42. Dass nach der Komplet niemand reden darf]

[1] zu allen zýten fullen die münch ir fwigen Haben, doch allermaist ze nechtlichen zýten. [131'] [2] Vnd darumb allezýt es fy ain zýt des vastes¹ oder des eßens. [3] Ist es ein zýt des imbis zehand als sie von dem Abend eßen vffstond so fullen sie all an ain statt sitzen und ainer lese collaciones² oder der H. Vetter leben³ oder etwas anders das da beßere die hörenden [4] und nit dz Moyses oder der Künge buch⁴ wan den kranken verstantnuß ist nit nutze zu der zýt die geschriffte zehören aber ze andern zýten fullen sie gelesen werden. [5] Ist es aber ain fasttag so die vesper dan gesprochen würt und darnach ain klain unterlaß⁵ so gangen sie zehand ze der letzten der collacion als wir vor geßprochen hond [6] und so gelesent werdent fier oder fünff bletter oder als vil die zýt verhengt, [7] biß daß sie alle zefammen kommen dieselbe wil der letzen ob ieman villicht mit ainem enpfollichen⁶ ampt bekümmert war daß er

lich dazwischen berait. [8] Darumb fullen sie alle in ain zefammen kommen und die complete mit ainander vollbringen, und so sie von der complet vßgond so fy nieman mer darnach vnzit [131^v] erlopt zereden. [9] Ist daß iemand würt gefunden die Regel des schwigens vbergan, der unterlige der fweren straff. [10] Es fy dan daß der geste notturfft ze yeman kome oder daß der Abbt yeman ünzit haisse ton, [11] dzfelbe fol doch geschehen mit hoher fwere und maß erbarlich.

¹Das <n> ist ausgelassen. ²Die UNTERREDUNGEN DER VÄTER (COLLATIONES PATRUM) von JOHANNES CASSIAN. ³,aus den Geschichten der heiligen Väter'. ⁴D. h. den HEPTATEUCH, die ersten sieben Bücher des ALTEN TESTAMENTS. ⁵,Pause'. ⁶,befohlenen'.

Die zu gotes dyn[ft]¹ treglich komen xliij
ZV gotes dinst zuhant so sie daz erste zeichen
horen so fullen die bruder alle ding ufz den
henden legen vnd fullen myt ylen kummen zu gotes
dynst doch myt bescheidenheit also daz keyn vor
lassenheit funden werde Dar vmb sal dem dynst
gotes nicht vorgefattzt werde Welch bruder nicht
kummet zu der metten (Z)u dem gloria patri des pfalm
venite Daz darumb sal langsam gesungen werde
Der sal nicht Im Coro an synem orden fundern
er sal zuletzt ste an der stadt dye der abt den sumi
gen geacht hat daz er von yme ader von In allen
gesehen werde bisz man gotes dynst volbrenge Daz
er myt offener bußz gebessert habe Dar vmb sprechen
wir daz er vor den andern zu lest fulle stehe daz
er von In allen gesehen werde vnd sich von der
schemde also bessir Wan blybe er vfwendig des
bethufze so wirt er sich neygen ader schlefft ader
fytzt villicht huffze vnd phleget oppiger rede
daz da von dem boßzen orsach gegeben wurd

¹<ft> fehlen.

[43. Von denen, die zum Gottesdienst oder zu Tisch zu spät kommen]

[1] Zehand alß dz zaichen ze dem Göttlichen dienst gehört würt, so werde alles das gelanßen das in den henden ist und soll mit gantzer schnellkait dargeloffen werden [2] doch mit züchtikait daß der schimpff kain unerfamkait finde oder bringe. [3] Darumb sol kain werck Gottes werck für gelait werden. [4] Ist daß ze ieman ze metti nach dem gloria Patri des Psalmen venite exultemus komet, den wir wellen darumb gar langsam gesprochen [132'] werden, der sol nit an finen orden ston in den Chor, [5] funder er sol der aller letzte sin oder an ainer statt ston die der Abbt lölichen sumigen Befchaiden hat daß er von im und von in allen gesehen werde [6] unz daß der Gottsdienst vollbracht wird, daß er dan mit offner buß beßere. [7] Darumb so habend wir geurteilt, daß sie fullen ston an der letzten statt oder hin danne von den andern, daß sie von in allen werden gesehen oder umb dieselbe schame werdent gebeßert. [8] Wan bleibend sie vßwendig dem Chore so ist es villicht ain schlefer der sich schlaffen niderlait oder vßwendig sich nidersetzt oder müßiget sich dem klaffen und werde urfach geben dem bösen,

Die unpünktlich zum Gottesdienst kommen

Zu Gottes Dienst – Wenn die Brüder das erste Zeichen / hören, sollen sie sofort alles aus den Händen / legen und eilig zum Gottesdienst / kommen, allerdings mit Würde, damit es keine / Ausgelassenheit gibt. Deshalb soll dem Gottesdienst / nichts vorgezogen werden. Wenn ein Bruder nicht / zu der Frühmette kommt, zu dem *Gloria patri* des Psalms / VENITE – der deshalb getragen gesungen werden soll –, / darf er nicht an seinen Platz im Chor, vielmehr / soll er als Letzter an der Stelle stehen, die der Abt für die Säumigen / vorgesehen hat, damit er von ihm und von [ihnen] allen / bis ans Ende des Gottesdienstes gesehen werde, sodass / er sich mit öffentlicher Buße bessert. Dass er / vor den andern auf dem letzten Platz stehen soll, damit / er von allen gesehen werde, bestimmen wir deshalb, / damit er sich durch die Scham bessere. Denn bliebe er außerhalb des / Oratoriums, dann würde er sich wieder hinlegen und schlafen oder / sich vielleicht draußen hinsetzen und überflüssiges Zeug schwatzen, / wodurch Böses entstehen könnte.

Dar vmb fal er hyn yn gehe uff daz erf nicht alles
vorfume vnd von dem andern daz er vorfumet
hat gebessert werde Wer aber daz gloria patri
zu den dagetziten zu dem ersten psalm v^sfumet
der fal zu leste stehe alß wir vorgefagt haben
vnd fal nicht zu den singenigen¹ dret biz yme der
apt daz erleubt also daz er von der schult gebessert
werde • Wer aber zu dem vers nicht kumpt² den sie
vor dysche myteynander sprechen suln wer den vor
fumet der fal bis zu dem ander mal geltrafft werd
bessert ez nicht so fal man en nicht lasse geh zv
dem gemeyn dysche sundern er fal gesundert werd
von den andern vnd fal alleyn esse vnd syn
maß wins fal Jm genomen werde biz ez gebessert
Also fal der auch bußen der zu den vers nicht ist
den man nach tysche spricht Ez fal auch nymant
forder essen adir trincken zu vnrechter zyt Jft
daz eyne icht gefant vom prior wirt vnd wil
er dez nicht zu³ der stunde • so fal ym daz vnd auch
anderßwaz v^sfagt werde zu der zyt als erf begert

¹S. zur Form SUCHSLAND 1968, S. 201; SCHMIDT 1993, S. 313. ²S. zur Form S. 158 und 166. ³<z> ist aus <t> gebessert.

[9] funder er fol ingan daß er nit gar verliere und darnach sich beßern. [10] Aber an den Tag Zýten wer nach dem gloria Patri des ersten pfalmen, der nach dem verß geßprochen würt, kumet der fol als wir davor geßprochen haben an der letzten statt ston, [11] und fol sich nicht dürrer zu gefellen dem Chor der singenden biß zu voller Buß. Es fy dann daß im der Abbt das erlob mit sinem vergeben, [12] doch also, [132^v] daß er von der schuld gebeßert werd. [13] Aber zu dem tisch welcher vor dem verß nit zu laufet, daß sie allsampt den verß ßprechend und bettend und mit ainander zu tisch gond, [14] der von siner sumung weg' oder mißetat nit kompt der fol biß an dz ander mal darumb gestrafft werden. [15] Beßert er sich darnach nit so fol man in nit lanßsan ze der gemeinschaft des tisches kommen, [16] funder er fol von aller gesellschaft abgeseiden allain eßen und fol die maß des wins im genommen werden biß er die mißetat mit buß also beßert. [17] Jeglicher wiß fol och der liden der nit gegenwertig ist ze dem verß den man nach dem eßen ßpricht. [18] Och fol im¹ nieman für nemen vor der gesetzten zýt od' darnach unzýt von eßen oder trincken zenießen. [19] Ist aber daß ieman von dem Prior gefendet würt etwas und er das nicht wil nemen zu der stund so er des begerte

Deshalb muss er hereinkommen, damit er nicht alles / versäumt und von dem andern, worin er nachlässig gewesen / ist, gebessert werde. Wer aber zu den (Gebets)zeiten am Tag / das GLORIA PATRI des (anschließenden) ersten Psalms versäumt, / der soll, wie wir vorhin gesagt haben, auf dem letzten Platz stehen / und darf (solange) nicht zu den Sängern treten, bis es ihm der / Abt erlaubt, damit er von der Schuld gereinigt / werde. Wer aber zu dem Vers, den sie vor Tisch / zusammen sprechen sollen, nicht kommt und ihn / versäumt, der soll bis zu zweimal gestraft werden. / Tritt keine Besserung ein, dann soll man ihn nicht zu / dem gemeinsamen Mahl kommen lassen, vielmehr soll er / von den andern isoliert werden und allein essen. Auch / soll ihm, bis Besserung eintritt, seine Ration Wein genommen werden. / Auf diese Weise muss auch der büßen, der bei dem Vers, / den man nach Tisch spricht, nicht dabei ist. Niemand soll auch / zu unrechter Zeit zu essen oder zu trinken verlangen. Wird / einem vom Prior etwas geschickt und will / er es nicht sogleich, so soll ihm dies und auch / anderes dann, wenn er es begehrt, versagt werden.

fo fol er d3 nemen das er vor nit wolt und kain ander ding biß
zu volliger glich[e]r² buße. [133ʳ]

¹Hier ‚sich‘. ²Das <e> fehlt.

[44. Von denen die ausgeschlossen wurden, wie sie Genug-
tuung leisten]

[1] Der umb schwer schuld von dem Chor und von dem Tisch
gefchaiden würt der fol ze der zýt als der Gottsdienst in dem
Chor vollbracht ist ligen vor der thür des Chors gestreckt [2]
mit genaigtem hopt vff die erden und Swigen vor allen der
Füße die vß dem Chor gond. [3] Vnd tu d3 als lang biß der
Abbt urtail daß es fy genug beschehen. [4] Wen e[r]¹ den von
des Abbts haissen zu Capittel kumbt, fo fol er im ze füße fal-
len und den andern allefampt, daß sie für in bitten. [5] Vnd
dann ist daß der Abbt haisset doch also daß er werde² [6]
Pfalm noch letzen noch kain ander ding in dem Chor anfache,
es gebiet im dan der Abbt. [7] Vnd ze allen zýten fo der Gotts
dienst erfüllt würt, fo werffe er sich nider vff [133ʳ] die erden
do er stat [8] und tu die buß als lang biß in der Abbt ruwen
davon³. [9] Die aber umb licht schuld von dem tische werden
gefchaiden die fullend in dem BetHuß beßern untz vff des
Aptz Haissen [10] und fo lang biß daß der Apt den seggen gebe
und spreche es ist genug.

¹Die Handschrift schreibt *es*. ²In etwa ‚in den Chor aufgenommen an
den Platz, den der Abt bestimmt und dass er sich nicht herausnehme
weder einen‘ ist ausgelassen. ³‚davon ruhen lässt‘.

[45. Von denen, die im Oratorium etwas falsch machen]

[1] Welcher Bruder mißetut oder verirret so er ain pfalm an-
facht oder ain Reßponß oder ain Antiffen oder ain letzen, würt
er davor in allen nit gedemütiget mit rechter beßerung so fol er
der größer beßerung unterliegen, [2] wan er da nit wolt beßern
mit demütikait daß er mit sumikait mißsetet. [3] Aber die kin-
der fullend umb foliche schuld geschlagen werden.

[46. Von denen, die sich bei anderen Dingen verfehlen]

[134^r] [1] Jst daß iemand mißetet an kainer arbeit in der kuchi
in dem keller in dem dienst, in der pfýsterý¹, in dem garten
oder an ainem handwerk do er den wurket oder in welcher
statt er ýt mißetvt [2] oder unzit bricht oder verlüfet² oder
anders das er vbergangen Hat da oder da, [3] vnd fin mißetat
felbß offenbart und darumb für baz³ nit genug tut [4] wan es
dan durch ainen andern würt kund geton so fol er der mereren
beßerung unterliegen. [5] Jst aber die fach haimlich so fol er
sie allain dem Apt oder finen Gaistlichen alten vettern kund
thon [6] die da künnend ir und Frembd wunden hailen und nit
endenken und offen⁴.

¹,Bäckerei' (einer Herrschaft; hier: des Klosters; s. FISCHER 1904ff., Sp. 1051). ²,verliert'. ³,außerdem'. ⁴,offenbaren'.

[47. Von den Zeichen der Zeit zum Gottesdienst]

[1] Ze künden die zýt des Gottesdienstes fol dem Apt tag und
nacht forg fin daß er es selber tüge oder ainem sorgfamen Bru-

der bevelhe daß alle ding ze rechten zýten erfüllt werde. [2] Die Pfalmen und die Antiphen nach dem ampt fullen die brüder anheben nach ierem orden als der Apt haíßset. [134^v] [3] Lefen oder fingen sol sich nieman versuchen wan der dz volbringen mag, daß die es hörend gebessert werdend. [4] Das sol geschehen mit demütikait und mit schwermütikait¹ und mit forcht, und welchen es der Abt haíßet.

¹Nach lat. *gravitas* ‚Ernst‘.

[48. Von der täglichen Handarbeit und einzelnen Lesungen]

[1] Müßikait ist ain find der sel und darumb fullend die Brüder zu gewißen zýt an der Arbait unmüßig fin und aber ze andern zýten sich zu der letzen müßigen. [2] Darumb so globend wir daß baide zýt also wol geordent werdend [3] das ist dz die Brüder von Ostern vntz des Hailigen crütz erhöhung¹ von prim untz an die fierden stund arbeitend das nottürfftig ist. [4] Von der vierden stund biß nach zu der sexte fullend sie sich bekümmern mit der letzen. [5] Nach der sexte aber so sie vffstond von dem tisch fullen sie ruwen an ieren betten mit gro[e]m² fwigen, der aber lefen wil der lese also, daß er ainen andern nit unruig mach. [135^r] [6] Vnd die none sol zitlichen Begangen werd' umb die acht halben stund³ und was darnach aber zetond ist dz würend sie untz ze veßperzýt. [7] Ist aber daß dz Haíschet der stett nottürfft oder armut, daß sie ir fruchte selber samland, so fullend sie darumb nit beschwert werden [8] wan den so sind sie warlich Münche ist daß sie der arbeit ir hend lobend alß unser Hailigen vatter und die Aposteln taten. [9] Doch fullen alle ding messiglich geschehen umb der Clainmütigen willen. [10] Aber von des hailigen Crütztage

erhöhung biß zu der fasten anfang so fullend sie biß zu der andern stund zu letzen sitzen. [11] Zu der andern stund so werde die tertz begangen und fullend darnach allefammet arbeiten an ieren wercken die in befolhend werdend biß zu none. [12] Nach dem ersten zeichen der none fullen sie sich aber zu der letzen oder Psalmen müßigen. [135^r] [13] In den tagen der fasten von früge biß zu tertie fullen sie zu 9n letzen sitzen und darnach unz an die zehen9n stund volkumlich fullen sie arbeiten das in bevolhen würt. [15] In denselben tagen der vasten fullend sie alle sampt bucher nemen von der liberie, die fullen sie gantz nach ordnung vblefen. [16] Dieselben bücher fullen geben werden ze angend der vasten. [17] Vor allen dingen sol ainer oder zwen alt gesetzt werden die d3 Closter umbgond so die Brüder ze der letze sitzen daß sie lügen daß kain treger bruder werde funden der müßig sý oder unmüßig red trib und nit ze der letzen flüßig sý und nit allain im selber unnutz ist funder er macht och daß sich die andern erhebend. [19] Derfelbe würt er also fun9n, daß doch nit geschehen sol der werde gestrafft ze ainem und dem andern mal, [20] bessert er es nit so sol er der reglichen zucht und straff unterlieg' also daß die andern sin erschrecken. [21] Noch kain bruder sol sich zu dem andern gefallen zu ungefügich zýten. [22] Am dem funtag [136^r] fullen sie all zu der letzen sitzen ane allain die die da mit mancher Hand ampten bekümmert sind. [23] Ist aber d3 kainer so sumig ist und treg also funden wird daß er nit wölle oder möge trachten oder lesen dem sol ain werck enpfolhen werden daß er nit müßig sý. [24] Den siechen Brüdern und den zarten sol solich werck empfolhen werden daß sie nit müßig sind noch von der arbeit bewert werden, daß sie ýt fliehen. [25] Derfelben krankhait sol von dem Apt angesehen werden.

¹Der 1. Oktober. ²Das <e> ist ausgelassen. ³,um die Mitte der achten Stunde’.

[49. Von der Beobachtung der 40-tägigen Fasten]

[1] Wie wol daß sie d3 zu allen zýten ~~an difen hailigen~~ des münches leben die behaltung der fasten ful Haben, [2] wan aber dife tugand weniger Münch ist, darumb raten wir an difen tagen den Münch mit aller luterkait ~~der andern zýten~~ sin leben behüten [3] daß ist daß er aller sumikait der ander zýten an difen hailigen tag’ tilke. [4] Das geschicht dan wirdiglich ob wir uns hüten vor allen mißetaten. [136^v] und zu dem Gebet mit wainen zu der letzen und zu der ruwe des hertzen und zu dem vasten flýß Haben. [5] Davon fullen wir in difen tagen unfern dienst meren an haimlichen Gebett und am maß der ßpiß und des tranckes [6] daß ain ieglicher über die maß die im gefezet ist etw3 mit sinem fryen willen Got opfer mit fröden des Hailigen Geistes, [7] d3 ist, daß er abziehe sinem libe von eßen, von trincken, von schlaffen von reden, von lachen und schimpfen und mit der fröd Gaistlicher begird der H. ostern baitte¹. [8] Doch d3felbe das ain ieglicher opffert d3 verkunde er sinem Abbt, daß es mit sinem Gebett und willen beschehe, [9] wann was ane des Apts verhengnuß beschicht d3 würt ain geturstikait und üppiger ere² zu geachtet und nit dem lone. [10] Darumb fullen alle ding mit des Apts willen gefcheen.

¹,das heilige Osterfest erwarte’. ²,Anmaßung und Ruhmsucht’.

[50. Von den Brüdern, die fern vom Oratorium beschäftigt sind]

[137^r] [1] Die brüder die gar verre¹ arbeitend und nit mügend ze rechter zýt zu dem Bett Huß komend [2] und der Apt weiß daß es also ist [3] die fullen an derselben statt Gottes dienst vollbringen und ir venie² mit Gottesforchte nemen. [4] Zeglichen wýß die vff dem weg sind fullend nit ledig sin der gefetzten zýt funder sie fullend sie began als sie mugend und fullend nit fumen iëren dienst zegelten.

¹,weit weg'. ²,Gebet auf Knien'.

[51. Von den Brüdern, die nicht weit weg reisen]

[1] Der Bruder der umb etlich antwurt würt gefant und deselben tages hofet wider zekommen zu dem Closter der sol nicht getürren vßerhalb ze essen, wie wol daß er von ýman gebetten würt, [2] es fy dann daß es der Apt im erlob. [3] Jst aber daß er anders tut so werde er verbannen.

Vom bethufz liij

DAs bethufz fal fyn daz geheyßen
wirt (V)nd da fal nicht begangen werde noch
gehandelt • (W)an gotes dynst volbracht wirt so ful
len sie myt großem stilnifz hyrufz gehen vnd da
fal got die ere erboten werde • (V)nd daz der bruder
der eme selber beth wil nicht geirret werde von
des andern vngeftumyckeit wil aber *eyn* ander au¹
bethe der gehe hyn yn vnd eynfeldiglich nicht myt
luther stymme fundern myt zeren vnd andacht des
hertzin (V)nd dar vmb wer eyns solchen wergks
nicht thun wil dem fal *man* nicht stadt daz er Jm
bethufz blibe wan gotes dynst volbracht wirt

Von den gesten liij

Omnes superuenientes hospites

Alle die geste dye zu dem closter kummen
die fullen enphangen werde als *cristus* wan
er selber sprechen fal Ich waz eyn gast vnd entphynget
mich (J)n fal allen zymelich ere erboten werde doch
allermeyst den pylgerin vnd der armen vnd dar
vmb wan der gaft gekundiget wirt so fal er *von*
dem prior ader von den bruder myt aller lybe

¹Am Wortende befindet sich ein Loch, <ch> ist zu ergänzen.

[52. Von dem Oratorium des Klosters]

[1] Daß Bethuß fy das es gehaißsen ist, noch kain ander ding fol da begangen werden oder behalten. [137^v] [2] So der Gottes dienst würt vollbracht so fullen sie all swigende vßgon und fol Gott ere erbotten werden [3] durch dz ob ain bruder Haimlich betten wil daß er von iemans untrüwe nit geirret werde. [4] Wil aber ainander haimlich betten der fol schlecht ingan und betten nit mit ruffender stimm funder mit trehen und mit andacht des Hertzen. [5] Darumb welcher folch ding nit tut der fol nit nach Gottes dienst in dem Bett Huß bliben, das kain ander von im gehindert werd.

[53. Von der Aufnahme der Gäste]

[1] Alle die geste die zu dem Closter komend die fullend als Christus empfangen werden, wann er ßprechen würt. Ich was ain gast und ir enpfingend mich [2] und in allen fol gewonlich ere erbotten werden doch allermaist den globigen und den Bilgerin. [3] Darumb so der Gast kundet würt, so werde im entgegen gangen von dem Prior od' von den Brüdern mit allem ampt der liebe

Das Oratorium

Das Oratorium soll sein, was sein Name / besagt, und dort soll (auch) nichts (anderes) getan oder / vollbracht werden. Wenn der Gottesdienst zu Ende ist, dann sollen / alle in großer Stille hinausgehen und Gott / Ehre erweisen, sodass ein Bruder, / der (noch) für sich allein beten möchte, nicht von dem / Ungestüm eines andern verwirrt werde. Möchte aber ein anderer auch / (noch) beten, so gehe er einfach und nicht laut redend, / sondern unter Tränen und mit andächtigem Herzen hinein. / Deshalb: Wer sich nicht so verhalten / will, dem darf man nicht gestatten, im / Oratorium zu bleiben, wenn der Gottesdienst zu Ende ist.

Die Gäste

Allen Fremden soll man helfen / Alle Fremden, die zu dem Kloster kommen, / sollen wie Christus aufgenommen werden, denn / er hätte selbst gesagt: „Ich war ein Fremder und ihr empfangt / mich.“ Ihnen allen soll die angemessene Ehre erwiesen werden, besonders / jedoch den Pilgern und den Armen. / Deshalb, wenn ein Gast angekündigt wird, soll er von / dem Prior oder von den Brüdern mit aller Liebe

enphangen werde vnd fullen von erste bethe al
so fullen sie sich gefellen in dem fride des kufz des
frides sal nicht gegeben werde daz gebet werde dan
volbracht vmb die betrugnisse des fyndes Aber
an dem selben gruffe sal im alle demutigkeit er
boten werde Alle die geste die kummen adir die von
danne scheiden die fullen daz heubt neigen ader
uff daz erterich myt gestractem lybe daz *cristus* ih's¹
an ene werde angebeth der an yn enphangen wirt
Die geste die man enphangen hat² sal man zu
dem gebet foren vnd dar nach sal der prior by e||ne||
fytzen adir der den ez heyßet Ez³ sal vor dem gaße
die gottliche lettzigen gelesen werde daz er gebet
fert werde vnd dar nach sal Jm alle mensheit
erboten werde Dy uast sal durch den prior ge
brochen werde vmb den gaß Ez sie dan eyn fol
cher vornemiger vaß dag der da nicht moge wol
gebrochen werde Abir die bruder sollen die gewon
heit der fasten behalden Der abt sal den gesten
wasser gebe an ir hende Der apt vnd' die same

¹„Jesus“. ²Das <h> ist aus <f> gebessert. ³Das <z> steht auf einer <r>-Korrektur.

[4] und fullen zu dem ersten betten und gefelligen dan mit im in [138^r] dem friede. [5] Derfelbe frid des kufes sol nit geben werden ee dz gebett vollbracht werde umb des tufels betrügnus. [6] Aber an dem selben gruß sol alle demütikait erbotten werden. [7] Wan aber die gest kumend oder en weg gond so fullen sie die gefegen mit genaigtem Hopt oder mit gantzem lib vff die erde gestreckt und werde Christus an in angebettet, der och an in enpfang' würt. [8] Die enpfange geste sol man des ersten zu dem Gebett füren, darnach sol der Prior zu in sitzen oder den er dz haisset. [9] Die Göttlichen Gesetze fullen vor dem Gast gelesen werden davon er gebeßert werde und darnach alle Menschhait sol im erbotten werden. [10] Die vaste sol von dem Prior von des Gastes willen gebrochen werden es sy dan ain tag der nit gebrochen werden m[a]g¹. [11] Aber die brüder fullend halten die gewonhait der fasten. [12] Der Apt sol den gesten waßer geben an die hend, [13] aber die füße sol der Apt und och der gantz conuent

empfangen werden, und zuerst sollen sie alle (zusammen) / beten und sich freundschaftlich mit dem Friedenskuss verbinden. / Der Friedenskuss soll aber wegen der (möglichen) Täuschung des Teufels / erst nach dem Gebet gegeben werden. Mit / diesem Gruß aber soll dem Fremden Demut / entgegengebracht werden. Alle Fremden, die kommen oder sich / verabschieden sollen sich verneigen oder (sich) / mit ausgestrecktem Körper zu Boden (werfen), damit Jesus Christus / in ihnen angebetet werde, der in ihnen empfangen wird. / Die Gäste, die man empfangen hat, führe man mit / zum Gebet, und danach soll sich der Prior oder der, der / beauftragt ist, zu ihnen setzen. Dem Gast soll / die göttliche Weisung vorgelesen werden, um ihn zu / erbauen, und anschließend soll ihm alle Höflichkeit / zuteil werden. Das Fasten kann dem Gast zu Liebe / vom Prior gebrochen werden, es sei denn, / der Fasttag ist so bedeutend, dass er nicht gut / gebrochen werden kann. Die Brüder alldings sollen / wie gewohnt fasten. Der Abt soll den Gästen / Wasser über die Hände gießen. Der Abt und der Konvent

[14^r: Kapitel 53/13 bis 53/20, rechter Seitenrand; Streifen, links defekt.]

#ahen vnd wan
verlz ſprechen Suf
tuam in me¹ Dye armen
phangen werde myt
meyſt wirt an one ent
hen fordert in ſelber
#d der geſte fullen ge
e die zu vngewiſſen
ten die bruder icht
kuchen fullen tzwen
#r die daz ſelbe ampt
||d||en ſelben ſal man holf
az ſie an murmelung
aber mynner haben
waz man yn gebut
fundern an allen
##ſche|y|denheit² ſyn
#eben werde wan ſye
ſie muſſig ſin ſo ſul
er yne gebutte Auch

¹in me[*dio templi tui*]. ²Das <y> ſteht auf einem auf Loch.

waschen den gästen. [138^v] [14] So dz geschicht, so sol der
 verß geßprochen werden: Herr wir haben enpfangen die
 Barmhertzikait mitten in dem tempel. [15] Die armen und die
 bilgerin fullen mit großem flýß enpfangen werden, wan Chris-
 tus an in warlich enpfangen würt, aber die Rich gewalt gibt in
 ere. [16] Des Apts kuchi und der geste fullend funder sin, wan
 die geste kumend zu ungewißem zýten die² dem Closter nie-
 mer gebreßend³, daß die nit unruwig machend die brüder. [17]
 In dieselbe kuche fullen zwen bruder ze dem jar ingan die
 dzfelbe ampt wohl erfüllen [18] wan och dieselbe bedürffend
 so werd in hülff geben, daß sie ane murmeln mügend gedie-
 nen. [19] So sie aber minder getond hond, so gangend sie vß
 an die werch wo es in gebotten würt. [20] Vnd nit allain an
 difen funder an allen ampten des Closters sol dife betrachtung
 sin, so sie es bedürffend das man in hülff gebe, und so sie mü-
 ßig sind daß sie gehorsam sind der Maisterfschafft. [139^r] [21]
 Och

[sollen allen Gästen die Füße] waschen, und wenn / [sie sie gewaschen
 haben, sollen sie] den Vers sprechen: / „Sus[cepimus, deus, misericor-
 diam] tuam in me.“ Die Armen / [und die Pilger sollen] empfangen
 werden mit / [großer Sorgfalt, denn Christus] wird besonders in ihnen /
 em[pfangen]. [Denn die Furcht vor den Reichen] fordert von selbst /
 [Ehrerbietung. Die Küche des Abtes und] der Gäste soll / ge[sondert
 sein, damit die Gäste,] die zu unvorhergesehenen / [Zeiten kommen,]
 die Brüder, [die immer im Kloster leben,] / nicht [stören. In diese] Kü-
 che sollen zwei / [Brüder für ein Jahr gehen,] die diese Aufgabe / [gut
 erfüllen.] Diesen soll man Hilfe / [geben, wenn sie sie brauchen,] damit
 sie ohne Murren / [dienen. Wenn sie] aber wenig [Arbeit] haben, /
 [sollen sie tun,] was man ihnen aufträgt. / [Nicht nur hier,] sondern für
 alle / [Aufgaben des Klosters, soll der] Grundsatz gelten, / [dass ihnen
 Hilfe geg]eben werde, wenn sie / [ihrer bedürfen. Wenn] sie (aber)
 untätig sind, dann sollen / [sie dem gehorchen,] der den Befehl über sie
 hat. Auch

[14^v: Kapitel 53/21 bis 54/4; linker Seitenrand; Streifen, rechts und in der rechten oberen Ecke zwei Zeilen tief beschnitten.]

fal man eynem ||b||
forte gotes befittze D#
want gnug vnd vn
bewart vnd befchla
zu den geften gefellen
dem es gebotenn #
fy yn demutiglich g
vnd fo er des segens b
daz ym nicht erleub||t||

[54] Daz keyn monch n
ES f|a|l keyn m
von fynen
weder briff |n|och kle¹
an daz gebott fynes
frunde icht gefant
nemen ez werde den
yn daz heyf####ne²
daz fteht an des apte
fal nicht b|et|rubet fi
dem fynde keyn vrfa

¹ Wahrscheinlich zu mitteldeutsch *kleynat* („Kleinod“). ²Der Rest befindet sich in einem Loch.

fol der geste zelle ainem Bruder bevolhen sîn des fele Gottesforcht befeßen habe [22] und fol da bettgeward in guter wölle sîn, daß unfers Herrn Huß von wýfen wißglicly verfehen oder vßgericht werde. [23] Nieman fol sîch zu den gesten gefellen noch mit in reden dan dem es von der Maisterfchafft wird gebotten. [24] Begegend im aber oder gefahe im ieman, so grüße¹ in demütlich und so er 9n segen hat gebetten so gang er für und 9preche im sý nit zimlich zereden mit dem gaste.

¹Es steht *mng* mit Korrekturzeichen über dem <n>. ²Das Pronomen bezieht sich auf *geste*. ³zu *gebresten* ‚fehlen‘. ⁴Ein *er* fehlt.

[54. Dass der Mönch keine Briefe oder Geschenke empfangen darf]

[1] Es ist nit zimlich kainem münch noch von sînen frün9n noch von kainem Menschen noch unter in selber brieff oder kain gabe noch bottschafft nieman noch geben ane d3 gebott des Apts. [2] Es ist nit zimlich kainem Münch weder von sînen Fründen noch von kainem menschen noch unter in selber brieff oder kaine gabe noch Bottschafft nieman noch geben ane daz gebott des Aptes. [139^v] [3] Ist daßer d3 Haisset empfangen so sý es in des Apts gewalt, wem er d3 haïße geben, [4] und der bruder dem es gefendet würt, der werde nit betrübt, daß nit urlach werde gegeben dem tüffel.

soll man einem B[ruder die Zelle für die Gäste anvertrauen, dessen Seele] / Gottesfurcht besitzt, d[amit dort auch] genügend / [Bett]zeug [ist]. Un[sers Herren Haus wird von den Weisen klug] / verwaltet und umschl[ossen (?)]. / Mit den Gästen zusammen sein [oder mit ihnen reden, darf nur der,] / der einen Auftrag (dazu) hatte. [Wenn er ihnen begegnet und sie sieht,] / grüße er sie demütig, [wie wir gesagt haben,] / und wenn er um den Segen bittet [gehe er weiter und sage,] / dass es ihm nicht erlaubt [sei, mit einem Gast zu reden.]

Kein Mönch [soll Briefe oder Geschenke annehmen]

Es soll kein M[önch weder] / von seinen [Eltern noch von irgend einem (anderen) Menschen] / weder Briefe noch Geschenke [oder andere Gaben] / ohne die Erlaubnis seines [Abtes nehmen oder geben. Haben ihm die] / Angehörigen etwas geschickt, [so darf er es nicht] / annehmen, es werde denn [vorher dem Abt gezeigt. Wenn dieser] / ihm erlaubt [es anzunehmen, so] steht, [wem es zu geben ist,] / in [der Macht] des Abtes. [Der Bruder, dem es geschickt wurde,] / soll nicht betrübt sein [damit] / dem Teufel keine [Gelegenheit gegeben werde.]

[5] Der aber anders verfucht der sol der regelichen Zucht underligen.

[55. Von der Kleidung und dem Schuhwerk der Brüder]

[1] Die claiden fullen den brüder geben werden nach der w[on]ung¹ der stetten oder nach der Maß des lufftes², [2] wan in den kalten landen bedarff man mer gewandes und in dem warmen minder. [3] Dieselbe Betrachtung stand an dem Apte. [4] Doch wir geloben daß an den mitteln³ stetten die münch genügen sol ain iglichen an ainer kappen⁴ und an ainem rock⁵. [5] Ain kappen in dem winter grob und ruhe. In dem summer schlecht oder alt⁶ [6] und ainen schopler⁷ durch der wercke willen, das Bain gewand hosen und socken. [7] Von allen diesen ding farw oder g[r]obfalkait⁸ fullen die Mönch [140'] nit achten fundern sie fullen sie nemen als mans finden mag in der gegend da sie wonend oder das man necher [k]offen mag⁹. [8] Aber der Apt sol verfehen die Maß daß die klaiden nit zerkurtz sind¹⁰ den sie da bruchen fundern wol gemeßen. [9] So sie die nügen nemend so fullen sie allweg die alten ain stett widergeben die zelegend in die gewand kamer durch der armen willen. [10] Es ist genug ainem Mönch zehaben zwen röcke und zwe kappen durch der nacht willen und durch des weschens willen derselben ding, [11] was darüber ist das ist ze vil und sol abgeschlagen werden. [12] Socken und was alt ist dz fullend sie wieder geben so sie nügen enpfahen. [13] Die vßgesand werden die fullend die nidergewand¹¹ nemen vß der gewandkammer und so sie widerkommen so fullen sie die gewaschen wider antwurten an dieselbe statt [14] die kappen und die röck der vßfahenden fullend ain wenig besser sin da¹² die sie gewonlich habend und die fullend sie och von der ge-

wand kammer nemen so sie vßfarend und so sie widerkomend wider antwurten. [140^v] [15] Zu dem bett gewand ist genug ain Matten ain strat¹³ ain decke und ain küßj. [16] Diefelbe betten fullen gar dick und offft von dem Abbt erfucht werden durch dz werck der aigenfchafft daß es nit funden werde, [17] und würt etwas beý aim funden daß¹⁴ er von dem Abbt nit genommen hat der sol der aller fwersten buß underligen. [18] Vnd daß die aigenfchafft würtzelich werde abgefchnitten, so werde alle notturfft von dem Apt gegeben [19] daß ist die cappen der rock, socken, hofen, bruchgurtel¹⁵, messer, gürtel, nadel, zwehel¹⁶ und tavel, daß alle entschuldigung der notturfft abgenommen werde [20] Doch sol von dem Apt allezyt angefehen werden der ßpruch von den taten der Zwölff botten, da ieglichem geben ward nach finer notturfft. [21] Darumb sol der Apt ansehen die krankhait der nottürfftigen und nit den böfen willen der nidigen¹⁷. [22] Er sol och in allen finen urtailen unfers Herrn lon bedencken. [141^r]

¹Die Handschrift schreibt *walung*. ²,des Klimas'. ³Es steht *metteln*. ⁴,Kukulle'. ⁵,Tunika'. ⁶,schlicht/leicht oder abgetragen'. ⁷,Skapulier', eine verkürzte Kukulle als Obergewand. ⁸,Farbe oder Grobheit'; das <r> in *gobfamkait* ist ausgelassen. ⁹,günstiger kaufen kann'; statt des <k> steht ein <h>. ¹⁰Das <f> ist aus <d> gebessert. ¹¹,Hosen'. ¹²Statt *dan*. ¹³Das Wort ist kaum lesbar, gemeint ist eine Matratze; zu lat. *sagum*. ¹⁴Das <ß> steht auf Korrektur. ¹⁵,Hosengurt'. ¹⁶,kleines Mundtuch'. ¹⁷,Neider'.

[56. Von dem Tisch des Abtes]

[1] Des Apts tißch sol allezyt sin mit gesten und mit bilgerin [2] wie dick aber der geste minder sind die er dan von den brüdern dar rufen will, das fy in finem gewalt [3] Aber ain oder zwen alten sol er bý den brüdern lanssen durch der zucht willen.

[57. Von den Handwerkern des Klosters]

[1] Die Handwerk lüt find, find sie in dem closter so fullend sie ir Hantwerk triben mit aller demütikait ob es d' Apt verhengt. [2] Ist daß sich iemand von siner kunst erhept darumb daß er etwas nutzes dem Closter bringe [3] der sol von derselben kunst abgeton werden und sol es nit mer vben es sý dan daß er sich demütige und daß in der Apt ze dem hantwerk widerlaße. [4] Ist aber vnzit werkg der Hantwerk Maister ze verkoffen dʒ befehnd die durch die hende es gat daß sie kain untrüw damit begangen. [141^v] [5] Vnd fullend gedenken alle zýt Ananye und Saphýre¹ daß den tod den sie an dem lib gelitten hond, [6] daß sie oder all die kain untrüw mit des Closters ding tond ʒnselfen tod ander felen liden. [7] Aber an den lönen sol nit funden werden dʒ böß der gýtikait [8] befundern es werde etwas neher hingeben² den von andern weltlich' dingen oder lütten. [9] daß in allen dingen Gott gelopt werde.

¹Hananiah und Saphira (s. APOSTELGESCHICHTE 5, 1–11). ²,günstiger hergegeben'.

[58. Vom Verfahren bei der Aufnahme von Brüdern]

[1] Wer da nüwlich kumpt ze der bekerung dem sol nit licht der ingang gegeben werden [2] befunder als der Apostel ʒpricht. Verfuchend die Gaist ob sý vß Gott find. [3] Davon wer also kumpt und Bliht klopfend und mit unrecht umbgetriben würt, und nach vier oder fünff tagen die ungerechtigkait und ʒn fweren ingang gedultiglich vertrait¹ und bliht an sînem bette², [4] dem werde verhengt der ingang und sý in dem gasthuß wenig tag. [142^r] [5] Darnach sý er in der Novi-

zen Zell da er trachten³ foll und essen und schlaffen. [6] Vnd ain folcher Altherr werde im zu gegeben der geschickt fy die felen zegewinnen der mit allem flyß vff in mercke [7] ob er gewärlich Gott fuche, ob er embfig fy ze Gottes dienst ze gehorfame und ze widerwertikait⁴. [8] Im fullen vorgefagt werden alle herte und fcharpfe ding, dadurch man ze Gott gat. [9] Vnd gelobte er von der stette finens belibens fo werde im nach zwain Monaten dife Regel nach dem orden gelesen [10] und werde zu im geßprochen. Sich dis ist dz gesetz unter dem du Ritterfchafft hon wilt, macht du fie halten fo gang in, macht du aber dz nit ton, fo gang frý vß. [11] Vnd bestat er darnach fo werde er in die obgenanten Novizen Zell gefürt und werde da aber mit aller gedult verfucht. [12] Vnd nach sechs Monaten Hinfart, fo werde im dife Regel gelesen, daß er wiß wor zu er ingang. [13] Vnd bestat er darnach fo werde im aber über vier Monat dife regel vorgelesen. [142^v] [14] Vnd bedenckt er sich und gelopt dz alles zehalten und alles das im gebotten wird zebehalten, fo werde er in die famnung enpfangen [15] und fol wißen daß es von der Regel recht gefetzt ist, daß im von dem tag nit zimlich ist von dem closter ußzegen [16] oder den halß entschitten⁵ von dem Joch der Regel der er sich fo in langer Betrachtung möcht entschuldigen⁶ oder fie enpfahen. [17] Darnach den man also enpfahen wil der fol in dem Chor vor in allen fin stetikait geloben und die bekerung finer sitten und die gehorfamj [18] vor Gott und finen Hailigen ob er iemer anders getüge daß er wiß sich verdampt fin von Gott des er da ßpotet. [19] Von derselben gelüpte mach er ain bett ze der H. namen der Hailtum⁷ da gegenwürtig ist und och des gegen würtigen Abbts. [20] D3felb bett schrib er mit finer hand oder villicht kan er nit buchstaben fo schrib im es ain ander von finer bette wegen. Derselbe Novitz mach davon ain zaichen und leg dz mit [143^v] finer hand vff den altar. [21]

Vnd so er d3 dargelait so vahe⁸ derfelbe Noviz zu hand difen verß. Suscipe me Domine ut supra⁹. [22] Denfelben verß antwurt alle samnung drýmal und ßpreche darnach Gloria Patri. [23] Dan so strecke sich der Noviz Bruder den für ains jeglichen Füße Befunder, daß sie für in bitten und sol ietzt vff derfelben stund in die samnung geholt sin. [24] Hat er aber kainerlay gut d3 geb er vor den armen oder mach ein offengab¹⁰ dem Closter und sol im selber überal nünzit Behalten davon [25] wan es¹¹ sol wißen daß er nun von dem tag fines aigen libes kainen gewalt haben sol. [26] Darnach ze hand werde im in dem Bethuß sin aigen gewand abgezogen und des Closters gewan¹² angeton. [27] Aller¹³ dieselb' claiden der er vßgeschloffen ist die werden in die gewan¹⁴ kammer behalten [28] ob eretwan des tüfels rat folgte daß nit muß geschehen daß man im dann [143^v] vß ziehe des Closters gewand und werde also vßgeworffen. [29] Doch daß sin gebett daß der Apt vor dem Altar nam sol er nit wider nemen fundern es soll in dem Closter Behalten werden.

¹,erträgt'. ²,Bittgesuch'. ³,lernen'. ⁴,Verdemütigungen'. ⁵,vom Hals zu schütteln'. ⁶,ablehnen'. ⁷D. h. deren Reliquien. ⁸,beginne'. ⁹,wie oben', d. h. im lateinischen Text: [...] *secundum eloqvium tuum et vivam et non confundas me ab expectatione mea*; der Vers lautet insgesamt: „Empfange mich Herr nach deinem Wort, damit ich lebe, lass mich in meiner Hoffnung nicht scheitern.“. ¹⁰,Schenkung'. ¹¹Statt *er*. ¹²Das <d> fehlt. ¹³Statt *Aber*. ¹⁴Wie Anmerkung 12.

[59. Von der Söhnen der Edlen und der Armen]

[1] Ist daß ieman von den edeln finen Sun Gott opfert in d3 closter und ist d3felbe kind minners alters so fullend [d]ie¹ Fründ d3 gebett ton [2] d3 bette, und verbinden des kindes hand in d3 altar tuch² und also opfern sie d3 kind. [3] Vnd in

dem gegenwürtigen bette fullend sie geloben unter dem geschworen eid, daß sie niemer von in selber noch durch kain ander Perfon dem kind in kainer wiß etwan unzit geben, davon es urfach müg gewinnen unzit ze haben. [4] Vnd ist daß sie dz nit wöllend ton und wellend etwas opffern zu [144^r] ainem Allemsen³ dem Closter umb ieren lon [5] so machen sie von dem Gut daß sie geben wöllend dem Closter ain gab und behaltend innen ob sie also wöllend die ierlichen nütze der fruchtunge⁴. [6] Vnd alle ding fullend also verfehen werden daß kain argwon dem kind belibe mit dem es da Gott vor fy etwan betrogen müg werden, daß es verloren werd, daß wir für wahr befunden haben. [7] Also tönd och die armen. [8] Die aber zermal nünzit hond die tönd schlecht ir bett und mit dem opffer antwurten sie ieren fun vor 9n gezügen.

¹Handschriftlich *sie*. ²Der Text ist offenbar missverstanden; gemeint ist, dass zusammen mit der Opfergabe die Bittschrift und die Hand des Knaben in das Altartuch gehüllt werden. ³„Almosen“. ⁴„Nutznießung“; zu lat. *usufructu*.

[60. Von den Priestern, die im Kloster wohnen wollen]

[1] Jst daß ieman von den orden der Priester sich bittet vffzunehmen in dz Closter dem sol nit zehant verhengt werden. [2] Doch blibet er an difem bett so sol er wißen daß er der Regel zucht Halten muß [3] im würt auch nünzit abgelanßsen daß es fy als es geschriben ist: Fründ war zu bistu kommen. [4] Doch sol man im günden nach dem Apt ston und den seggen geben und [144^v] die Meß ton obes der Apt haißset. [5] Jst aber das nit so sol er nit anders verfuchen ze ton ze kainen dingen und sol wissen, daß er der Regelzucht sol untertenig sin und gebe mer býzaichen¹ der demütikait den andern allen. [6] Jst daß er

von ordnung wegen und sache in dem Closter ist zeton, [7] so fol er an die statt do er in dz Closter kam alle zýt gedencken nit an die die im verlichen ist umb Priesterlich würdikait. [8] Aber welcher der Pfaffen sich nit derfelb' begierd dem Closter zu gefallen wil der werde an ain mittel statt gesetzt, [9] obe er anders² gelopt die Regelichen Gebott oder aigen stetekait.

¹„Beispiele“. ²„nur wenn er freilich“.

[61. Von den fremden Mönchen]

[1] Welcher Münch bilgerin von ferren landen kumbt, wil er in Gastes wise in dem Closter wonen [2] und benügt in mit der gewonhait die er da vindet, und betrübt dz Closter nit mit seiner vberflüßikait [3] der sol enpfangen werden, als lang er es begert. [145^r] [4] Ist daß er beschaidelich und mit demütikait der liebe etwas strafft oder wýfet so betrachte der Apt dz wißelich daß in villicht der Herr dadurch gefend Hab. [5] Wil er aber darnach sin stätikait Festen, so werd ain solicher guter wil nit gehindert und allermaist wan die wil er gast was, möcht sin leben wohl erkandt werden. [6] Würt er aber überflüßig oder lesterig funden in der zýt seiner gastung, so fol er nit allain dem Closter nit zu gefellet werden. [7] Im sol och erbarlich gefagt werden, daß er dannan schaid, daß nit von seiner krankhait och die andern verböst werden. [8] Ist er aber nit ein solicher, der da wirdig ist daß man in hinwerff so werde er nit allein empfangen in die Gefellschafft der samnung, [9] man sol im och raten daß er blib steen, daß von seinem bezaichen¹ die andern gebeßert werden, [10] Vnd wan an allen stetten ainem Herrn gedienet würt und ainem künge geritten siht². [145^v] [11] Vnd ist daß in der Abbt also verlicht, daß sy³ ein solicher sy so mag

er in an aine höhere statt setzen. [12] Vnd nit allain 9n Münch fund' die vorgenanten Priester oder pfaffen mag der Abbt höher setzen, ist daß er ir leben des wirdig sieht. [13] Der Apt sol och hüten daß er kainen Münch von ainem andern erkannden Closter empfahe ane fines Aptes gunst und Briefff [14] wann es ist geschriben: Das du dir nit wilt geschehen, das soltu nieman ton.

¹,Beispiel'. ²Für lat. *militatur*. ³Statt *er*.

[62. Von den Priestern des Klosters]

[1] Welcher Apt im bitt ain Priester oder ainem Dýacken ze wýhen den erwel er vß den finen der des wirdig sý. [2] Vnd so er gewýcht ist, so hüt er sich vor dem hochfart [3] und verfuche nunzit ze tondt, dan daß im von finem Abt gebotten würt. Vnd wiß daß er vil mer untertenig muß sin der reglichen Zucht [4] und [146'] von der ursach der Pristerschafft sol er nit vergessen der Regel gehorsamj und Zuchte, besunder er sol sich ie mer und ie mere in Gott beßern. [5] Er sol gedenken allezyt an die statt do er in dz Closter kam [6] ane dz Ampt des altars. Vnd ob villicht durch der samnung welung¹ und des Apts willen in durch sin wirdikait baß eren wil [7] so sol er wißen daß er behalten muß die Regeln die von 9n Dechenden und Pröbsten gesetzt ist. [8] Jst daß er ander tut, so werde nit ain Priester funder ain widerspenniger geurteilt, [9] und würt er dick gemant und beßert er es nit, so werde och der bischoff darzu ge zogen zu ainer gezeugnuß. [10] Bessert er sich och noch nit also und das die schuld schinbarlichen würt, so werde er dan von dem Closter verworffen, [11] ob anders sin frevel so groß ist daß er der Regel nit untertenig noch gehorsam wil sin.

¹,Wahl'.

[63. Von der Rangordnung der Gemeinschaft]

[146^v] [1] Die Brüder fullend behalten ir ordnung in dem Closter als die zýt der bekerung vindet und der lon des lebens erkennt und och als der Apt setzt. [2] Derfelbe Apt sol nit betrüben die fchar die im bevolhen ist und fchicke nünzit vnre[c]htes¹ als ob er frýen gewalt bruche [3] funder er gedenk alwegen daß er von allen fainen vrtailen und werken müße Got antwurt geben. [4] Davon nach ieren orden die fie habend oder die der Apt setzt fullend dieselben brüder gon ze dem kuß des Frides ze unfers Herrn lichnamb², den Pfalmen anzufahen³, in dem Chor zestond und gantz in allen stetten. [5] Das alter sol nieman unterfchaiden noch sol für geurtailt werden in dem orden, [6] wann Samuel und Daniel die kinder urtailten die Priester⁴. [7] Darumb ane die der Apt von rechten fachen erhöcht oder nidert fo fullend die andern alle fin als fie bekert wurdend. [147^r] [8] Das ist der ze der andern stund kumpt in dz Closter des⁵ wiß sich Junger zefind dan der ze der ersten stund des tages kumpt, welcher wirdikait oder alters er fy. [9] Aber den Kinden sol in allen dingen von allen samet Zucht gehalten werden, die Jungen fullend die eltern eren und die alten fullend lieb hon die Jungen. [12] Jn dem nennen der namen sol nieman zimlich fin den andern zenennen mit aigem namen befunder die alten nennen ir Jungen Brüder, aber die Jüngern nennen ir eltern nonnos Das ist ein vatterliche wirdigkait. [13] Der Apt wan er alß gloplich ist⁶ die statt Christj befetzet, der wer[de]⁷ Her und Apt genennet nit von finer empfangnus funder in der ere und liebe Christi. [14] Aber doch er gedanke und erbiete sich also dz er würdig fy folcher eren. [15] Wo die Brüder ainander beegnend, fo bitte der Junger von dem Elter den segen. [147^v] [16] Da der größer fürer gat da stand der Junger vff und geb im statt ze setzen und der

Jünger fol nit türren zu im sitzen es gebiet im dann sin elter daß erfüllt werde die geschrift [17] fur kommend⁸ an einander mit der ere. [18] Die klainen Kind od' die Jungen die halten in dem Bett Huß und ze Tisch ir orden mit züchten. [19] Aber vßwendig oder wo sie sind, so sullend sie haben Hut undt Zucht, Biß daß sie ze dem verstandlichen alter koment.

¹Das sonst übliche <c> fehlt. ²‚Kommunion‘. ³Hier ‚vorzutragen‘. ⁴Hier i. S. v. ‚die Älteren‘. ⁵Besser wäre wohl *der*. ⁶Zu lat. *creditur*. ⁷*de* fehlt. ⁸‚übertrifft‘.

[64. Von der Ordination des Abtes]

[1] In des Apts ordnung werde gemerket die beschaidenhait ze aller zýt, daß der gefetzt werde den die gantze ainmütig samnung nach Gottes forcht oder och des minner tails mit beßerm rat erwelt. [2] Nach würdigkait des lebens v. wißhait der lere fol man in wein, der geordnet¹ wer9n fol, ist er och an dem orden der Jüngste in der samnung. [148^r] [3] Ist aber daß der Convent d3 nit gefchehe mit gemainem rat erwelt ain lasterige und mit hellende² Person, [4] und d3 für 9n Bischoff kumet zu des Bistum d3 Closter höret³, oder den nach wonenden Apten oder Christen lütten kuntlich würt, [5] so fullen sie der bösen willen widerston. Vnd fullend unsers Herrn Hufe ainen Apt machen, der sin wirdig sý, [6] und fullend wýfen daß sie darumb von Gott guten lon enpfahend, ob sie d3 küfche und mit Gottes lieb tond zeglichen wýß als sie dawider sündend ob sie d3 verfumend. [7] So der Apt gefetzt würt, so fol er allwegen gedencken, was burde er empfangen habe, und wem er muß rechnung geben von sinem Ampt; [8] Er fol wißsen daß er me müße nutzen sin danne vore sin. [9] Er muß gelert sin der Götlichen gesetz, daß er wiß und künde wie er

das alte und das nūwe fürlegen sol. Er sol och sīn küsche, me-
ßig, Barmhertzig, demütig [10] und daß er alle zýt vberhöhe
die erbarmung dem rechten, daß im dz selbe och muge wider-
farn. [148^v] [11] An sīner strafunge sol er wißlich fahren oder
ton und nicht ze vil wel⁴ abriben, daß dz vaß nit zerbreche,
[13] und fy allweg sorgsam über sīn selbß blödigkait und ge-
denckt , daß

[15^r: Kapitel 64/12 bis 64/19; Streifen, links beschnitten]

den neigenden halmen
n ſprechen wir nicht
gent walſſe ſundern er
t der lybe ufzroden Dar
am iſt eym icklichen
n han vnd ſal ſich fliffz
werde dan gefort Er
#n noch angſthafft Er
noch hartes hertzen ſyn
wane¹ haben noch zu
ten vorſuntig vnd be²
ader der werlt (W)az er
eiden vnd meſſig ſyn
eſcheidenheid³ hern ia
#trybe ich myn herde an
alle eyns tages Die
beſcheidenheyd die
an ſich nemen vnd
#eren⁴ daz ſyn die ſtarcke
#gken⁵ icht fluchtig werden

¹Wahrscheinlich *unrechten wane haben*. ²Wahrscheinlich *betrehtec*.

³Nach *bescheidenheit*. ⁴Wahrscheinlich *temperen*. ⁵Wahrscheinlich *kranken*.

der gedruckt Halm nit sul zerbrochen werden. [14] Da ßprechen wir nit, daß er die laster lanß wochern funder wißlich und mit der lieb sol er sie abfchniden, als er truwet, daß ainem jeglichen nutze fy als wir jetzt gesprochen haben und flißig [15] daß er mer lieb werde gehalten dan geforcht. [16] Er fy nit trublam und ze vil angstflame geschafft⁵ er fy och nit gütig und ain wirr noch ze vil argwönig, wan er geruwet niemer. [17] In finen gebotten fy er fürfichtig und merklam es fy gegen Gott oder gegen der welt. Die werck die er den Brüdern befiehlt, die sol er vnderfchaiden und maßen, [18] und bedencken die Befchaidenhait des H. Herrn Jacob, do er ßprach. Ist daß ich min schaff herte Haiße mer verbaiten⁶ mit gon, fo sterbend sie all ains tags. [149^r] [19] Dife und andere gezognuß der beschaidenhait die ain muter ist der tugende die sol er an sich nemen damit er temperiren und schiken fulle alle ding daß die stark sind die begerend und die Kranken nit enpflihen.

[und er soll daran denken, dass man] den geknickten Halm / [nicht zertreten darf. Damit] sagen wir nicht, / [dass er gestatte, dass die Untu]gent wachse, sondern er / [soll sie klug und mi]t Liebe ausrotten, wie / [es nach seiner Ansicht] zu jedem passt, / [wovon wir schon gesprochen] haben. Er soll sich bemühen, / [dass er mehr geliebt] werde als gefürchtet. Er / [soll weder verworren sei]n noch ängstlich, er / [soll weder maßlos] noch hartherzig sein, / [sonst kommt er nie zur Ruhe. Er sei weder] eifersüchtig noch zu / [argwöhnisch, er sei in seinen Geboten] besonnen und vor- / [ausschauend. Er soll unter]scheiden [bei dem,] was er / [befiehlt, ob es für Gott ist] oder die Welt, und (dabei) Maß halten. / [Er soll an die] Klugheit Herrn Ja[kobs] / [denken, der sprach: „Wenn ich] meine Herde [unterwegs mehr] antreibe, / [Werden] alle an einem Tage [sterben]. Die- / [se und andere Zeugnisse der] Klugheit, die / [die Mutter der Tugenden ist, soll er] beherzigen und / [alles so] schaffen, dass es die Starken / [begehren und die] Schwachen nicht davonlaufen.

[15^v: Kapitel 64/19 bis 65/6; Streifen, rechts beschnitten.]

vnd zu uor an daz er dyfe
dingen behalde durch
er von gote hore daz de
gefallen zu rechter zyt
ich fage uch vorwar
myn gute

[65] } *Sepius quidem*

ES gefchyd dicke
fchwer ergeru
ettliche erhaben fyn
vnd wen daz fie and|e|
recht gewalt an ſich
myſhelung in der ſam
ſtetten da der probt g
ader von den epten d
be(n) Wie dorlich daz f#
cken¹ wan one² von
gegeben wirt orfach
fynem³ gedancken ge
fye ufz der gewalt fyn
gefattzt ift von den d|e|

¹Darüber befindet sich offenbar ein Korrekturzeichen. ²Wahrscheinlich *mercken*. ³Die Lesung ist unsicher.

[20] Vnd vor allen dingen, daß er diese Regel Behalt vollständig [21] durch daß er Höre von dem Herrn daß der gut knecht Hört vor seinen Mitknechten 9n waissen mittailt in seinen zýten, [22] wan er  pricht. Für war sag ich  ch, daß er in setzet über alles  n gut.

¹,ordiniert'. ²,mit der Gemeinschaft hehlende'. ³,gehört'. ⁴,Schmutz'. ⁵,geschäftig'. ⁶,erwarten' (mit Gehen).

[65. Vom Zweck des Klosters]

[1] Es geschicht dick, daß von des Probstes ordnung  were ergerung vffstand in dem Closter [2] wan etlich  nd mit dem bösen Gaist der Hochfart erblagen und wenend daß  ie die andern  pte  nd und enpfahend in  elben die Her schafft und F rend ergerung und machend mi  Hellung in der samlung. [3] Vnd allermaist an 9n stetten [149^v] da man 9n Probst ordenet von den Priestern und  bbten die den Apt ordent. [4] Wie unbillich d   y, d  mag man licht mercken wan von anfang  ner ordnung w rt ain urfach geben der hochfart [5] so im in geblasen w rt von seinen gedanken daß er v ngenomen oder gefr yet  y von dem gewalt  nes Aptes, [6] wan er denselben ist geordnet, von den och der Apt geordnet ist.

Vor allem befolge er diese [gegenwärtige Regel in] / allen Vorschriften, damit [, wenn er seinen Dienst gut verrichtet hat,] / er von Gott höre, was de[r gute Knecht h rte, der seinen] / Mitknechten zur rechten Zeit [den Weizen gab. Er sprach:] / „Wahrlich, ich sage euch [ich werde ihn setzen über] / meine Güter.“

 fters etwas

Es geschieht oft, [dass durch die Ordination des Propstes] / schwere  rger[nisse in dem Kloster aufkommen, weil] / manche [von dem bösen Geist des Stolzes] aufgeblasen sind / und meinen, dass sie zweite [ bte seien. Sie nehmen un-] / rechte Gewalt an sich [und machen  rger und stiften] / Zwietracht in der Gemein[schaft, und zwar meistens an den] / Orten, wo der Propst [von dem Priester] / oder von den  bten [eingesetzt wurde, die auch den Abt eingesetzt ha-] / ben. Wie töricht dies ist, [lässt sich leicht ein-] / sehen, denn von [dem Beginn seiner Ordinierung an,] / wird ihm Anlass [zum Hochmut] gegeben, [denn von] / seinen Gedanken [wird ihm ein]geflüstert, dass er] / aus der Gewalt seines [Abtes] sei, [wenn er von denen] / ordiniert ist, von denen [auch der Abt ordiniert wurde.]

[7] Davon wachsend nýd, zorn und krieg nachred böfer flýß mißhellung, unordnung [8] und wen der Apt und der Probst an ainander widerwertig sind so ist notturfft ir felen in der mißhellung schadenlich [9] und die die under in sind wan sie 9n tailen gleißend¹ so gond sie in die verliefunge². [10] Des Schadens ubel trifft die ze dem ersten an die sich derselben unordnung Habend gewaltiget. [11] Davon so furfehen wir daß es zimlich fy durch frides und och behaltnus wegen der lieb daß dz in aines Aptes willen stande die ordenung fines Closters. [150^r] [12] Vnd mag es gefin, als wir dan vor geschickt habend so werde aller nutz des Closters durch die techand geordnet als dan der Apt schafft [13] durch dz so man es mangeln befolcht, daß ainer nicht Hochfart habe. [14] Jst aber daß die statt des notturfftig ist, oder die samnung redlich mit demütikait bitt und daß es den Apt nütz dunkt [15] welchen er den erwelt mit rat der Bruder die Got fürchten den³ orden er im⁴ zu ainem Probst. [16] Derselbe Probst sol die ding ton mit Erbarkait die im von finem Apt befolhen werden, Er sol nüntz wider den willen und ordnung des Apts ton [17] wan als fil er den andern für gesetz ist so vil mer muß er mit größerm flýß behalten die Gebott der Regeln. [18] Jst och daß derselbe Probst würt lasterig erfunden oder würt betrogen mit erhebung der Hochfart oder würt bewart⁵ ain verchmaher der H. Regel, so werde er mit worten ermant biß zu dem fierden mal, [19] und bessert er sich nit, so werde an in gelegt ain straff der Regelichen zucht. [150^v] [20] Vnd bessert er sich nit, darnach so werde er verworfen von der Bropstie und werde ain ander an fin statt gesetzt der des wirdig ist. [21] Jst er darnach in der samnung⁶ geruwig und gehorsam, so werde er och von dem Closter getrieben. [22] Jedoch sol der Apt gedanken, daß er von allen finen vrtailen Gott müß rechnung ton

villicht daß er nit in nides oder Haßes Flamme fine sele brenne.

¹,Parteien schmeicheln'. ²,den Verlust', ,das Verderben'. ³,dann'. ⁴Hier ,sich'. ⁵,wahrgenommen'. ⁶Im Folgenden fehlt *nit*.

[66. Von dem Türhüter des Klosters]

[1] Ze der Pforten des Closters sol ain alter wýfer Bruder gefetzt werden, der die antwurt geben und nemen sol und künne, des alter in nit laß müßig und wüßwüßig sin. [2] Derfelbe Pfortner soll sin zelle bý der Pforte Haben, daß die die da kummend allweg gegen wertig finden, von dem sie antwurt empfahend. [3] Vnd ze Hand als ieman clopfet oder ain armer rüfet so antwurte er Deo gracias er sprech benedicte, [4] und mit aller [151'] sanfftmutikait der Gottesfurcht gebe er die antwurt schnelliglich mit hitz der liebe. [5] Bedarff derfelbe Pfortner hilff so neme¹ ainen Jungen Bruder. [6] Mag es gefin, so sol dz Closter also gestifft werden, daß alle notturfft, daß ist wassermülen, garten, pfister² und allerley Handwerck inwendig des Closters gebuwet werden, [7] daß kain notturfft fy den münchen vßzegond, wann es ist nit nutzen felen. [8] Wir wellen daß dife Regel dik in der samnung werd gelesen, daß sich von der unwißende kain Bruder entschuldigen müge.

¹Im Folgenden fehlt *er*. ²,Bäcker' (als Angestellter einer Herrschaft; s. FISCHER 1904ff., Sp. 1051; s. S. 101).

[67. Von den Brüdern, die auf Reisen geschickt werden]

[1] Die Brüder die vß vff den weg gefendet werden die befel-
hend sich in der Brüder oder des Aptes Gebett [2] und allwe-
gen an den Gottes diensten an dem letzten tail des Gebettes
werde aller vßwendiger gedacht. [3] Alß sie aber widerkum-
mend ze dem Closter desfelben [151^v] tages ze allen tag
zyten, so der Gottes dienst erfüllt wird, so strekend sie sich
nider in dem Betthuß vff die erden [4] und fullen Bitten von in
allen ir gebett durch der missetaten willen ob in villicht vff
den weg missegangen¹ sy an ierem Gesicht² oder der Hörung
böfer ding oder unnütze rede. [5] Vnd nieman versuch dem
andern zefagen, waß er vß wendig gesehen oder gehört habe,
wann es ist ain groß zerstörung [6] ist dz iemant versuchet der
unterlige der regelichen zucht. [7] Ze gleicher wýß geschehe
och dem der da versucht vß dem Closter oder anders wohin
gon oder etwas zetond wie clain dz ist ane des Apts Gebott.

¹,unterlaufen'. ²Hier ‚Blick‘, ‚Sehen‘.

[68. Wenn einem Bruder Unmögliches befohlen wird]

[1] Ist daß ainem Bruder villicht unmugliche und fwere ding
bevolhen werdent der enpfahne fines gebietters Gebott mit aller
fanfftmutikait und Gehorsamj. [2] Ist daß er sicht daß die Bur-
de gar vber die maß finer krefft ist, so sag er die sach finer
unmöglichkait dem der im vor ist gedultiglich undt
beschaidelich¹ [3] und nit hochvertiglich od' mit widerßpre-
chen. [152^r] [4] Ist aber daß nach finer Fürlegung des Priors
gebott dannocht blibt in finer urtail, so sol der iunger wißen
daß es im also nutz ist [5] und Hoff in die liebe

¹,in geeigneter Form'.

[16^r: Kapitel 68/5 bis 70/6; links teilweise defekt.]

habe vnd getruwe von de¹ hulf gotes

|m|ant fal den andern beschirme lxix

||*Praecauendum*||

E|S fal behutt werd daz keyner furmag von
keyner orfach key|n| monch besch||yrm||e
nah er ym fye gefypt ader yn key|n| wifz fal
von den monchen gefchen wan es mochte
von uffsteh eyn fwere fach der erg####
#s ymant uber drette der fal fwerlich gestrafft werde²

#mant fal den andern schlan lxx

} Vitetur in *monasterio*

dem closter fal verboten

||w||erde aller ergerung orfach wir schycken auch
#nd fettzen daz nymant zemet vnder den brudern
nur den andern zu slagen den wem die ge
#alt von dem apt gegeben wirt Die funder
mysthunigen die fullen vor yn allen gestrafft
daz die andern fort gehalten Den kynden
al flyfz der straffung ##boten werde v(n)d die
fal fyn byfz uff xv jar alt daz fal fyn myt
|m|affe vnd redlichem wan fwer Jn sterckerm
nicht vorneme fines aptes wiln adir ##

¹Das <r> ist ausgelassen. ²werde steht am Ende der folgenden Zeile.

und fy gehorſam mit der Hülff Gottes.

[69. Dass sich im Kloster niemand herausnehme, einen andern auszuschließen]

[1] Es ist zu verhüten, daß mit kainer urſach yeman verſuch den andern in dem Cloſter beſchirme noch beſchone [2] ob ſie och ainander mit dem blut zugehörend. [3] Davon in kainer wýß ſol dꝯ von den Mönchen verſucht werden, wann ſwer ſchand und ergerung mag davon wachſen. [4] Wer dꝯ Gebot alſo über gät der werde ſcharpflich geſtraffet.

[70. Dass sich keiner herausnehme einen andern zu schlagen]

[1] Es ſol vermitten ſin in dem Cloſter alle urſach der verſuchung, [2] davon ſo ordiniren und ſetzen wir, daß nieman ſol zimlich ſin ſiner Brüder kainen zu verbannen oder ſlahen [152^v] dan dem der gewalt geben würt von dem Apt. [3] Die da fundend die werdend vor in allen geſtrafft daß die andern forchte davon Habend. [4] Von Kinden werde och der zuchte Flyß und Hute von in allen erbotten biß zu dem funff zehenden Jar irs alters [5] und dꝯſelbe mit aller maß und Beſchaidenhait. [6] Jst daß ieman in dem ſterckern alter etwas anfahet oder tut ane Gebott des Apts oder

habe, und vertraue auf die Hilfe Gottes.

Niemand soll den andern verteidigen

Man muss sich hüten / Man muss darauf achten, dass niemand aus / keinem Anlass heraus einen Mönch verteidige, / (wie) nah er ihm (auch) verwandt sei. Auf keine Weise darf / (dies) von den Mönchen geschehen, denn daraus könnte / ein Anstoß für ein schweres Ärg[ernis] entstehen. [Wer dies] übertritt, dann soll er schwer bestraft werden.

Niemand darf den andern schlagen

In dem Kloster soll vermieden werden / In dem Kloster soll jeder / Anlass für ein Ärgernis untersagt werden. Wir bestimmen auch / und setzen fest, dass es niemandem der Brüder zukommt, / den andern zu schlagen, nur dem, dem / von dem Abt die Vollmacht (dazu) gegeben wird. Die Sünder / aber, die sich verfehlen, sollen vor ihnen allen bestraft / werden, damit sich die anderen fürchten. Den Kindern / bis zu 15 Jahren soll große Sorgfalt bei der Strafe gewidmet werden, / und diese soll maßvoll / und angemessen sein. Denn wer in höherem / [Alter] nicht den Willen seines Abtes wahrnimmt oder [gegen]

[16^v: Kapitel 70/6 bis 71/8; rechts beschnitten.]

den kynden an vnderfcheyd ader orlach zorn
wyrt der fal der ftraff der regel vnderlygen #
gefchriben ift da||z du nicht wil||t||¹ daz dyr gefche da
eynem andern nicht thuen

Daz die bruder vnder eynander gehorfam f|y|
} **O**bediencie bonum

DAz guth der gehorfam fal nicht alley[n]² #
abt erboten werde fundern die bru||d||
fullen vndir eynander gehorfam fyn vnd ||f||
wiſſen daz fie in dem wege der gehorfam z
kumen Doch fal des aptes gebot vorgehen
der probst die von yn³ gefetzt werden (W)an #
vorhengen nicht daz den befundern gebott
gefätz werde Dar nach fullen die Junger||n||
eldern myt aller lybe vnd fliffze gehorfam f|i|
Jft daz ymant krigifch funden wirt den fal #
ftraffe Welcher bruder aber vmb kleyne fa
von fynem apt ader von fynem prior y(n) keyne
wyfz geftrafft wirt vnd befebet daz fyn elde#
icht zorns gegen im hadt wie wenig des ift #
fal zu hant an byte als lange an der erden lig||e||

¹wilt wurde von anderer Hand übergeschrieben. ²Über dem <y> befindet sich ein Loch. ³Statt *ym*.

der sich an denselben kinden unbefchaidenlich richet der unterlige der regelichen zucht, [7] wan geschriben ist, daß du dir nit wilt geschehen das soltu och nieman ton.

[71. Dass sich die Mönche gegenseitig gehorchen]

[1] Das gut der Gehorfame fol von in allen nit allain dem Apt erbotten werden befunder och die Bruder fullend unterainander gehorsam sÿn, [2] und fullend wÿßen daß sie durch den weg der Gehorfame ze Gott gond. [153'] [3] Doch fol vorgon des Abts Gebot und der Probstens die von im gesetzt werden, [4] darnach fullend die Jungern iren obersten mit aller lieb und flÿße gehorsam sÿn. [5] Ist daß ieman kriegghafftig wÿrt funden der sol gestrafft werden. [6] Ist aber daß ain Bruder umb kainer Hand der minsten sachen von sinem Apt oder von ainem jeglichen sinem Prior in kainen weg gestrafft wÿrt [7] oder enpfîndet er icht lichtlich ains ieglichen fines eltern Herrn gemÿt wider in in zorne bewegen, wie wenig dÿ sÿ, [8] so sol er ze hand gestreket vff der Erden vor sinen füßen ligen

die Kinder ohne Erklärung oder Ursache zornig / wird, der soll der Strafe der Regel unterworfen werden, denn / es steht geschrieben: „Was du nicht willst, das dir geschehe, das [sollst du] / einem andern (auch) nicht antun.“

Dass die Brüder untereinander gehorsam seien

Das Gut des Gehorsams / Das Gut des Gehorsams soll nicht allein [dem] / Abt erwiesen werden, sondern die Brüder / sollen untereinander gehorsam sein und sollen / wissen, dass sie auf dem Weg des Gehorsams z[u Gott] / kommen. Doch soll der Befehl des Abtes [und] / der von ihm eingesetzten Pröpste vorgehen. Denn [wir] / gestatten nicht, dass deren Befehle besondere Befehle [vor-] / gezogen werden. Danach sollen die Jüngeren [den] / Älteren mit aller Liebe und allem Eifer gehorchen. / Ist jemand streitsüchtig, den soll [man] / strafen. Wenn aber ein Bruder wegen einer kleinen Sa[che] / von seinem Abt oder von seinem Prior nicht / bestraft wird und bemerkt, dass ein ältere[r] / gegen ihn zÿrnt, wie gering dies (auch) sein mag, [dann] / soll er sogleich anbieten, so lange auf der Erde

[17^r: Kapitel 71/8 bis 72/12; linker Rand teilweise stark defekt.]

||y||nen fußzen byfz der zorn myt dem feyn geheilet
wer daz vorfmehet zu thuen der fal der lib
rache vnderligen wer da freuel ift der fal
riben werde ufz dem clofter

||v||on dem guten ernfte¹ der monch lxxij

} Sicut est zelus

ALs der ernft der bitterkeit bofe ift der von got
#cheydt² vnd zu der helle leyt Also ift der ernft
gut der da fcheydt vo(n)³ vntugent vnd leydt zu
got vnd zu dem ewigen leben Dar vmb fullen
die monch uben den ernft myt hyttziger liebe
daz ift [d]az⁴ fy vndereynander fullen gehorfam fin
Die krangheyt beide jres libes vnd jrer fydden fullen
fie gar geduldiglichen lyden keyner fal den dingen
nach gehen die er meynet daz fy Im felber nutze
#yen fundern me daz den andern nutze fie bruder
che lybe fullen fie vnder eynander erbyten
#yt kufcher libe Gott fullen fie forten yren
#pt fullen fie lip haben myt einfeldiger vnd
#utter libe xprifto⁵ fullen fie nicht vorfetzen
der vns brengen fal zu dem ewigen leben

¹Das <n> ist aus <a> gebessert. ²Das mögliche <f> ist durch ein Loch unleserlich. ³Über dem gestürzten <n> steht ein Strich. ⁴Das <d> ist durch ein Loch zerstört. ⁵„Christo“.

gnug ton so lang biß das mit dem legen die bewegung gehailt werde. [9] Wer d3 aber verfmahet zeton der unterlige der Liplichen rach oder ist er frevelich so sol er von den Closter getrieben werden.

[72. Von dem guten Eifer, den die Mönche haben sollen]

[1] Alß es ist ain böfer fliß der bitterkait der von Gott schaidet und furt ze der Helle [2] also ist och ain guter fliß d' da schaidet von 9n fun9n, v. furt ze Got v. ze dem ewig' leb'. [153^v] [3] Den fliß fullend die Münch üben mit aller Hitzigs-ter lieb [4] d3 ist, daß sie an ainander mit eren für kument¹. [5] Vnd ir siechtagen des Lýbes oder der fitten gedultiglich von ainander liden [6] die Gehorsami unter in selbß nach ainander erbitten, [7] kainer sol sin selbß nutz suchen und mer des andern. [8] Brüderliche liebe füllend sie ain ander erbitten in küfcher liebe. [9] Gott fullen sie fürchten, [10] ieren Apt fullen sie lieb haben mit luter und demütiger lieb [11] Christo fullen sie gantzlichen kain ding vorlegen [12] der uns alle bringt ze dem ewigen leben.

¹,sich übertreffen'.

[zu s]einen Füßen zu liegen, bis der Zorn mit dem Segen geheilt / wird. Wer sich weigert, dies zu tun, der muss körperliche / Züchtigung erleiden. Wer trotzig bleibt, der soll / aus dem Kloster [ver]trieben werden.

Von dem guten Eifer der Mönche

Wie der Eifer ist / Wie der Eifer der Erbitterung böse ist, von Gott / trennt und zur Hölle führt, so ist jener Eifer / gut, der vom Laster trennt und zu Gott / sowie zum ewigen Leben führt. Deshalb sollen / die Mönche diesem Eifer mit glühender Liebe nachkommen, / dies bedeutet, dass sie untereinander gehorsam sein sollen. / Die Schwäche ihres Leibes und ihres Charakters sollen / sie mit großer Geduld ertragen. Keiner soll dem / nachgehen, von dem er meint, dass es (nur) ihm selbst / nützt, sondern mehr dem, was den anderen nützt. / Bruderliebe sollen sie untereinander erweisen, / in keuscher Liebe sollen sie Gott fürchten. Ihren / Abt sollen sie mit aufrichtiger und edler Liebe / lieben. Christus, der uns zum ewigen Leben führen möge, / sollen sie nichts vorziehen.

[17^v: Kapitel 73/0 bis 73/7; rechter Rand teilweise stark beschädigt, insgesamt sehr blass, weshalb hier die Zeichen für die schlechte Lesbarkeit ausnahmsweise ganz ausgelassen sind und die Rekonstruktion z. T. sehr problematisch ist.]

Daz alle gerechtigkeit nicht an dyfe gefattz
Dyfe regel han wir beschriben daz wir
sie behalden in dem closter bewyfe
###...### geystlichs lebens erberkeit
fytten Wie fur Jglicher zu volkommenheit
liches lebens daz fy ### lere der heylgen veter¹
der behaldungkeyt leyt den menschen zu der volkom
menheyt Welch buch ader ### rede des ###
lichen orden ### alden ader niwen am
tes ist nicht die rech###...### menschlichen
lebens Weliches buch der heylgen cristlichen
veter saget nicht daz wir myt rechtem
lauff kummen zu vnferm ### auch der
veter buch vnd rede die fye zu eynander date
vnd die gefettze vnd ir leben vnd die regel v
fers heylgen vaders sanct Basilien² waz fye
fe ding ###...### der wele lebenigen³ vnd g
|horfame# ####chen eyn bylde vnd eyn hantwe
der tugent Aber uns tregen vnd ubil leb
nigen ###...### eyn rurd⁴ der sche

¹S. HOLZHERR ⁶2005, S. 19f. ²BASILIIUS DER GROSSE (330–379); s. S. 147. ³S. zur Form die beiden Schlusszeilen und SUCHSLAND 1968, S. 201; SCHMIDT 1993, S. 313. ⁴Statt <r> wäre auch <n> möglich.

[73. Darüber, dass nicht jede Regel der Gerechtigkeit hier
festgelegt ist]

[1] Die Regel Habend wir geschrieben durch dz so wir sie in
den Clöstern behalten in etlich wiß daß wir uns damit erzögen
zehaben ersam sitten oder ain anfang der bekerung erkunnen¹.
[154''] [2] Welcher ýlt ze volkommen bekerung so find ander
Hailigen Vatter lere der behaltung furet ze der Höhe der voll-
kommenhait. [3] Darumb welich geschrift oder wel[c]he²
rede der Göttlichen Maisterfchafft der alten und auch der nū-
wen gefetzt ist nit die allerrechtigist regel des menschlichen
lebens. [4] Oder welich buch der Hailigen Cristenlichen Vet-
ter lüt das nit³, daß wir mit rechtem loff⁴ kummend ze unfarm
Schepffer⁵. [5] Vnd och die Geßprech der Vetter und ir
gefetzte und leben und och unfers H. vatters Sant Basiliens
regel [6] was find sie anders dan der wollebenen und ge-
horsamen Münch werkzüg oder wafen der tugende; [7] aber
uns tregen und ubel lebenden und sündig' ist es ain röte der
schame.

¹,kennen lernen'. ²Das sonst übliche <c> fehlt. ³,lässt das nicht verlau-
ten'. ⁴,auf dem rechten Weg'. ⁵Das erste <e> ist eventuell in <ö> korri-
giert.

Dass nicht alle Gerechtigkeit in dieser [Regel] gesetzt [ist]

Diese Regel haben wir geschrieben, damit wir / sie in dem Kloster
einhalten, [einen / Anfang des] geistlichen Lebens und (dessen) ehrbare
Lebensweise / bekunden, und [zeigen] wie jeder zur Vollkommenheit
[des geist-] / lichen Lebens gelangt, das ist [die] Einhaltung der Lehre
der heiligen Väter, / die den Menschen zur Vollkommenheit führt. /
Welches Buch oder [welche] Rede Gottes / [des] Alten oder Neuen
Testaments / ist nicht die [verlässlichste Lehre für das] menschliche /
Leben. Welches Buch der heiligen christlichen / Väter erzählt nicht,
dass wir auf dem rechten / Weg zu unserem [Schöpfer] gelangen. Auch
die / Bücher und Reden der Väter, die sie gegenseitig austauschten, / die
Weisungen und ihre Lebensbeschreibungen sowie die Regel / unseres
heiligen Vaters Sankt Basilius – was sind / [die]se Dinge [anderes als]
ein Vorbild für die / recht lebenden und gehorsamen [Mön]che und ein
Instrument / der Tugend. Aber für uns träge und böse / Lebenden
[bleibt] die Röte der Scham.

[8] Darumb wer du bist ýlen ze dem hymelfchen Vatterland,
fo erfulle mit Christus Hülff diſe minsten geſchriben Regel
des anfangs [9] und den ſo kummest du mit der Beſchirmung
Gottes ze größer Höhe der tugenden der wir davor mit lere
gedacht haben. Amen.

Die Regel BENEDIKTS – Eine Einführung

Benedikt von Nursia: Im ausgehenden 6. Jahrhundert, 593/94, zeichnete Papst GREGOR DER GROSSE (590–604) in seinen DIALOGEN eine verklärende Lebensgeschichte des heiligen BENEDIKT, des Abtes von Montecassino in der Provinz Latium, auf. Es ist die einzige Quelle, die wir über BENEDIKT besitzen. Aus ihr lässt sich die wirkliche Geschichte nur noch bedingt rekonstruieren. BENEDIKT wurde in Nursia in Umbrien vor 500 geboren. Er entstammte einer wohlhabenden Familie, studierte einige Jahre in Rom, brach das dortige Studium jedoch ab und zog sich nach Enfide (Affile) in die Sabiner Berge zurück, ging dann ins Aniotal bei Subiaco. Er lebte dort in strenger Einsamkeit in einer Felshöhle, doch lockte sein Ruf zahlreiche Asketen an. Als ihm die dortigen Querelen offenbar zu bunt wurden, wanderte er mit einigen Schülern auf die Anhöhe von Montecassino aus, etwa 140 km südlich von Rom, und gründete dort 529 ein autonomes Einzelkloster, das er bis zu seinem Tod leitete. Dort schrieb er auch die Regel, „wobei er über die ‚vertikale‘ Sicht des MAGISTERS (Lehrer-Schüler-Verhältnis) hinaus die ‚horizontale‘ Dimension ausbaut: Christus ist nicht nur im Abt (als Lehrer), sondern auch im Bruder, im Armen, im Gast, im Kranken zu sehen.“ (HOLZHERR ⁶2005, S. 29) BENEDIKTS Todesdatum ist umstritten, es liegt jedoch nach neuester Gelehrtenmeinung eher nach 560 als um 547.

Die Germanen in Italien: Es ist die bewegende, bis in die Zeit KARLS DES GROSSEN nachhallende Zeit der germanischen Wanderungen und Reichsgründungen, der so genannten „Völkerwanderung“. Um die Zeit der Geburt BENEDIKTS, seit 493, errichtete der ostgotische Heerführer THEODERICH in Italien und Südgalien ein starkes Reich, in dem Goten und Römer zwar getrennt lebten, die Besatzer sich aber der Kultur der Besiegten öffneten. Nur schwach waren die Goten christianisiert, sie folgten dem Arianismus, der, anders als die konkurrierende Lehre des ATHANASIOS, die Wesensgleichheit Christi mit dem Vater leugnete, und so ist das starke Christusbild der BENEDIKTREGEL auch als ein Protest gegen die, wenn man so will, gotische Staatsreligion zu verstehen (s. S. 182f.; HOLZHERR ⁶2005, S. 29).

Unter den Nachfolgern THEODERICHS wurde das gotische Reich von den oströmischen Heerführern Kaiser JUSTINIANS, der der Einheit des alten Römerreiches nachtrauerte, heimgesucht, und seit 553 herrschten in Italien wieder die Statthalter aus Byzanz. Während dieser Kriege, im Dezember 546, eroberte TOTILA, der König der Ostgoten, die Stadt Rom zurück. Nach GREGORS Bericht hat er BENEDIKT auf dem Monte Cassino besucht. Es war also eine Zeit politischer und klerikaler Wirren, eine Zeit großer Not, in der der hoch angesehene Mönch das Kloster auf dem Monte Cassino gründete und dort die so nachhaltig wirkende Regel niederschrieb. Nach der Zerstörung von Montecassino durch die germanischen Langobarden, die Italien plündernd durchzogen, um 577/581, suchten dessen Mönche im St. Pankratius-Kloster des Laterans Schutz.

Die Regel: „Inmitten der vielen Wunder, durch die der Mann Gottes in der Welt glänzte“, schreibt GREGOR in den DIALOGEN, „leuchtete er auch ganz besonders durch das Wort seiner Lehre hervor. Denn er hat eine Regel für Mönche verfasst, einzigartig in weiser Mäßigung, lichtvoll in der Darstellung.“ (s. FAUST 1993, S. 86) Diese REGULA BENEDICTI, im vierten oder fünften Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts abgefasst, fußt auf der vor 530 in der Nähe Roms entstandenen REGULA MAGISTRI, und sie bezieht die damals schon reiche monastische Tradition ein, gerade auch die von den heiligen Vätern (s. S. 140f.) – unter ihnen so herausragende Namen wie ORIGENES († 253), PACHOMIUS († 347), BASILIUS DER GROSSE († 379), HIERONYMUS († 419) und AUGUSTINUS von Hippo († 430) – geprägte Spiritualität des Orients. BENEDIKT wollte die Menschen nach den neutestamentarischen Seligpreisungen formen, so zitierte er etwa 25-mal CHRISTI BERGPREDIGT oder spielte auf sie an: „CHRISTUS ist Modell und Prototyp der Mönche. Sie sind Christen, die sich kirchlich engagieren. Die Gemeinschaft der Apostelgeschichte bietet das Vorbild für ihre Lebensführung [...] Jede Interpretation der BENEDIKTSREGEL muss von diesem biblischen und christusbezogenen Hintergrund ausgehen.“ (HOLZHERR ⁶2005, S. 9)

Die Regel, die „das überlieferte, spirituelle und disziplinäre Erfahrungswissen“ (HOLZHERR ⁶2005, S. 11) seiner Zeit versammelt und neben eigenen Einsichten und der REGEL DES MAGISTERS wesentlich auf den Lehren von JOHANNES CASSIAN und BASILIUS DEM GROSSEN gründet, wurde von BENEDIKT nicht nur für das eigene Kloster konzipiert. Sie ist wie folgt gegliedert:

Prolog – Ermahnung, die Arten der Mönche (Kapitel 1)
Grundstrukturen des klösterlichen Lebens (Kapitel 2–57)
 Abt und Konvent (Kapitel 2–3)
 Das geistliche Leben (Kapitel 4–7)
 Die Ordnung des Gottesdienstes (Kapitel 8–20)
 Die Gehilfen des Abtes und die Strafordnung (Kapitel
 21–30)
 Die Verwaltung des Klosters (Kapitel 31–57)
Die Aufnahme der Brüder (Kapitel 58–63)
Die Wahl des Abtes und die Einsetzung des Priors/Propstes (Ka-
pitel 64–65)
Die Klosterpforte (Kapitel 66)
Besondere Verhaltensweisen (Kapitel 67–72)
Epilog – die Regel als Voraussetzung der Vollkommenheit (Ka-
pitel 73)

Das Kloster ist eine Schule für den Dienst des Herrn. An der Spitze der Mönchsgemeinschaft steht der von den Brüdern gewählte Abt, der als Vikar Christi gesehen wird und dem bei der Leitung des Klosters namentlich der Prior, der Cellerar, der Novizenmeister sowie der Rat der Älteren zur Seite stehen. Alle Mitglieder des Konvents sind dem Abt Gehorsam schuldig, er wiederum muss sich bei wichtigen Angelegenheiten mit ihnen beraten. Privatbesitz ist verboten, ein Verstoß gegen die Regel wird hart bestraft. Immerhin bleiben jedoch die asketischen Anforderungen gemäßiger als in manchen vergleichbaren Gemeinschaften.

[Laien und Klerus:] Das benediktinische Kloster war ursprünglich eine Laiengemeinschaft, erst im 9. Jahrhundert wurde es zu einer Gemeinschaft von Klerikern entwickelt. Kaum einer der Mönche blieb dann noch von der Priesterweihe ausgeschlossen.

Der interpolierte Text – *textus interpolatus*: Außer den biblischen Texten ist kein Werk der altchristlichen Literatur so häufig überliefert wie die Regel BENEDIKTS. Die Geschichte ihrer Rezeption ist nur schwer zu rekonstruieren; wir zeichnen nur einige relativ gut zu sichernde Stationen nach. Im Jahr 577 überführten die Mönche bei ihrer Flucht vor den Langobarden die Urschrift in das Laterankloster zu Rom. Um 700–710 entstand in Worcester der so genannte *textus interpolatus*, die Abschrift eines wahrscheinlich im 7. Jahrhundert in Rom angefertigten interpolierten Textes (= CODEX OXONIENSIS HATTON 48, O). Ein halbes Jahrhundert später kam die Urschrift nach der Neubesiedlung des Monte Cassino an ihren alten Ort zurück und verblieb dort bis zum Jahr 883. In Teano, wohin sie zum Schutz vor den Sarazenen verbracht worden war, fiel sie 886 einem Brand zum Opfer.

Der reine Text – *textus purus*: Auf Wunsch KARLS DES GROSSEN, wenn wir dem Historiographen PAULUS DIAKONUS vertrauen dürfen, war im späteren 8. Jahrhundert eine Abschrift (A) angefertigt und in der Hofbibliothek der Residenz Aachen aufbewahrt worden. Diese Abschrift ist heute verschollen, doch wurden nach ihr weitere Abschriften vorgenommen und bereits vorhandene Abschriften korrigiert. Eine zuverlässige, im Jahr 817 auf Wunsch des Bibliothekars REGINBERT von der Reichenau niedergeschriebene Abschrift von A wurde nach St. Gallen verbracht (= CODEX SANGALLENSIS 914), der so genannte *textus purus*, der den heutigen Ausgaben der Regel zu Grunde liegt.

Der rezipierte Text – *textus receptus*: Während des 9. Jahrhunderts entstand zudem eine Kontamination aus A und der Oxforder Abschrift O, der so genannte *textus receptus*. Der *textus purus* ist im Umbruchlatein geschrieben und sein Prolog unverkürzt, der *textus interpolatus* wurde, mit eingekürztem Prolog, an das klassische Latein angeglichen.

Die Zeit der Mischregeln: Erst allmählich und wohl nicht vor dem Beginn des 7. Jahrhunderts gelangte die REGULA BENEDICTI durch die monastische Entwicklung im frühen Frankenreich zu europäischer Geltung. In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts wurde sie mit anderen monastischen Vorschriften im südlichen Frankreich und auch mit der des Iren KOLUMBAN, der die BENEDIKTREGEL noch von Papst GREGOR erhalten haben kann, zusammengeführt. Wir sprechen von dem so genannten Mischregelzeitalter.

Die angelsächsische Mission: Im Jahr 651 gründete Abt LEODEBODUS das Kloster Fleury-sur-Loire (St. Benoît-sur-Loire), bald eines der reichsten Klöster Frankreichs, das sehr früh Verbindungen mit Italien aufnahm und dessen Ruhm sich vor allem mit der Translation der Gebeine des hl. BENEDIKT verbindet. Die Synode von Whitby/Northumbria 664 entschied sich für die römische Kirche, WILFRIED von York führte die REGULA BENEDICTI in den angelsächsischen Klöstern ein, und in dem berühmten Kirchenhistoriker BEDA VENERABILIS vom Kloster Jarrow/Durham (um 672/673–735) sahen spätere Mönchsgenerationen das Leitbild eines Benediktiners. Papst GREGORS DES GROSSEN Würdigung des hl. BENEDIKT führte dazu, dass man diesen im europäischen Norden eng mit der römischen Kirche verband. Die fränki-

schen Synoden von 743 und 744 schrieben die Einführung der REGULA BENEDICTI verbindlich vor, treibende Kraft war dabei der hl. BONIFATIUS.

una consuetudo monastica: Dennoch dauerte es über sieben Jahrzehnte, nämlich bis zur Reform BENEDIKTS VON ANIANE († 821), Abt des Klosters Inda bei Aachen, bevor der Begriff des Benediktiners, der Benediktinerin und des Benediktinerklosters nachhaltig Gestalt gewann. KARL DER GROSSE († 814) war bemüht, die Zeit der Mischregeln zu beenden und eine einheitliche Observanz durchzusetzen. Dies gelang in den Klöstern des Frankenreiches aber erst unter seinem Sohn und Nachfolger LUDWIG DEM FROMMEN in den beiden Aachener Synoden von 816 und 817. Das unter dem Einfluss BENEDIKTS VON ANIANE verfasste monastische Kapitular vom 23. August 816 verfügte die *una consuetudo monastica* (‚eine monastische Gewohnheit‘).

Weibliche Konvente: Die Regel vom Monte Cassino war für eine männliche Gemeinschaft konzipiert, doch war es schon früh üblich, dass Mönchsregeln, entsprechend umgeschrieben, auch von Nonnen gelebt wurden. Ein Beispiel ist die Regel aus dem Kloster Eberbach (heute Bodleiana, Oxford: s. SELMER 1933, S. 245–278; SIMMLER 1987, Nr. 19) aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts. Die Rezeption der REGULA BENEDICTI in den Frauenklöstern zog sich allerdings noch länger hin als in den männlichen Konventen. Wenn auch das Konzil von 742 alle Nonnenklöster zur Annahme der REGULA verpflichtete, so waren die ältesten deutschen Frauenklöster doch eher Kanonissenstifte als benediktinische Nonnenklöster. Vor dem 12. Jahrhundert wäre nur St. Marien vor Gan-

dersheim als ein Haus anzusehen, das einer Klosterregel folgte; es wurde im 13. Jahrhundert in ein weltliches Stift umgewandelt. Die Kanonissenstifte, die seit dem späteren 12. Jahrhundert die Regel BENEDIKTS annahmen, wurden in Bezug auf die äußeren Belange des Klosters von einem Propst geführt, der der eigentliche Vorsteher des Frauenklosters war.

Die Regel BENEDIKTS in der Volkssprache: Einen Gesamtüberblick über die deutschsprachige handschriftliche Überlieferung der REGULA BENEDICTI hat FRANZ SIMMLER 1987 erarbeitet (s. auch Wolf 1978) und dabei 93 vollständige und (ohne das bis dahin noch unbekannte GIESSEN I) 13 fragmentarische Texte ausfindig machen können. Bis ins ausgehende 14. Jahrhundert finden sich 16 Texte:

- 9. Jahrhundert: ALTHOCHDEUTSCHE BENEDIKTINERREGEL (St. Gallen)
- 12./13. Jahrhundert: ZWIEFALTEN I.
- 13. Jahrhundert: ADMONT I, ASBACH, ENGELBERG I, HOHENFURT, RAITENHASLACH I (MÜNCHEN)
- 14. Jahrhundert: ALTOMÜNSTER, AMORBACH, DONAUESCHINGEN, EBERBACH (OXFORD, BODLEIAN LIBRARY), GEISENFELD, KREMSMÜNSTER I, OSLAVAN/MARIENTHAL, OTTOBEUREN, BEUERBERGER FRAGMENT

GIESSEN I ist, wie wir unten nachweisen wollen, nicht vor dem ausgehenden 14. Jahrhundert niedergeschrieben worden. Vielleicht gehört es auch erst in das folgende Jahrhundert, aus dem im Übrigen auch das Gros der Regel-Handschriften, ca. 64, und der erste Druck stammen. Die sprunghafte Zunahme der Überlieferung im ausgehenden Mittelalter lässt sich den damaligen Ordensreformen zuschreiben, denen wir zahlreiche kleinformatige religiöse Gebrauchstexte verdanken (s. SCHNEIDER 1999, S. 53–70). Während der Reformation bricht

die Überlieferung ein, seit dem 17. Jahrhundert überwiegen dann die Drucke die Handschriften etwa im Verhältnis 17:2.

SIMMLER 1987 (S. 185) unterscheidet in Bezug auf die Arbeit mit dem lateinischen Text drei große Gruppen:

- Kombination des lateinischen mit dem deutschen Text; hierzu zählen die beiden ältesten Texte, die den lateinischen Text mit dem deutschen in Form der Interlinearversion kombinieren, hierzu zählt auch GIESSEN II, das den deutschen Text abschnittsweise und frei auf den lateinischen folgen lässt.
- Verbindung des Regel-Textes mit einem Kommentar.
- Ausschließlich deutschsprachige Regel-Tradition; dies ist die umfangreichste Gruppe, und hierzu zählt GIESSEN I.

In welchen der Überlieferungsströme die beiden Gießener Regeln gehören, muss einer Untersuchung überlassen werden, die systematisch die bekannten volkssprachigen Regeln durchmustert. Dies sollte nicht unsere Aufgabe sein. GIESSEN I, so dürfen wir *cum grano salis* jedoch annehmen, gehört einer offenbar im mitteldeutschen Sprachraum virulenten Regel-Tradition an, die wir etwa auch in der AMORBACHER Regel des 14. Jahrhunderts (SULLIVAN 1976; s. SIMMLER 1987, Nr. 8) oder in BERLIN I aus dem 15. Jahrhundert (s. SIMMLER 1987 Nr. 15; SCHMIDT 1969) finden.

GIESSEN I – Datierung, Schrift, Sprache

Die Schrift: Die Gießener BENEDICTUS-REGEL ist von einer Hand in gotischer Buchschrift, einer vereinfachten Textualis auf gutem kalligrafischen Niveau, verfasst, die von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts die meistgebrauchte Buchschrift war (LÖFFLER/MILDE 1997; SCHNEIDER 1999). Einige Indizien weisen recht zuverlässig auf das 14. Jahrhundert. So z. B. das runde <r> nach Bögen und das doppelstöckige <a>, das allerdings noch kaum über die Mittelzone hinausreicht. Die konsequenten Brechungen in den ehemaligen Rundungen der Buchstaben <c>, <e>, und <o> sowie in den Bogenteilen von <a>, , <d>, <h>, <p> und <q> deuten über das erste Viertel des 14. Jahrhunderts hinaus, so auch das gelegentlich verwendete runde Schluss-<s>, das am Wortende auch mit Rundbogen über der Mittelzone beginnt und mit einem Langbogen unterhalb der Mittelzone endet; es wurde in der Transkription als <ſ> kenntlich gemacht (das hier zusammen mit dem üblichen lang gezogenen <f> also zwei Schriftzeichen wiedergibt). Der <g>-Unterbogen ist leicht geschrumpft, aber nicht zur Acht hin geformt, wie manchmal schon um die Jahrhundertmitte. Schaft- und Fußstrich z. B. von und <o>, sowie die Fußstriche von <h>, <l>, <k> und <r> sind noch stumpf-, nicht – wie häufiger nach der Jahrhundertmitte – rechtwinklig. In den zwanziger Jah-

ren des Jahrhunderts kamen die <i>-Punkte auf, die einige Zeit neben den <i>-Strichen verwendet wurden, die aber in der Gießener Handschrift nur relativ selten wahrnehmbar sind; nur z. T. wird dies an der schlechten Überlieferung liegen. In den zwanziger Jahren begann man auch für die Worttrennung am Zeilenende zwei schräge Parallelstriche einzusetzen; in der vorliegenden Handschrift, die die Worttrennung im Allgemeinen nicht kennzeichnet, tauchen sie nur zweimal auf (4^v *be=gyrde*, 8^r *vn=tugent*) und könnten später nachgetragen sein.

Die Schrift erlaubt keine eindeutige zeitliche Festlegung der Handschrift. Das 13. Jahrhundert ist jedoch auszuschließen. Da Schreibgewohnheiten gerade auch in der uns vorliegenden Textsorte sehr konservativ sein konnten, öffnet sich nach unseren Beobachtungen ein Zeitfenster bis ins 15. Jahrhundert hinein. Für die spätere Datierung sprächen das lang gezogene Schluss-<f> und die eng an <f> sich anschmiegende, lang nach unten gezogene <3>-caudata (z. B. *bif3*, *uf3*), die Vorform unseres heutigen <ß>.

Nach diesem Befund sollten wir von einer konservativen Hand ausgehen, denn die Textualis verlor nach der Mitte des 14. Jahrhunderts als lebendige Buchschrift an Bedeutung und begann der Kursive zu weichen. Die Textualis beschränkte sich mehr und mehr auf die wertvolleren Handschriften sowie auf liturgische Schriften und offizielle Texte, in denen sie noch lange überlebte. Etwas näher bringt uns eine Analyse der sprachlichen Kriterien.

Frühneuhochdeutsche Kennzeichen: Die Summe der sprachlichen Indizien stützt die über die Schrift gewonnene ungefähre zeitliche Einordnung und weist auf das Frühneuhochdeutsche, dessen Anfänge in der Mitte des 14. Jahrhunderts liegen. Im Blick auf die späteren Überlegungen zum Schreibdialekt (s. S. 160ff.) beobachten wir dabei besonders das Ostmitteldeutsche.

Zu den frühneuhochdeutschen Kennzeichen der Gießener Handschrift zählt der häufige Einsatz des <y> für älteres <i> oder <j>, während die zum ausgehenden Mittelalter hin typisch werdende Buchstabenhäufung, insbesondere von Konsonanten, noch nicht auffällig ist.

Doppelungen, die hier die Kürze der vorausgehenden Vokale anzeigen – was sie durchaus nicht in jeder Schrift tun – sind gewöhnlich gut begründet eingesetzt (z. B. *eigenſchafft*, *ſchrifft*, *ſollen*, *ſtimme*, *gebott*; noch sehr selten bei *vnnd*), jedoch ist (noch) nicht jeder Kurzvokal durch Doppelkonsonanz gedeckt.

Nach der Stellung im Wort sind die Zeichen <v> und <u> strikt getrennt: <v> steht als Vokal (z. B. *vnd*) und Konsonant (z. B. *vater*) im Anlaut, <u> im Inlaut (z. B. *darumbe*, *vntugent*). Die Tendenz zu dieser Trennung macht sich seit dem 15. Jahrhundert bemerkbar. Erst in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts gehört die Schreibung <dt> für <d> oder <t>, die in GIESSEN I konsequent in *ſtadt* umgesetzt ist und auch in Formen wie *had*t oder *ley*dt erscheint. Diese Datierung stützen die Jenaer Ratsurkunden (s. SUCHSLAND 1968, S. 113). Über den <h>-Zusatz nach Konsonanten, dessen Anfänge in

die mittelhochdeutsche Zeit zurückreichen und der im 15. und 16. Jahrhundert beliebt war, gewinnen wir zwar nur einen schwachen, dennoch bemerkenswerten Anhaltspunkt, da ihn GIESSEN I erst zurückhaltend nach <t> (z. B. 9^r *noth*, 2^r *luthe*, 2^v *doth*, 13^r *luther*, regelmäßig bei dem Verb *thuen*) verwendet. Der -er-Plural der mittelhochdeutschen *a*-Stämme findet sich im 14./15. Jahrhundert im Ostmitteldeutschen, jener Mundart, die uns im Folgenden beschäftigen wird, noch kaum, und dort wird auch der damit verbundene Umlaut nur selten bezeichnet, auch nicht in GIESSEN I (vgl. 1^r *hufer*, 10^r *ducher*).

Die Auflösung der <mb>/<mp>-Verbindungen durch Assimilation, die in mittelhochdeutscher Zeit beginnt und besonders im Mitteldeutschen auftritt, ist in der Schrift von GIESSEN I nicht sichtbar (vgl. z. B. 1^v, 10^v *nymp*; 1^r, 9^r, 14^r *ampt*; 6^v *fampt*; 12^v *kümp*t und regelmäßig *vmb*). Das <p> ist ein im Mittel(hoch)deutschen und Frühneuhochdeutschen durchaus üblicher so genannter Sprosskonsonant (PAUL/WIEHL/GROSSE 1998, § 129).

Die neuhochdeutsche scheinbare <e>-Zerdehnung mithilfe von <h> oder <e>-Doppelung ist in *ftehe(n)* (11^r, 12^{r.v}, 16^r), *geh(e)t*, *geh(en)* (7^r, 10^{r.v}, 12^v, 13^r, 17^r) und *meher* und *mee* (9^r) nachzuweisen. Sie ist eng verwandt mit der Verdoppelung von Vokalen zur Bezeichnung der Länge, die man seit dem 14. Jahrhundert beobachten kann, die allerdings im Ostmitteldeutschen erheblich später auftaucht. Wir zitieren einige Parallelen aus dem Urkundenbuch des Klosters Frauensee, das in Nr. 235 für heutiges ‚See‘ *Sehe* schreibt (a. 1370), in Nr. 241 *See* (a. 1373) und in Nr. 254 *Sehee* (a. 1386; vgl. auch in

Nr. 178 *czeen*, a. 1350). Der älteste Beleg aus kaufungischen Urkunden findet sich a. 1419 als *mehe* (UB Kaufungen S. 371, 38).

Seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts treten <i> und <j> je nach Stellung im Wort als Vokal oder als Konsonant auf. Im Anlaut kann <j> für Vokal und Konsonant stehen (z. B. *Jn*, *Jch*; aber *Jungern*). Für die Personalpronomina verwendet die Gießener Regel mit einer Ausnahme (3^r *jr*) groß geschriebenes <J>, das im Anlaut mit wenigen Ausnahmen (1^r *jttzunt*; 17^r *jrer*; 16^t *jar*) auch sonst vorherrscht, zumal <I> nicht gebraucht wird. Außerhalb der Personalpronomen taucht <J> nur bei *Jft*, *Jn* beziehungsweise *Jm* (nur 12^r) und *Jglicher* (nur 17^v) auf. Im Inlaut steht vokalisches <J> nur als Majuskel nach Initiale (2^r *WJr*; 9^t *DJe*).

Mhd. <ou> schreibt GIESSEN I regelmäßig in der geöffneten Lautung <au> (z. B. *auge*, *auch*), einmal <aw> (4^v *befschaw-en*), was in den Urkunden des Ostmitteldeutschen erst seit der Mitte des 15. Jahrhunderts üblich, jedoch schon ein Jahrhundert früher nachweisbar ist (s. ROSENKRANZ 1964, S. 69).

Wir konnten über die Sprache, anders als über die Schrift, die Öffnung des Zeitfensters etwas schließen. Das spätere Mittelalter fand noch nicht zu einheitlichen Schreibnormen. Zwar dürfen wir davon ausgehen, dass eine Korrelation zwischen Lautung und Schreibung bestand und die Orthographie der Schreibenden nicht ‚willkürlich‘ war, doch war die Schreibsprache noch nicht wie heute festgelegt. So konnte beispielsweise ein Umlaut zwar gesprochen, brauchte in der Schrift jedoch nicht spezifisch bezeichnet zu werden; Doppelkonso-

nanz nach einem Vokal markierte nicht überall dessen Kürze und auch, worauf wir im folgenden Abschnitt näher eingehen werden, das Graphemdoppel <ph> unterlag in den verschiedenen Mundarten verschiedenen Artikulationen, entweder als Plosiv /p/, als Affrikate /pf/ oder als Frikativ /f/. Gerade eine konservative Aufzeichnung, für die darüber hinaus noch eine verschriftete Vorlage wahrscheinlich ist, wird auch in der Schreibung eher konservativ verfahren sein. Im Hinblick darauf und auf die Geschichte des frühneuhochdeutschen Konsonantismus und Vokalismus deutet der sprachliche Befund zum Frühneuhochdeutschen eher über das 14. Jahrhundert hinaus. Schauen wir auf die Umlautzeichen als Doppelstriche, die, soweit ich sehe, zweimal in GIESSEN I vorkommen (5^v, 12^v), so finden wir sie in den landschaftlich nahe stehenden Urkunden des Klosters Frauensee erstmals im Jahre 1415 (UB Frauensee, Nr. 275).

Der Schreibdialekt: Die Gießener REGULA BENEDICTI lässt einige mundartliche Eigenheiten durchscheinen, die deutlich die nördlichen und südlichen sowie die westmitteldeutschen Sprachlandschaften ausschließen. Da wir keine Grammatik der Handschrift GIESSEN I schreiben, beschränken wir uns auf wenige geografische Zuordnungskriterien.

Der Fokus der Handschrift liegt auf dem – wie die folgenden Indizien nahe legen – westlichen Ostmitteldeutschen, dem Grenzraum Osthessen-Thüringen, mit leichtem Übergewicht des Thüringischen (s. dazu ROSENKRANZ 1968; RAMGE 1992, 2003; LERCHNER 2003). Denn im Thüringischen sind – neben den vollen Formen – die Infinitivendungen ohne <n> – besonders gerne übrigens nach Modalverben (z. B. 2^f *fal erboten*

werde; 5^v *fal vertzert werde*; 9^f *fal gestraffet werde*) – mit z. T. zusätzlicher Apokope des <e> (z. B. 4^f *fal der mensch gedenc*; 9^f *ez fal nymant forther me sprech*) neben den vollen Formen im 14. Jahrhundert besonders häufig (s. SUCHSLAND 1968, S. 199; PUTSCHKE 1968, S. 132f.; ²1980; SPANGENBERG 1962, S. 147ff.; WIESINGER 1983, S. 826f., 854, 860f.; PAUL/WIEHL/GROSSE ²⁴1998, §§ 162, 167, 240). Diese ‚gekürzten‘ Formen sind es vor allem, die die Gießener Handschrift zum Westen hin abgrenzen.

Öfters findet man <n>-lose Schreibungen allerdings auch auf osthessischem Mundartgebiet, und zwar gar nicht so selten in Hersfelder oder Kaufunger Urkunden, dort u. a. von der Äbtissin Jutta von Katzenelnbogen eingesetzt:

UB Kaufungen, S. 209, 37 (a. 1363); S. 213, 7 (a. 1366); S. 296, 29 (a. 1399); S. 339, 25.37 (a. 1407); S. 361, 29 (a. 1415).

Andere Beispiele, z. B. von Abt Simon von Hutten, a. 1307: *Wer [„wäre“] aber iman der vnrechten bitrang an vnse Burger lege wolde, den folde wir mit rate vn mit helfe [...] biften, Wolden ab^s vnse Burge gimeynliche sich in daz vnrecht setze, daz si daz vnrecht geyn vns beherte [„behaupten“] wolden* (DEMME 1891, S. 105f.); oder Abt Ludwig von Hersfeld, dessen Dekan und Konvent, a. 1332: *[...] bekennen offentlich an deseme keinwertigin [„gegenwärtigen“] brife allen, die en sehen oder horen lese, daz wir [...]; nicht von uns wise [„weisen“] sullen [...] behalde sullen* (alle UB Arnstadt, Nr. 119); oder von Abt Johann von Elben (heute Kreis Wolfhagen), UB Frauensee Nr. 200: *Die guelde sal ewicliche gevalle, so moechten ir suene die guelde vordere*, a. 1360; Nr. 203: *Ez mugen ouch dy koufer vor dy gulden phende*, a. 1362; Nr. 218: *Ouch sullen wir [...] laßce bliben*, a. 1365; Nr. 219: *sollen nicht noch ensullen [...] von der formundeschaft entsecze*, a. 1366; von Abt Bertold, der seit 1367 urkundet, Nr. 237: *Sundern her sal dy capellen mid gotisdinste bestelle*, a. 1371; von Abt Reinhard, der seit 1390 urkundet: Nr. 255: *Dy vorgevant kornguyld sal hynach keyn probist [...] vorkoeuffe eweclich adir czu widirkouffe adir andirs vorseczcze bekuemmere adir daruf borge*, a. 1390; in einem Vertrag zwischen Stift und

Stadt Hersfeld, a. 1337: *fal [...] blibe* (DEMME 1891, S. 118); bei der Eidesleistung der Bürger von Hersfeld: *der dy recht wolde von en neme* (ebd., S. 178).

Zu den heutigen <n>-losen Infinitiven im Osthessischen s. die Karten Nr. 20, 33, 34, 37, 41, 45, 46, und 51 bei MARTIN 1956, die nahe legen, dass es sich um östlichen Import handelt. SALZMANN 1888, S. 89, spricht von einem Schwund der Infinitivendungen.

Ob ein *fal [...] erboden werde* der EBERBACHER Regel aus dem frühen 14. Jahrhundert (SELMER 1933, S. 251) eine einmalige ‚Verschreibung‘ ist, lassen wir dahingestellt. Unbestritten bleibt, dass die Thüringer die <n>-losen Infinitive bemerkenswert häufiger als die Hessen schreiben, so dass allenfalls von einer gewissen schwachen Ausstrahlung der <n>-losen Formen nach Westen gesprochen werden kann. Der rege Schriftverkehr der hessischen Klöster nicht zuletzt mit ihren großen und kleinen thüringischen Stiftern zeigt deutlich, dass die thüringische Eigenart im Westen gut bekannt und wohl auch bisweilen nachahmungsfähig war. Selbst wenn also der Fokus Thüringen bei der Bestimmung des Regiolektivs überwiegt, schliesse die Aufzeichnung ein hessisches Skriptorium nicht aus.

Die Westgrenze des Ostmitteldeutschen markiert die durch die Hochdeutsche Lautverschiebung entstandene /p/-/f/-Varietät, die so genannte *pund/fund*-Isoglosse. Altes germanisches /p/ (*pund*) blieb im Westmitteldeutschen, ‚verschobenes‘ /f/ (*fund*) charakterisiert das Ostmitteldeutsche; das südliche Oberdeutsche bildete das in die Nationalsprache übergegangene /pf/ (*pfunt*) aus. Das /f/-Phonem könnte in der Handschrift durch das <ph>-Graphem markiert sein, das danach also nicht als Affrikate (/pf/), die im Text nicht erscheint, zu

realisieren wäre (z. B. 12^r *phleget*; 10^v *phrunde*; 11^v *phingsten*; 4^v *ſcheppher* und häufiger *entphahen*). Im Urkundenbuch des Klosters Frauensee erscheint das <pf>-Graphem erstmals und isoliert in Nr. 279 (a. 1422, Urkunde des Abtes Albrecht von Hersfeld).

Da jedoch in westmitteldeutschen Handschriften <ph> auch für eine /p/-Lautung stehen kann (s. PAUL/WIEHL/GROSSE ²⁴1998, § 128/Anm. 1; RAMGE 2003, S. 2737) und HAUBRICHS 1990 gezeigt hat, dass im CODEX LAURESHAMENSIS aufgrund romanischer Schreibkonvention <ph> als diakritisches Zeichen für die Bezeichnung der Stimmlosigkeit von /p/ dient, wäre zu überlegen, ob die <ph>-Schreibungen in GIESSEN I auch als unverschobene /p/-Lautungen gedeutet werden könnten. Erzbischof BALDUIN von Trier, der /f/-Lautung unverdächtig, schreibt sowohl *phleger des stiftes* als auch *Pleger des stiftes zu Mainz* (UB Erfurt, II, Nr. 144, a. 1336; 145, a. 1336). Sehr wahrscheinlich will uns die /p/-Lautung für die Gießener Regel allerdings nicht scheinen, zumal <ph> in *entphahen* nicht auf ein germanisches, also unverschobenes /p/, sondern auf eine /tf/-Assimilation zurückzuführen ist; bei *emphahen* liegt eine Assimilation von /ntf/ zu /mph/ (/pf/) vor (s. PAUL/ WIEHL/GROSSE ²⁴1998, § 105/3). Eine hessische BENEDIKTINERREGEL verwendet für einige der oben genannten Beispielwörter <p> (s. SCHMIDT 1969, S. 166 *schepper*; 183 *prunde*; 189 *pliget*; S. 187 variiert *phingesten* mit *pingesten*). In osthessischen und thüringischen Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts sind <ph>-Schreibungen wie in GIESSEN I die Regelform. Von den vielen Beispielen führen wir zur Illustration nur auf: *phunt*, *phennie* (,Pfennige'), *dyſchepphin* (,die Schöff'en'), *pharre* (,Pfarrei'), *kepphe* (,Köpfe'; alle in DEMME 1891, passim). Diese Schrei-

bungen können gelegentlich auch mit <pf>-Schreibungen – die im Übrigen auch /f/-Lautungen sein können – variieren, wie das folgende Zeugnis zeigen möge: *da von er uns und unserm convent iglichs jares uf sant Michels tagk zuo rechten erbe zinsz gipt ein schilling Erffurdischer phennige, drey pfund Erfurdischer pfennige durch siner sele selikeit [...]* (UB Erfurter Klöster, III, Nr. 81, a. 1350). Manchmal finden wir für ‚Pfund‘ und ‚Pfennige‘ auch Schreibungen wie *phfunt* (UB Frauensee, Nr. 217, a. 1365), *fpunt fpennige* (UB Erfurt, I, Nr. 472, a. 1298) oder *phfenge* (UB Erfurt, II, Nr. 322, a. 1349), die zum einen die noch unregelte Graphemik besonders deutlich veranschaulichen, zum andern auch das schwach affrizierte Phonem /bf/ (s. MARTIN 1956, S. 90f.) andeuten können. In einer Schreibung wie *hophe* (UB Paulinzelle, II, Nr. 246, a. 1364), in der <ph> nicht auf die Lautverschiebung zurückgehen kann, ist dieses sogar zum allgemeinen Frikativ-Graphem /f/ erweitert. Das <ph>-Zeichen konnte darüber hinaus auf ein erst im 12. Jahrhundert aus Altfranzösisch *pancier* entlehntes *phanczer* (‚Panzer‘; UB Vögte, I, Nr. 845, a. 1342, eine Urkunde der Vögte von Gera) übertragen werden. So sind die <ph>-Schreibungen (wie übrigens auch die <pf>-Schreibungen) für sich genommen zwar kein Indiz für eine Situierung westlich oder östlich der *pund/fund*-Isoglosse, gemeinsam mit den <n>-losen Verbformen stützen sie jedoch am ehesten eine thüringische und eventuell ostthessische Verortung des Schreibdialekts, der nach heutigem Befund (s. MARTIN 1956, Karte 47) zum Westthüringischen hin, in den östlichen Teilen der Kreise Rotenburg und Hersfeld, Gebiete mit /f/ und /bf/-Lautungen kennt. Wir schließen, gleichsam als Randglossen, einige weitere mitteldeutsche Merkmale an.

Die mitteldeutsche Monophthongierung, die schon im 11. Jahrhundert einsetzte, ist konsequent durchgeführt, ebenso die für das Mitteldeutsche typische Kürzung langer Vokale, wenn wir denn den Schreibungen trauen dürfen (z. B. 10^r *fuffe*; 17^r *libe*; 1^r *dynft*; 14^v *briff*; 16^v *straffe*; 7^v *schaff*; 3^v *floff*), wobei die Kürzung vor stimmloser Spirans (*fuffe*, *briff*, *floff*, *schaff* usw.) mundartlich besonders für den Raum Hersfeld-Fulda typisch ist (s. ROSENKRANZ 1964, S. 217f.). Hessisch-Thüringisch ist auch der zu /eu/ umgelautete ältere Diphthong /ou/ (9^r, 12^v, 14^v *erleubt*; 5^v *gedeuget*; 11^r *gleuben*; 13^v *heupt*; s. PAUL/WIEHL/GROSSE ²⁴1998, §§ 41/Anm. 7; 44/Anm. 1; ROSENKRANZ 1964, S. 250).

Die Erhaltung der Monophthonge (vgl. z. B. *hus*, *swigen*) zeichnet die „westthüringische Dialektfläche“ (PUTSCHKE 1968, S. 133) gegenüber der ostthüringischen aus. Westlich des so genannten Erfurter Riegels (s. ROSENKRANZ 1964, S. 33f.; RAMGE 1992, S. 33) wurde mhd. /i/ im Hiatus nicht nur zu /i/ gekürzt, sondern auch zu /e/ gesenkt. Ein Beispiel hierfür ist *pene* (2^r; zu mhd. *pîne*), das neben *pin* (2^v), *pyn* (8^v) steht.

Das Mitteldeutsche ist auch noch heute leicht an der Senkung seiner Vokale erkennbar, wobei sich der Ausdruck ‚Senkung‘ bekanntlich auf die jeweilige Zungenstellung und die dadurch bedingte Öffnung des Mundes bezieht. Die mitteldeutsche Vokalsenkung setzte schon zu mittelhochdeutscher Zeit ein, sie wurde meist vor Nasal oder einer Liquid-Konsonant-Verbindung durchgeführt und gelangte über Hessen ins Ostmitteldeutsche (s. RAMGE 2003, S. 2736). Sie ist in GIESSEN I vielfach nachweisbar, so in der Senkung von /u/ zu /o/ (z. B.

11^v *fomer* statt mhd. *sumer*; 12^r *oppiger* statt mhd. *üppiger*; 6^v *gewont* statt mhd. *gewunt*; 6^r *kortz* statt mhd. *kurz*; 9^r *wortz-lich* statt mhd. *wurzecliche*; 12^r, 15^v, 16^{r,v} *orfach* statt mhd. *ursache*; 2^v, 7^r *orlaub* statt mhd. *urloup*; häufiger *mogen* statt mhd. *mugen*, *monche* statt mhd. *munich*), in der Senkung von /i/ zu /e/ (z. B. 2^v, 16^r *zemet* statt mhd. *zimet*; 9^r *zemel* zu lat. *cimelium*; 17^r *brenge* statt mhd. *bringen*) und in der Senkung von /o/ zu /a/ (z. B. häufig *ader/adir* statt mhd. *ode(r)*; *ab* statt mhd. *ob(e)*; *fal* statt mhd. *sol*; 9^v, 10^v *wachener* zu mhd. *wochener*; 11^v *mytwachen* zu mhd. *mittewoche*). Unterblieben ist die Senkung beispielsweise in *hymmel* oder *kynd*, und gesenkte Formen finden sich neben nicht gesenkten (4^v *begyr-del/begerd*).

Der Umlaut ist, wie im Ostmitteldeutschen üblich (s. SCHMIDT ⁶1993, S. 297), nur selten diakritisch bezeichnet (5^v *gedeüget*, 7^v *nún vnd núnztig*, 12^v *kümp*). Das Umlautzeichen ist wahrscheinlich auch in *uch* („euch“: 1^v, 2^r, 8^r, 15^v) unterblieben, sodass dieses nicht als Monophthongierung des althochdeutschen Diphthongs /iu/ zu /û/, die seit dem 10. Jahrhundert (s. PAUL/WIEHL/ GROSSE ²⁴1998, § 77) in einigen mitteldeutschen Mundarten nachgewiesen ist, zu deuten wäre.

Auffällig sind die <k>-Schreibungen bei dem Wort *gegen* in *kegenwertig* (4^{r,v}) und *kegen* (5^r; gegenüber 16^v *gegen*). Sie gelten als eine seit der Mitte des 14. Jahrhunderts typisch thüringisch-obersächsische Schreibung (s. SUCHSLAND 1968, S. 96; vgl. auch PAUL/WIEHL/ GROSSE ²⁴1998, § 137), sie sind aber durchaus auch in westmitteldeutschen Texten gebräuchlich, nicht nur etwa in der ST. PETERER BENEDIKTINERREGEL (SIMMLER Nr. 63; nach eigener Einsicht), sondern

auch häufig in Urkunden aus dem osthessisch-hennebergischen Raum, deren große Zahl wir hier nicht eigens zitieren wollen. Zu einer Formel ist – mit vielen graphischen Varianten – die Wendung *an dissim keynwertigen brieffe* (,in diesem vorliegenden Schreiben’) geworden. Die /k/-Formen werden als Assimilation von /g/ zu /k/ vor /t/ nach dem Leitwort ,entgegen’ gedeutet. Als Assimilation von /b/ zu /p/ vor /t/ ließe sich einmaliges *entpiten* (7^r) erklären (vgl. *entpite wir*, UB Erfurt, II, Nachtrag Nr. 26, a. 1350; *enpiede* in der hessischen Regel bei SCHMIDT 1969, S. 178).

Für die Lokalisierung der Handschrift gibt schließlich die so genannte binnendeutsche Konsonantenschwächung oder Lenisierung (PAUL/WIEHL/ GROSSE ²⁴1998, §§ 101–103; RAMGE 2003, S. 2737) einen Anhaltspunkt, weil sie Nordthüringen nicht erreicht hat, jedoch in GIESSEN I bei /t/ im Anlaut (mehrfaches *dagk* gegen mehrfaches *tag*; 5^r *dugent* gegen übliches *tugent*) und im Inlaut (3^v *huden* gegen 4^v *huten*; 17^v *vader* gegen 8^v, 9^r *vater*; 6^r *dechant*) verschiedentlich auftritt.

Nach Abwägung der genannten regionaltypischen Merkmale lässt sich die Handschrift – mit allen dabei gebotenen Vorbehalten – dem Westthüringischen zuordnen, und zwar eher der Gegend um Eisenach als dem Zentralthüringischen um Erfurt. Mundartformen führen eher in die Landschaft westlich des so genannten Erfurter Riegels, wahrscheinlich auch noch westlich des so genannten Gothaer Riegels (vgl. ROSENKRANZ 1964, S. 23ff.). Dabei bleibt die Grenze zum Osthessischen das „vor allem zum Hennebergischen, dann zum Unterostfränkischen und zum Thüringischen hin orientiert“ ist (s.

RAMGE 2003, S. 2733; WIESINGER 1980, S. 136), also dem Raum Fulda-Bad Hersfeld, durchaus offen, sodass eine Verortung in der Landschaft zwischen Erfurt, Eisenach und Bad Hersfeld die größte Wahrscheinlichkeit besitzt, wobei die Option ‚Thüringen‘ wegen der häufigen <n>-losen Flexionsformen überwiegen sollte. Über den Ort der Aufzeichnung selbst, die im Übrigen ja wesentlich überregionale Sprachformen verwendet – denken wir nur an die fehlenden <r>-losen Pronomina, die im Mitteldeutschen gebräuchlich waren – und die mit hoher Sicherheit auch Formen der (unbekannten) Vorlage transportiert, ist mit dieser Option jedoch noch kein Urteil gefällt. Arbeitete ein thüringischer Schreiber in einem hessischen, ein hessischer in einem thüringischen Skriptorium? Verwendete er denn den Regiolekt seines Skriptoriums? Schrieb er in einem benediktinischen Kloster, in einem zisterziensischen, gar, wenn auch weniger wahrscheinlich, in einem anderer Obedienz? In einer monastischen oder stiftischen Schreibstube? War es überhaupt ein Schreiber oder nicht doch eine Schreiberin? Fragen, auf die wir keine Antwort werden finden können.

Zur Sprache von GIESSEN II: Wir wollen abschließend nur wenige typische Merkmale des Schreibdialekts nachweisen (s. PAUL/WIEHL/GROSSE ²⁴1998, §§ 160, 218/A.3, 279/A.1); präzise Ortungen sind hier so wenig möglich wie für GIESSEN I. GIESSEN II zeigt Spuren, die wir deutlich vom benachbarten Hochalemannischen und Bairischen trennen und der niederalemannischen Sprachlandschaft des Schreibers zuordnen können. Dieser hat also möglicherweise seine vielleicht hochalemannische St. Galler Vorlage für seinen Auftraggeber ‚aktualisiert‘:

- /a/ kann vor /sch/ zu /e/ umlauten (vgl. *weschen* ‚waschen‘)
- Konjunktiv *tüge*
- /â/-Lautungen bei *gân* (‚gehen‘) und *stân* (‚stehen‘), die den Schreibdialekt von den /ê/-Lautungen des Bairischen unterscheiden;
- offene /ai/-Lautungen (wie im Bairischen);
- Fehlen der Neuhochdeutschen Diphthongierung (z. B. *bichte* ‚Beichte‘, *zyt* ‚Zeit‘, *vß* ‚aus‘), das typisch für das Nieder- und Hochalemannische ist; die hochalemannische /k/-/ch/-Verschiebung verwendet GIESSEN II jedoch nicht;
- Diphthongierung von /e/ vor Nasal beim bestimmten Artikel (KLEIBER/KUNZE/LÖFFLER 1979, S. 110 und Karte 13), eine heute auf den Südwesten beschränkte Schreibung (vgl. *dienen* ‚denen‘), die die Handschrift graphisch als <ie> wiedergibt und die sich am südlichen Rheinbogen mit den Orten Säckingen, Weitenau und Wyhlen, nicht im Großraum Straßburg findet.

Die benediktinische Klosterlandschaft im hessisch-thüringischen Grenzraum um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert

Wenn wir auch nicht das Skriptorium von GIESSEN I bestimmen konnten, so scheint es uns doch hilfreich, jene Klosterlandschaft ein wenig auszuleuchten, in der oder in deren Ambiente sie nach ihrem sprachlichen und handschriftlichen Befund mit einiger Wahrscheinlichkeit abgefasst wurde. Auf diese Weise kommen wenigstens einige der möglichen Schreibstuben um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert in den Blick, wobei wir allerdings das Netz der zahlreichen benediktinischen Niederlassungen nicht so dicht geflochten haben, wie wir es vielleicht hätten tun sollen.

Die Blickrichtung geht von West nach Ost, vom heutigen Osthessen in den Westen Thüringens. Im Hessischen kommen, wenn wir, unberührt von seinem hohen sprachlichen Gewicht, den Raum um Fulda als zu südlich gelegen aussparen, unter den männlichen Konventen Hersfeld und das Stift Hünfeld, unter den weiblichen Kreuzberg (Philippsthal), Blankenheim und Cornberg in Frage, wohl kaum mehr das zu nördlich gelegene Stift Eschwege. Wenn wir trotzdem mit einem knappen Hinweis auf Fulda beginnen werden, so deshalb, weil es im Umfeld anderer Klöster immer wieder zu nennen ist.

In Thüringen (s. OPPERMAN 1959) fehlte eine alte, mächtige Abtei, die wie Hersfeld oder Fulda – beide hatten die Christianisierung Thüringens intensiv betrieben und seine frühe Klosterkultur geprägt – die politische und kulturelle Landschaft strukturierend mitgestalten konnte. Dies begünstigte die Ausbreitung des cluniazensischen Reformmönchtums in Thüringen seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Das seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts aufblühende Mönchtum der Zisterzienser, das aus dem benediktinischen Mönchtum hervorging, seine jeweiligen Töchterklöster jedoch in strenger Abhängigkeit von den Mutterabteien hielt, hatte zur Folge, dass die Kraft des alten traditionsreichen benediktinischen Mönchtums seit dem späteren 12. Jahrhundert mehr und mehr versiegte (vgl. SCHULZE 1973, S. 83). Symptomatisch dafür ist die Übernahme der um 1127 gegründeten und reich ausgestatteten Benediktinerabtei Schmölln, südwestlich von Altenburg, durch den Zisterzienserorden 1132 (PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 391; SCHULZE 1973, S. 83), der sich mit den Konventen von Walkenried am Südhang des Harzes und Volkenroda (heute Kreis Mühlhausen) zwei wichtige Stützpunkte für die Ausbreitung des Ordens – übrigens nicht nur in das östliche Thüringen – aufbaute.

Bereits im 13. und 14. Jahrhundert zeigten sich Verfallerscheinungen in den Benediktiner- und Zisterzienserklöstern Thüringens, die im Laufe des 15. Jahrhunderts weiter zunahmen. In nicht wenigen Konventen sank die Klosterzucht bedenklich (s. SCHULZE 1973, S.107). Dem suchte im 15. Jahrhundert die von dem westfälischen Benediktinerkloster Bursfelde ausgehende Reform zu begegnen. Ihr schlossen sich seit der Mitte dieses Jahrhunderts auch thüringische Klöster an, wobei das durch Erzbischof DIETRICH von Mainz zur

Bursfleder Kongregation geführte Erfurter Peterskloster eine führende Rolle übernahm (s. FRANK 1973). Ob wir allerdings GIESSEN I noch im Umkreis dieser späten Reform und Rückbesinnung auf das alte Mönchtum oder gar im Umkreis der landesherrlichen Kirchenpolitik Herzog WILHELMS III. sehen dürfen, bleibt fraglich. WILHELM III. erließ 1446 zwei Ordnungen für die Reformierung der Mönchs- und Nonnenklöster des Benediktinerordens, die sich u. a. sehr nachdrücklich auf dessen Regeln über die Besitzlosigkeit bezogen.

Hessen

Fulda

Die unmittelbare Benediktiner-Reichsabtei Fulda wurde von Sturmian auf Veranlassung des Bonifatius 744 gegründet und 751 Rom unterstellt. Seit 969 war der fuldische Abt Primas der Benediktineräbte in Germanien und Gallien; 1170 zuerst, war er seit 1289 ständig Reichsfürst und Herr über eine der größten Grundherrschaften des Reiches. Die streitbaren Äbte mussten ihr Territorium gegen verschiedene Kontrahenten verteidigen (s. HOFEMANN 1958), so im späteren Mittelalter 1371–73 im so genannten Sternerkrieg und 1427 im Krieg mit dem Erzstift Mainz; 1410 „garantierte die neue Klosterverfassung dem Kapitel ein entscheidendes Mitspracherecht.“ (SANTE Hrsg. ³1976, S. 156)

Hersfeld

Namentlich die wohlhabende Reichsabtei Hersfeld (s. ZIEGLER 1939; NEUHAUS ²1954; DERSCH ²1940, S. 74–82; Burkhardt u.a. 2004), an der Einmündung der Haune und Geis in die Fulda gelegen, übte bis ins späte Mittelalter hinein einen großen Einfluss auf das Klosterwesen in Thüringen aus, wo sie reich begütert war. Um 770 vom hl. LULL konkurrierend zu Fulda als Benediktinerkloster und Missionszentrum für Thüringen und Sachsen angelegt, 775 durch KARL DEN GROSSEN als Reichskloster privilegiert und von ihm und seinen Nachfolgern reich ausgestattet, namentlich auch mit thüringischen Besitzungen und Rechten, war es der BONIFATIUS-Tradition verpflichtet. „Dem Kloster kam die Aufgabe zu, Stätte des Gebetes, des Gottesdienstes, der Zurückgezogenheit, der Bildung und der Kultur zu sein, zugleich aber auch wichtiger Träger, Stabilisator und aktiver Bezugs-

punkt beim Auf- und Ausbau der kirchlichen und weltlichen Infrastruktur des Mainzer Bistums- und Interessengebietes.“ (JÜRGENSMEIER 2004, S. 24)

Hersfeld blieb während des Mittelalters den benediktinischen Gewohnheiten treu, wenn diese auch manchmal streitig diskutiert wurden, und öffnete sich vor allem den cluniazensischen Lebensformen nicht. In einem weiten Tal am Schnittpunkt wichtiger Fernstraßen gelegen, durch die Privilegien Kaiser FRIEDRICHS II. von 1220/31 zur gefürsteten Abtei aufgestiegen, entwickelte es sich im Spannungsfeld zwischen der Stadt sowie den Landgrafschaften Hessen und Thüringen im 13. Jahrhundert zu einem kleinen Territorium. Seit 1385, also um eine mögliche Zeit der mutmaßlichen Entstehung von GIESSEN I, war der Mainzer Kurfürst-Erzbischof Schirmherr der Abtei. Unter seinem Schutz suchten sich die Äbte dem wachsenden hessischen Einfluss zu entziehen und verwickelten sich in vielfache Auseinandersetzungen zwischen der aufstrebenden, zu Hessen tendierenden Stadt, den Landgrafen von Thüringen und benachbarten Grafengeschlechtern, vor allem den Hennebergern. Nach dem Sieg Landgraf LUDWIGS I. von Hessen über die mainzischen Truppen bei Fulda und Fritzlar musste Abt ALBRECHT VON BUCHENAU (1418–1438) 1432 einen Erbschutzvertrag mit dem Landgrafen abschließen, der den Niedergang der Abtei besiegelte. Die Grafen von Henneberg hatten die wichtigsten hersfeldischen Orte an sich gebracht, darunter Arnstadt und Gotha.

Zwar ist die Quellenlage über die inneren Verhältnisse des Klosters für das 14. und Teile des 15. Jahrhunderts dürftig, jedoch scheint es „um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert im Konvent Unstimmigkeiten gegeben zu haben. 1396 befahl Papst BONIFAZ IX., dass der aus Hersfeld nach Eisenach entwichene Mönch ALBERT VON LANDECK nach Hersfeld zurückkehre, ein Jahr später forderte der Papst Abt REINHARD auf, seine Mönche wieder zur Ordnung zurückzurufen. Im 15. Jahrhundert stand das Kloster in hohem Ansehen. Eine Art ‚Hersfelder Reformbewegung‘ scheint bereits 1414 nachweisbar.“ (BURKARDT et al. 2004, S. 599) In einem solchen Klima mag man sich die Niederschrift von GIESSEN I gerne vorstellen.

Ob GIESSEN I der monastischen Aura von Fulda oder der von Hersfeld näher steht, können wir nicht sicher entscheiden. Allerdings war Hersfeld mit den benediktinischen Klöstern Thüringens und der Landgrafschaft Thüringen selbst stärker verflochten als Fulda, das territorial nicht nach Thüringen hin orientiert war (s. HOFFMANN 1958) und dem wegen der Rhön und dem Thüringer Wald das Nachbarland nicht so unmittelbar und so

weit offen stand wie Hersfeld. Hinzu kommt, dass sich das Stift Hersfeld im 14. Jahrhundert mehrfach entschieden gegen eine Übernahme seines Territoriums durch die Landgrafen von Hessen, die mit der Stadt Hersfeld verbündet waren, wehrte. Der Abt von Hersfeld war nämlich Mitglied eines Ritterbundes, der sich der Sternerbund nannte und den hessischen Landgrafen befehdelte. Erst 1432 begab sich, wie oben bemerkt, das geschwächte Stift unter den erblichen Schutz des Landgrafen.

Hünfeld

„An der Stelle, wo sich das Haunetal am weitesten öffnet und der uralte Handelsweg der Antsanvia, die den mittleren Rhein mit der Elbe verband, die Haune überquerte, gründete das Kloster Fulda spätestens zu Beginn des 9. Jahrhunderts eine Mönchszelle.“ (SCHULZE 1973, S.83) Die Zelle entwickelte sich rasch zum *monasterium*, das dann offenbar während der Ungarneinfälle zu Beginn des 10. Jahrhunderts zerstört und nach seinem Wiederaufbau mit Kanonikern besetzt wurde, die das weite Gebiet, für das Hünfeld zuständig war, besser als die Mönche betreuen konnten (s. Burkhardt 2004/3).

Kreuzberg

Das Benediktiner-Frauenkloster zur hl. Maria in Kreuzberg, am rechten Ufer der Werra gelegen und erstmals 1191 nachgewiesen, als Papst CÖLESTIN III. es in seinen Schutz nahm, urkundlich gelegentlich, obwohl stets den benediktinischen Gewohnheiten verpflichtet geblieben, auch als Zisterzienserinnenkloster eingestuft, war rechtlich der Abtei Hersfeld unterworfen und deren bedeutendste Propstei. Sein umfangreicher Streubesitz erstreckte sich bis nach Thüringen und in den Westerwald. Gerade während des 14. Jahrhunderts erfreute es sich, wie die Belegzahlen ausweisen, reicher Einkünfte und großer Beliebtheit. Im 13. Jahrhundert ist dort ein Franziskaner namens BERTOLD aus Erfurt als Propst nachweisbar. In der Rechtsbestätigung Papst URBANS V. von 1370 ist von einem Propst und nicht mehr von einer Äbtissin, sondern einer Priorin die Rede (s. Burkhardt 2004/4).

Blankenheim

Blankenheim unterstand als Propstei ebenfalls der Reichsabtei Hersfeld. Seine Gemeinschaft wurde 1190 von Abt SIEGFRIED in Aua gegründet, u. a. mit dem Ziel, „den Einfluss der Reichsabtei gegenüber Fulda zu stärken.“ (JÜRGENSMEIER 2004, S. 20) Nach 1229 wurde die Propstei an den verkehrstechnisch günstigeren Ort Blankenheim verlegt. Die Angaben zur Ordenszugehörigkeit variieren. Abt SIEGFRIED hatte die Propstei offenbar als Bene-

diktinerinnenkloster geplant und gegründet, anschließend überwogen jedoch Nennungen als Augustinerinnenkloster. Nur einmal ist es im 14. Jahrhundert den benediktinischen Gewohnheiten zugeordnet. Bis ans Ende des 14. Jahrhunderts konnte Blankenheim seinen Besitz kontinuierlich ausbauen, fiel dann jedoch zu Beginn des 15. Jahrhunderts einem Brand zum Opfer. Besitz zum Wiederaufbau wurde verkauft, „1409 erging in thüringischem Gebiet ein Hilferuf mit der Bitte, dem Kloster Blankenheim bei der Wiedererrichtung des Chores der Klosterkirche und beim Erwerb neuer liturgischer Gerätschaften Unterstützung zu leisten.“ (BURKARDT 2004/1, S. 67) Hier liegen geradezu ideale Voraussetzungen für die Genese eines Regel-Textes vor.

Cornberg

Im Jahr 1230, kurz nach seiner Entstehung, unterstellte sich der freie Frauenkonvent von Bubenbach, aus dem gegen Ende des 13. Jahrhunderts das Kloster Cornberg, an einem Handelsweg nach Thüringen gelegen, hervorging, der Schutzherrschaft der Abtei Hersfeld, die dort eine Propstei errichtete. Im näheren Umfeld wohl begütert, erfolgte im ausgehenden 14. Jahrhundert deren rascher Niedergang, wozu neben wirtschaftlichen Schwierigkeiten offenbar wesentlich die Querelen des Mutterklosters mit seinen Nachbarn beitrugen. 1388 übernahm es Landgraf HERMANN II. in seine Schutzherrschaft (s. Burkhardt 2004/2).

Thüringen

Eisenach

Landgraf LUDWIG III. (1172 – 1190) errichtete bei der Nikolai-kirche ein Benediktiner-Nonnenkloster, das, dem Abt von Pforta (bei Naumburg) unterstellt, später zisterziensisch umorientiert wurde. Im Jahre 1214 begann Landgraf HERMANN I (1190 – 1218) mit dem Bau des Katharinenklosters der Zisterzienserinnen, das, wohl ausgestattet, 1414 durch einen Schutzbrief förmlich in die landgräfliche Obhut übernommen wurde (s. PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 88ff.; KREMER 1905 [dort auch zu den übrigen Eisenacher Klöstern, dem Franziskanerkloster in der Stadt und demjenigen unter der Wartburg, dem Dominikanerkloster, dem Zisterzienserkloster Johannistal und dem Karthäuserkloster]).

Großburschla

Die Benediktinerpropstei Großburschla (s. KOHLSTEDT 1963; PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 174) im Werratal entstand aus ei-

nem vermutlich im 9. Jahrhundert gegründeten fuldischen Eigenkloster im späteren 10. Jahrhundert, als Fulda seinen Einfluss im westlichen Thüringen zu stärken suchte. Um 1150 wurde sie in ein Kollegiatstift umgewandelt.

Homburg

Im Jahre 1136 wandelten Kaiser LOTHAR und seine Gemahlin RICHENZA das Nonnenkloster Homburg (heute Stadt Bad Langensalza) in ein Mönchskloster um, das alsbald zahlreiche Schenkungen erhielt. 1164 verließ HEINRICH DER LÖWE dem Kloster das Recht der freien Abtwahl und bestimmte, dass es nicht an andere veräußert werden dürfe, doch trat Herzog OTTO DAS KIND 1233 das Kloster an Mainz ab (s. PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 204f.).

Zella

Das benediktinische Frauenkloster Zella, westlich von Mühlhausen an der Quelle der Friede, eines Nebenflusses der Unstrut gelegen, wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts gegründet (s. PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 495f.).

Allendorf

Das Kloster Allendorf, zwei Kilometer östlich von Bad Salzungen, wurde 1272 erstmals genannt. Seine Nonnen lebten nach der Zisterzienserregel. 1295 erhielt es das Patronatsrecht der Stadtkirche von Bad Salzungen, das bis dahin die fuldisch-hersfeldischen Vögte, die Herren VON FRANKENSTEIN, innehatten (s. PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 1).

Gotha

Vor 1251 wurde in Gotha das Zisterzienser-Nonnenkloster zum Heiligen Kreuz gegründet, dessen Güterbesitz ganz auf die nähere Umgebung beschränkt blieb (s. PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 151ff.).

Arnstadt

Das Benediktiner-Nonnenkloster auf dem Walpurgisberg bei Arnstadt, zwar erst 1196 erstmals erwähnt, jedoch sicherlich wesentlich älter, war ein Hersfelder Eigenkloster. Zunächst weitab außerhalb der Stadt gelegen, wurde es ca. 1307/09 in die Stadt verlegt und in deren territoriale Konflikte verwickelt (s. PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 18ff.).

Ichtershausen

Das nördlich von Arnstadt gelegene Frauenkloster Ichtershausen wurde 1147 als Zisterzienserkloster gegründet und dem Abt von Pforta unterstellt. Die ersten Nonnen kamen aus dem fränkischen Kloster Wechterswinkel an der Rhön. Es besaß umfangreichen Grundbesitz im näheren Umkreis sowie reichen Streubesitz. Zumindest zeitweise war es reich besetzt und eines der größten Klöster in Thüringen überhaupt. So gehörten ihm 1392 85 Nonnen an (s. PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 208ff.).

Frauensee

Das Kloster zur hl. Maria in Frauensee (s. DERSCH ²1040, S. 29; PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 125f.) wurde vor 1189 als Hauskloster der Herren von Salzungen mithilfe des Stiftes Hersfeld gegründet und diesem inkorporiert. Sein reicher Streubesitz erstreckte sich von Hersfeld bis Erfurt und von Langensalza bis Nüdlingen (Franken). Frauensee war im 13. Jahrhundert mit Zisterzienserinnen, vom 14. Jahrhundert ab mit Benediktinerinnen besetzt. 1407 verpfändete Hersfeld es an die Landgrafen von Thüringen.

Reinhardsbrunn

1085 gründete LUDWIG DER SPRINGER bei der Schauenburg das Kloster Reinhardsbrunn (heute Kreis Gotha). Es wurde mit zwölf Mönchen aus Hirsau besetzt und „einer der bedeutendsten Wegbereiter der Hirsauer Reform in Mitteldeutschland.“ (PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 348) Sein erster Abt GISELBERT kam aus dem hessischen Kloster Hasungen; er übernahm wenige Jahre später zusätzlich die Abtswürde des Benediktinerklosters von St. Peter in Erfurt. Die Schauenburg und das reich begüterte Kloster Reinhardsbrunn sind „die Urzelle des späteren Reichsfürstentums Landgrafschaft Thüringen geworden.“ (PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 349) Das Kloster baute seinen Einfluss durch die Gründung abhängiger Propsteien und die Unterstellung anderer Klöster in Thüringen aus. Mit der Ausbildung des Territorialstaates im 14. Jahrhundert geriet es jedoch, in der Abgeschiedenheit der thüringischen Wälder gelegen, an den Rand der politischen Spannungen und verlor seine Bedeutung. Seine Mönche lebten weiterhin nach den Gewohnheiten der Reform von Cluny. – Das in den vierziger Jahren des 12. Jahrhunderts gegründete Benediktinerinnenkloster Bonnrode (heute Kreis Sondershausen) mit geringer wirtschaftlicher Grundlage blieb immer von Reinhardsbrunn abhängig.

Georgenthal

Die Abtei Georgenthal (s. PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 131ff.) wurde kurz nach 1140 in unmittelbarer Nähe des benediktinischen Klosters Reinhardsbrunn – und mit diesem konkurrierend – gegründet, reich ausgestattet und mit Zisterziensern besetzt. Von Georgenthal aus erfolgte um 1252 die Besetzung der Priorate Johannisthal bei Eisenach und, um 1320, Georgenzell (heute Kreis Meiningen).

Breitungen

In Herrenbreitungen (s. BÜTTNER 1933; ZIEGLER 1939; PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 56ff.), am rechten Ufer der Werra, befand sich ein altes Benediktinerkloster, in Frauenbreitungen, am linken Ufer des Flusses, ein aus einem Hospital erwachsenes Augustinerstift. Beide standen sie in Abhängigkeit zu Hersfeld, die jedoch von Herrenbreitungen vielfach nur streitig wahrgenommen wurde. Schutzzvögte waren seit 1337 die Grafen von Henneberg. Abt JOHANN von Hersfeld gelang es 1365 die Rechte seines Klosters wieder zu aktivieren, und er erreichte dabei auch die Anerkennung durch den Abt von Breitungen und den Erzbischof von Mainz. Die Abtei blieb jedoch bis 1552 selbstständig.

Erfurt

Erzbischof SIEGFRIED I. (1060 – 1084), Erzbischof von Mainz, wandelte das zu Beginn des 8. Jahrhunderts vom Kloster Weißenburg im Elsass aus gegründete Peterskloster in Erfurt aus einem Chorherrenstift in ein Benediktinerkloster um. „St. Peter nahm im Hoch- und Spätmittelalter eine führende Stellung im Geistesleben Thüringens [...] ein.“ (PATZE/AUFGEBAUER ²1989, S. 111) Es folgte im 12. Jahrhundert nach einigen Irritationen dem Reformmönchtum von Cluny, dessen Hirsauer Observanz es durch die Gründung abhängiger Propsteien und die Unterstellung anderer Klöster in Thüringen weiter verbreitete. Nachdem Erzbischof DIETRICH SCHENK VON ERBACH 1448 Abt HARTUNG von seinem Amt suspendiert hatte, wurde das Peterskloster zu einem führenden Reformkloster der Bursfelder Kongregation (s. FRANK 1973). – Das Paulskloster wurde 836 auf dem Domhügel als Nonnenkloster gegründet und 1123 auf den Cyriaxberg verpflanzt.

Mehr als ein sehr fragmentarisches Mosaik konnte und wollte dieses kleine Kloster-Tableau nicht sein, und vielleicht hätte man es noch stärker nach Süden und Norden, hier nach Esch-

wege und Kaufungen, ausgestalten sollen. Das Ziel, das dichte monastische Netz, das sich bis ins spätere Mittelalter hinein über den Grenzraum Hessen-Thüringen spannte, annähernd anzudeuten und damit auch eine der Voraussetzungen für eine dichte Kommunikation – nicht nur zwischen den Skriptorien der Klöster – dürfte aber erreicht worden sein. Es wäre, was jedoch unseren linguistischen Fokus weit überstiege, durch einen genauen Nachweis der jeweiligen Besitzungen sowie der Stifts- und Pfarrorganisation und den Klöstern anderer Orden zu komplettieren (s. SCHULZE 1973).

Anhang

Zu GIESSEN II

ane, an (/âne/, /ân/)	ohne
dan	als, dann
den	als
dick	oft
dürren, türren	wagen
-fahen, (-facht)	-fangen
kein(er), keyn(er)	einer, keiner
kestigen	kasteien
klaffen	schwätzen
lanßen, lanssen, laussen	lassen
letze, letzge, letzte	Lesung
nüntzit, nünzt	nichts
schimpf	Scherz
schimpfen	scherzen
schlecht	schlicht
türren	wagen (s. o.)
üntzit, unzit	etwas
untz, unz	bis
verhengen	erlauben, gestatten
villicht	vielleicht
wan	denn
ýt	etwas
ze hand	sogleich, sofort
zehre	Tränen

Ein kleines Lexikon zu Fachausdrücken

AMBROSIIUS

lateinischer Kirchenlehrer († 397), seit 374 Bischof von Mailand; er bekämpfte den Arianismus (s. S. 146) und setzte die allgemeine Geltung des Nicänischen Glaubensbekenntnisses durch. Nach östlichem Vorbild führte er den hymnischen Kirchengesang ein.

Antiphon

zu griech. *antiphōnein* ‚antworten‘; in der christlichen Psalmodie der Wechselgesang zwischen zwei einstimmigen Chören. Im Gebrauch der Regel sind die Antiphonen Kehr- und Rahmenverse eines Psalms.

Arianismus

Lehre des alexandrinischen Priesters ARIUS, nach der CHRISTUS nicht Gott gleich und ewig ist, sondern dessen vornehmstes Geschöpf, ein ‚Logos‘ zwischen Gott und Welt. Auf den Konzilien von Nikaia (Nicäa) 325 und Konstantinopel 381 wurde diese Lehre verdammt. Einige germanische Stämme wie Goten, Vandalen und Langobarden waren z. T. bis ins 6. Jh. Arianer (s. S. 146.).

Apokope

zu griech. *apokopē* ‚Abschneiden‘; der Wegfall eines oder mehrerer Laute am Wortende (z. B. *sal werd* statt *sal werden*).

ATHANASIOS

griechischer Kirchenlehrer († 373), seit 328 Bischof in Alexandria; gegen den Arianismus vertrat er die Lehre von der Wesensgleichheit CHRISTI mit Gott.

Cantica

lat. ‚Lieder‘; zusammenfassende Bezeichnung der Lieder des ALTEN und NEUEN TESTAMENTS mit Ausnahme der Psalmen.

Cluny

Von der 909 gegründeten Benediktinerabtei Cluny (Département Saône-et-Loire) ging eine große Erneuerung des benediktinischen Mönchtums aus (‚kluniazensische Reform‘), die im 11. Jh. auch die päpstliche Kirchenreform unter dem Schlagwort der *libertas ecclesiae* (‚Freiheit der Kirche‘) prägte.

Dechant, Dekan

zu lat. *decanus* ‚Vorgesetzter von zehn Mann (speziell Mönchen)‘; ein katholischer Priester, der eine Gruppe von Pfarreien (Dekanat) eines Bistums beaufsichtigt.

Eisengallustinte

Schreibflüssigkeit, die durch Abkochen von Eichengallen mit Eisenvitriol gewonnen wird; eine Erfindung des 3. Jahrhunderts v. Chr.

Frühneuhochdeutsch

Epoke der deutschen Sprache nach dem Mittelhochdeutschen, Mitte 14. bis Mitte 17. Jahrhundert.

Gloria Patri

lat. ‚Ruhm/Ehre des Vaters‘; liturgische Lobpreisung der Herrlichkeit Gottes: *Gloria patri et filio et spiritui sancto* (‚Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist‘).

Gore-Text Sandwich

Der Gore-Tex Sandwich wird für eine kontrollierte, langsame Befeuchtung eingesetzt. Dabei wird das Pergament zwischen zwei Gore-Tex Vliese eingelegt, dann werden von beiden Seiten feuchte Löschkartons und durchlässige Polyesterfolien aufgelegt. Die Löschkartons geben die Feuchtigkeit durch die Gore-Tex Membran in Aerosol/Wasserdampf-Form an das Pergament weiter. Da Gore-Tex für Wasser als Aerosol, aber nicht für Wasser in flüssiger Form durchlässig ist, werden die Pergamente ganz langsam durch die erhöhte Luftfeuchtigkeit befeuchtet, wodurch die Kollagenfasern des Pergaments langsam und kontrolliert flexibel und weich werden. Dadurch kann man z. B. Knicke glätten oder ungefaltete Kanten auflegen, ohne die (trockenen) Fasern zu brechen. Die kontrollierte Feuchtigkeitzufuhr erlaubt den Klebstoff der Papierkaschierung anzuquellen, um die Papiere dann abzunehmen, ohne die Tinten anzulösen.

Hirsauer Klosterreform

Das Benediktinerkloster von Hirsau (heute Ortsteil von Calw) war ein Zentrum der Reformbewegung von Cluny in Deutschland und Ausgangspunkt der auf ihr beruhenden Hirsauer Reform des Benediktinerordens.

Hore

s. Stundengebet

Initiale

zu lat. *initium* ‚Anfang‘; der durch Größe, eventuell auch Farbe und Schmuck hervorgehobene Buchstabe am Anfang eines Kapitels oder Abschnitts in einer Hand- oder Druckschrift.

Isoglosse

zu griech. *isos* ‚gleich‘ und *glōssa* ‚Rede‘, ‚Sprache‘, ‚Dialekt‘; paradigmatische Laut- und Wortlinie, d. h. Linie in einem Sprachatlas, die das geografische Verbreitungsgebiet bestimmter sprachlicher Erscheinungen angibt.

Japanpapier RKO

ein hauchdünnes Vlies aus langfaserigen Kozofasern. Es ist von hoher Qualität, alterungsbeständig und fast unsichtbar, wenn damit Risse geschlossen werden.

Kapital

In der Buchwissenschaft ein gewebtes (buntes) Band, das vom Buchbinder an die Ober- und Unterkante des Buchrückens geklebt wird.

Kaschierung

Pappe für Bucheinbände mit buntem oder bedrucktem Papier.

Komplet

zu lat. *completus* ‚vollständig‘; die letzte Gebetszeit (Nachtgebet) des klösterlichen Stundengebetes.

Konvent

zu lat. *conventus* ‚Versammlung‘; im katholischen Kirchenrecht die Versammlung aller stimmberechtigten Mitglieder eines Klosters oder die Bezeichnung für das Kloster selbst.

Kyrie eleison

zu griech *kýrios* ‚Herr‘, ‚Gott‘ und *eleeîn* ‚sich erbauen‘; im christlichen Gottesdienst der Ruf der Gemeinde (als Wechselgesang), mit dem das Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Herrn zum Ausdruck gebracht wird.

Laudes

Plural zu lat. *laus* ‚Lob‘; das Morgenlob des Stundengebetes.

Matutin, Mette

zu lat. *matutinus* ‚morgendlich‘; ursprünglich die Morgenho-re des Stundengebetes, dann das vorausgehende mitternächtl-iche Gebet.

Nicänisches Glaubensbekenntnis

auf dem Konzil von Nicäa 325 beschlossenes Glaubenbe-kenntnis, später durch eine erweiterte, 381 in Konstantinopel beschlossene Fassung ersetzt, die im Abendland, nicht in der Ostkirche, mit dem von KARL DEM GROSSEN geforderten Zu-satz des *filioque* (‚und dem Sohne‘; ein von AUGUSTINUS an-geregter Zusatz, der besagt, dass der Heilige Geist vom Vater und vom Sohn ausgeht) als *Credo* in die Liturgie der Messe einging.

Non

zu lat. *nona (hora)* ‚die neunte (Stunde)‘; der je nach Jahres-zeit zwischen 14 Uhr und 16.30 Uhr angesetzte Teil des Stundengebetes, verbunden mit dem Gedenken der Todes-stunde Jesu.

Oratorium

zu lat. *oratorium* ‚Betsaal‘; in Ordenskirchen u. a. Bezeich-nung des Chores.

Ostmitteldeutsch

Thüringisch, Obersächsisch, Schlesisch; das Ostmitteldeutsche wird im Norden durch die *ik-ich*-Linie, im Süden durch die *appel-apfel*-Linie und im Westen durch die *pund-fund*-Linie begrenzt.

Prim

zu lat. *prima (hora)* ‚die erste (Stunde)‘; die Gebetszeit zur ersten Tagesstunde (6 Uhr).

Prior

zu lat. *prior* ‚der Vordere (von zweien)‘; Stellvertreter des Abtes, in einem Priorat, d. h. einem selbstständigen Kloster, das keine Abtei ist, der Obere.

^r, *recte*

Bezeichnung für die Vorderseite eines Blattes in einem Buch.

Reformmönchtum

s. Cluny

Responsorien, Singular Responsorium

zu lat. *respondere* ‚dagegen sprechen‘, ‚antworten‘; liturgischer Wechselgesang mit Kehrvers, der im Gegensatz zum Antiphon von einem die solistischen Partien ausführenden Sänger und dem respondierenden Chor vorgetragen wird.

Sext

zu lat. *sexta (hora)* ‚sechste (Stunde)‘; die für Mittag angesetzte Gebetszeit des Stundengebetes.

Stundengebet (Horen)

das den Klerikern und Ordensleuten vorgeschriebene Gebet zu bestimmten Tageszeiten (Matutin, Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper, Komplet). Die Matutin wurde zu einer an keine Stunde gebundene Lesehore umgestaltet.

Terz

zu lat. *tertia (hora)* ‚dritte (Stunde)‘; die für morgens um 9 Uhr angesetzte Gebetszeit des Stundengebetes.

Versikel

zu lat. *versiculus* ‚kleine Zeile‘, ‚Verschen‘; in der christlichen Liturgie ein kleiner, überleitender (Psalm-)Vers.

^v, *verso*

Bezeichnung für die Rückseite eines Blattes in einem Buch.

Vesper

zu lat. *vesper* ‚Abend‘; Gebetszeit des Stundengebetes, das Abendlob.

Vigilien

zu lat. *vigilia* ‚die (Nacht-)Wachen‘, ‚(die Zeit der) Nachtwache‘; ursprünglich die nächtliche Gebetsversammlung der Mönche; später eine gottesdienstliche Feier in den Abendstunden mit Schriftlesung, Gebet und Gesang am Vortag bestimmter (hoher) Feste.

Westthüringisch

die westlich des Zentralthüringischen (Erfurter Raum) gesprochene thüringische Mundart.

Zisterzienser

ein benediktinischer Reformorden, im 11. Jahrhundert im Rahmen der benediktinischen Klosterreform entstanden. Der Name leitet sich von dem Kloster Cîteaux her. Der dortige Orden fand vor allem durch das Wirken Bernhards von Clairvaux rasche Ausbreitung. Der Orden förderte in seiner praktischen Arbeit besonders die Einrichtung von landwirtschaftlichen (Muster-)Betrieben und wurde auf diese Weise zu einem wesentlichen Träger der deutschen Ostsiedlung im 12. und 13. Jahrhundert. Nach 1120 entstand der weibliche Ordenszweig der Zisterzienserinnen.

Abkürzungen

a.

anno (,im Jahr')

griech.

griechisch

Jh.

Jahrhundert

lat.

lateinisch

Zeichen

<> : Graphem (Buchstabe)

// : Phonem (Laut)

Die Bedeutung der Wörter wird in **einfache Häkchen** gesetzt; im Fließtext werden einfache Häkchen gelegentlich auch für uneigentliche Bedeutung verwendet.

In **Kursivschrift** werden mittel(hoch)deutsche, frühneuhochdeutsche, griechische und lateinische Wörter (außerhalb der Handschriften) gesetzt.

Literatur

Quellen

DEMME, Louis (1891): Nachrichten und Urkunden zur Chronik von Hersfeld. Bd. 1. Hersfeld

HANSLIK, Rudolphus (Hrsg. 1960): Benedicti Regula. Wien 1960 (= Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum; 75)

HOLZHERR, Georg (⁶2005): Die Benediktsregel. Eine Anleitung zum christlichen Leben. Der vollständige Text der Regel übersetzt und erklärt. Freiburg Schweiz

SALZBURGER ÄBTEKONFERENZ (Text) & BENEDIKTINERABTEI ETTAL (Layout) 2001: www.kloster-ettal.de/regel [Die Kapitelüberschriften der Übersetzung folgen dieser Ausgabe.]

SCHMIDT, Konrad (1969): Vier deutsche Benediktinerregeln aus dem späten Mittelalter nach den Handschriften herausgegeben und mit Einleitungen und einem lateinisch-deutschen Glossar versehen. Berlin

SELMER, Carl (Hrsg. 1933): Middle High German Translations of the Regula Sancti Benedicti. Cambridge Mss. (= Old German Prose Documents; 1)

SULLIVAN, Mary C. (1976): A Middle High German Benedictine Rule. MS. 4486a Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Commentary, Edition, Glossary. Hildesheim (= Regulae Benedicti Studia. Supplementa; 4)

UB Arnstadt: Urkundenbuch der Stadt Arnstadt 704 – 1495. Hrsg. v. C. A. H. Burkhardt. Jena 1883 (= Thüringische Geschichtsquellen. Neue Folge; 1)

UB Erfurt: Urkundenbuch der Stadt Erfurt. Hrsg. v. der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Bearbeitet v. Carl Beyer. 2 Teile. Halle 1889 und 1897 (= Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete; 23/24)

UB Erfurter Klöster III: Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster. Teil 3: Die Urkunden des Augustiner-Eremitenklosters (1331–1565). Hrsg. v. der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt. Bearbeitet v. Alfred Overmann. Magdeburg 1934 (= Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt. Neue Reihe; 16)

UB Frauensee: Urkundenbuch des Klosters Frauensee 1202 – 1540. Bearbeitet von Waldemar Küther. Köln, Graz 1961 (= Mitteldeutsche Forschungen; 20)

UB Kaufungen: Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen. Bearbeitet und hrsg. von Hermann von Roques. Bd. 1. Kassel 1900

UB Paulinzelle: Urkundenbuch des Klosters Paulinzelle. Zweites Heft. 1314 – 1534. Hrsg. v. Ernst Anemüller. Jena 1905 (= Thüringische Geschichtsquellen. Neue Folge; 4)

UB Vögte: Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera und Plauen sowie ihrer Hausklöster Mildenfurth, Cronschwitz, Weida und z. h. Kreuz bei Saalburg. I. 1122 – 1356. Hrsg. v. Berthold Schmidt. Jena 1885 (= Thüringische Geschichtsquellen. Neue Folge; 2)

Forschungsliteratur

ADRIAN, J. Valentino (1840): *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae academicae Gissensis*. Frankfurt a. M.

BADER, Bernd (2005): Die Handschriften und historischen Buchbestände der Universitätsbibliothek Gießen. In: *Gießener Universitätsblätter* 38, S. 55–67

BÜTTNER, Heinrich (1933): Die älteste Geschichte der Abtei und des Stiftes zu Breitenungen an der Werra. In: *Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung* 47, S. 385–413

BURKARDT, Johannes (2004/1): Blankenheim. In: *Schwerdtfeger/Jürgensmeier/Büll* 2004, S. 66–72

BURKARDT, Johannes (2004/2): Cornberg. In: *Schwerdtfeger/Jürgensmeier/Büll* 2004, S. 116–124

BURKARDT, Johannes (2004/3): Hünfeld. In: *Schwerdtfeger/Jürgensmeier/Büll* 2004, S. 653–657

BURKARDT, Johannes (2004/4): Kreuzberg (Philippsthal). In: *Schwerdtfeger/Jürgensmeier/Büll* 2004, S. 732–740

BURKARDT, Johannes / KLÜSENDORF, Niklot / LUDWIG, Thomas / UNGER, Ludwig / VAHL, Wolfhard (2004): Hersfeld. In: *Schwerdtfeger/Jürgensmeier/Büll* 2004, S. 589–629

DERSCH, Wilhelm (²1940): *Hessisches Klosterbuch*. Marburg (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck; 12)

FAUST, Ulrich (1993): Benediktiner, Benediktinerinnen. In: Georg Schwaiger: *Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon*. München, S. 84–111

FISCHER, Hermann (1904–36): Schwäbisches Wörterbuch. Tübingen

FRANK, Barbara (1973): Das Erfurter Peterskloster im 15. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Klosterreform und der Bursfelder Union. Göttingen (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte; 34. Studien zur Germania Sacra; 11)

JÜRGENSMEIER, Friedhelm (2004): Benediktinisches Mönchtum im Raum des Landes Hessen. In: Schwerdtfeger/Jürgensmeier/Büll 2004, S. 15–44

HASSEL, Barabara (2004): MSc. (Universitätsbibliothek Gießen, Beilage zu Gießen I)

HAUBRICHS, Wolfgang (1990): Der Codex Laureshamensis als Quelle von Siedlungsnamen. In: Ortsname und Urkunde. Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung. Münchener Symposion 10. bis 12. Oktober 1988. Hrsg. v. Rudolf Schützeichel. Heidelberg 1990, S. 119–175 (= Beihefte zur Namenforschung. Neue Folge; 29)

HOFEMANN, Anneliese (1958): Studien zur Entwicklung des Territoriums der Reichsabtei Fulda und seiner Ämter. Marburg (= Schriften des Hessischen Landesamts für geschichtliche Landeskunde; 25)

KLEIN, Thomas (2003): Niederdeutsch und Hochdeutsch in mittelhochdeutscher Zeit. In: Die deutsche Schriftsprache und die Regionen. Entstehungsgeschichtliche Fragen in neuer Sicht. Hrsg. v. Raphael Berthele et. al. Berlin, New York, S. 203–229

KOHLSTEDT, Georg (1963): Die Geschichte der Benediktinerpropstei und des späteren Kollegiatstifts Großburschla an der Werra (9. Jahrh. bis 1650). Phil. Diss. masch. Jena

KREMER, Joseph (1905): Beiträge zur Geschichte der klösterlichen Niederlassungen Eisenachs im Mittelalter. Fulda (= Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda; 2)

LERCHNER, Gotthard (2003): Aspekte einer Sprachgeschichte des Ostmitteldeutschen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2. Aufl. hrsg. v. Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger. 3. Teilband. Berlin, New York, S. 2744–2767

LÖFFLER, Karl/MILDE, Wolfgang (1997): Einführung in die Handschriftenkunde. Stuttgart (= Bibliothek des Buchwesens; 11)

MARTIN, Lothar (1956): Die Mundartlandschaft der mittleren Fulda (Kreis Rotenburg und Hersfeld). Marburg (= Buchreihe der Hessischen Blätter für Volkskunde; 3)

PATZE, Hans/AUFGEBAUER, Peter (Hrsg. ²1989): Thüringen. (= Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands; 9)

PAUL, Hermann/WIEHL, Peter/GROSSE, Siegfried (²⁴1998): Mittelhochdeutsche Grammatik. Tübingen (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte; A/2)

PUTSCHKE, Wolfgang (1968): Ostmitteldeutsche Dialektologie. In: Germanische Dialektologie. Festschrift für Walther Mitzka zum 80. Geburtstag. Wiesbaden, S. 105–154 (= Zeitschrift für Mundartforschung. Beiheft. Neue Folge; 5)

PUTSCHKE, Wolfgang (²1980): Ostmitteldeutsch. In: Lexikon der Germanistischen Linguistik. Hrsg. v. Hans Peter Althaus, Helmut Henne, Herbert Ernst Wiegand. Tübingen, S. 474–478

RAMGE, Hans (1992): Sprachliche Grundlagen des hessisch-thüringischen Raumes. In: Hessen und Thüringen. Von den Anfängen bis zur Reformation. Eine Ausstellung des Landes Hessen. o. O. o. J.

RAMGE, Hans (2003): Aspekte einer Sprachgeschichte des Hessischen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2. Aufl. hrsg. v. Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger. 3. Teilband. Berlin, New York, S. 2729–2744

ROSENKRANZ, Heinz (1964): Der thüringische Sprachraum. Untersuchungen zur dialektgeographischen Struktur und zur Sprachgeschichte Thüringens. Halle (Saale) (= Mitteldeutsche Studien; 26)

ROSENKRANZ, Heinz (1968): Die sprachlichen Grundlagen des thüringischen Raumes. In: Geschichte Thüringens. Hrsg. v. Hans Patze und Walter Schlesinger. Bd. 1. Köln, Graz, S. 113–173 (= Mitteldeutsche Forschungen; 48/I)

SALZMANN, Johannes (1888): Die Hersfelder Mundart. Versuch einer Darstellung derselben nach Laut- und Formenlehre. Marburg

SANTE, Georg Wilhelm (Hrsg. ³1976): Hessen. Stuttgart (= Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands; 4)

SCHERRER, Gustav (1875): Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen. Halle (Reprint Hildesheim, New York 1975)

SCHMIDT, Wilhelm (⁶1993): Geschichte der deutschen Sprache. 6. Auflage erarbeitet unter der Leitung von Helmut Langner. Stuttgart, Leipzig

SCHNEIDER, Karin (1999): Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung. Tübingen (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte; B/8)

SCHULZE, Hans K. (1973): Die Kirche im Hoch- und Spätmittelalter. In: Geschichte Thüringens. Hrsg. v. Hans Patze und Walter Schlesinger. Bd. 2/2. Köln, Graz, S. 50–149 (= Mitteldeutsche Forschungen; 48/II,2)

SCHWERTFEGGER, Elisbaeth/JÜRGENSMEIER, Friedhelm/BÜLL, Franziskus (Hrsg. 2004): Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Hessen. St. Ottilien (= Germania Benedictina; VII)

SEELBACH, Ulrich (2005): Unveröffentlichtes vorläufiges Katalogisat (Universitätsbibliothek Gießen)

SIMMLER, Franz (1987): Zur deutschsprachigen handschriftlichen Überlieferung der Regula Benedicti. In: *Regulae Benedicti Studia. Annuarium Internationale* 16. Hildesheim, S. 137–204 (= 6. Internationaler Regula-Benedicti-Kongress St. Ottilien)

SIMMLER, Franz (1988): Makrostrukturen in lateinischen und deutschen Textüberlieferungen der Regula Benedicti. In: *Regulae Benedicti Studia. Annuarium Internationale* 14/15 (1985/86). St. Ottilien, S. 213–306

SPANGENBERG, Karl (1962): Die Mundartlandschaft zwischen Rhön und Eichsfeld. Halle (= *Mitteldeutsche Studien*; 25)

SUCHSLAND, Peter (1968): Die Sprache der Jenaer Ratsurkunden. Entwicklung von Lauten und Formen von 1317 bis 1525. Berlin (= Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur; 36)

WIESINGER, Peter (1980): Die Stellung der Dialekte Hessens im Mitteldeutschen. In: *Sprache und Brauchtum. Bernhard Martin zum 90. Geburtstag*. Hrsg. v. Reiner Hildebrandt und Hans Friebertshäuser. Marburg, S. 68–148 (= *Deutsche Dialektgeographie*; 100)

WIESINGER, Peter (1983): Die Einteilung der deutschen Dialekte. In: *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Hrsg. v. Werner Besch, Ulrich Knoop, Wolfgang Putschke, Herbert Ernst Wiegand. Zweiter Halbband. Berlin, New York, S. 807–900

WOLF, Norbert Richard (1978): Mittelhochdeutsche Übertragungen der Benediktinerregel. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Bd. 1. Berlin, New York, Sp. 707–710

ZIEGLER, Elisabeth (1939): Das Territorium der Reichsabtei Hersfeld von seinen Anfängen bis 1821. Marburg (= *Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau*; 7)

ANHANG

ist er mit geschickelt und also ist er der
 ten leuten der ich horet der horet nicht hie
 und solche die lassen den willeken und was
 ist zu hant mit betreten leuten dinsten
 sie unvollbracht und mit schickelt stille der
 geschehen folgen sie nach mit den werten der
 stime des geschickten und als in einer stunde
 wart des meisters geschick und des jüngerens wol
 können wach geschickvollbracht und so
 gottes wachheit ist die hie zu geschick in der
 ewig leuten zu wachheit Der und geschick sie
 an den weg da wart der hie geschick Der weg
 ist einge der dinst zu ewigen leuten Der und
 begreiff sie den ewig der hie die hie dinst
 sind den sie hant wachheit nicht leuten
 begreiffen und wachheit nicht der hie geschick
 sinde wachheit und ewig stunde geschick
 und geschick Die sollen den wachheit folgen und
 das wachheit ist der dinst der hie nicht

des ewigen und saligen der der als geschick
 geschickte begreiff Des sal der menschen dinst
 geschick der ewig der hie dinst als ewig geschick
 den wachheit und sin wachheit von gott an alle stunde
 geschick der ewig und von den ewigen gott wach
 den geschickte zu aller stunde der bewachheit und
 der geschickte der ewig unsem geschickte hie
 wachheit die und geschickte hie der geschickte die
 hie und ewig und ewig hie der hie
 ewig mit geschickten von ewig wachheit der ge
 schickte der ewigen geschickte die und das er
 geschickte sie hie ewig wachheit geschickte
 so geschickte der geschickte hie der ewig in ewig
 hie der hie der ewigen geschickte der hie so
 und ewig wachheit von ewigen leuten Und
 der ewig wachheit wachheit so die geschickte
 geschickte Und ewig von ewigen leuten
 und ewig von ewigen gott in ewigen geschickte
 den ewig der ewig der ewig und ewig wachheit

[illegible][illegible]

die selben der guten vnde die erzhendie der
 postlichen schauet zu dem leigen den brant des
 jennus adie die liege der getin und syhet das
 aller syn flos nicht hafft so sal es thuen das noch
 proffesse. Gewad die bi der alle sullen vor me
 wien das vnsere her der alle dingk vormagh sin
 gepl wurde an dem kintzen bruder. Ist das er
 ich mit alle nicht br. Tre so neme der abre ten
 sen der abtynodunge. Die der apostel syn die duth
 von uch das uel und aber. Ist das der ungetreue
 von hyn scheyd so scheyd er hyn das icht ein siche
 schaff das pantz heit vor derbe. *Frater q. pio vicio*
ab ma den vngelauffen unden entphahen sal xxxiiij
O Er brent der von eyger vutugent
 ufgeho ab von laster getriben wort und
 er wider keren so sal er besserung geloben der v
 tugent die in der wege gungen ist und also sal
 er enphangen werde zu lungst an dem orden
 der dar an syn demungk er gesehen werde. Ist

dar zu dem andern mal vßgeht so
also entphahen biß zu dem dritten male
nach saler wille da man sie vorduben sal
Wie man die kint straffen sal xxx

Evn utlich alder und vorstandtheit sal
son eygen masse haben und dar vmb al
dicke die kint und Jungeling myßethuen
die nicht vorste mogen wie groesse die pph d
mstrungen sie wan sie süßen gemüget w
mit groessen vassen oder mit harten flegen
da sie gesunt werden. **Cellerarius mönster**

Von dem kelner xxxi
Der kelner des docters sal erwelt werden v
der samnung der wisse sie und von gute seite
nicht so schneller nicht so seuffer nicht trege n
hoßfertig nicht so vn mutig außgeber sondern g
sorgig nicht so betrüber sondern als ie aller
uater **Er sal** sorge haben uber alle dingk an
des aptes gebot sal er nicht thun wan gelien
wart sal er behalten die bruder sal er nicht b

En dem 12. Buche verordnen die 15. Artz-
 onnen der handlung mit dem werck eif-
 fer und sorgfalt aber also nicht ohne groß-
 muten sie bekennt nicht in dem beordern
 ihren großen lort. Den kranken soll holt ge-
 geben werde das sie ihn nicht spürt. Er soll
 allem alle hülff haben nach der maß der he-
 derne. Und nach gelegen der lort ist die he-
 merung groß so soll der kranke der kranken er-
 halten werde also als er geschnitten sein die
 mit großen schmerzen kranken. Aber bei
 andern sollen wir hanc und verordnet haben.
 Der ist der kranken geliet der soll am sonderst
 bezeichnen die dinsten mit die brude re-
 hande und in fülle gebunden und geschnitten.
 Der ist der kranken geliet der soll in allen alle
 sachte sparte und fülle also der sachte
 der weiß des kranken soll er seinen kranke ge-
 nuss ertragen antwort. Der kranke soll ge-
 lict darmit kein zu verordnen. Der ist der

empfangen werde und fallen von erde hoch: al
so fallen sie sich gefallen in dem firtz des kuffes
firtz sal nicht gegeben were den gebet werde den
vollender wird die beutung des firtzes **Aber**
an dem selben grunde sal im alle deminglaet
horen werde **Alle** die gute die künnen aber die no
tanne firtzen die fallen den firtzen wegen aber
uff den erden nicht gegeben lobe das was als
ein ewe werde angedacht der an ein empfangen die
die gute die man empfangen firtz sal man zu
dem gebet firtzen und dem nach sal der pure lobe
spitzen aber der den erhebet **Et** sal von dem gute
die gauliche lernigen gelesen werde den er gebet
firtz werde und den nach sal im alle menschen
er beut werde **Der** nach sal durch den pure ge
brochen werde und den firtz **Et** sal den ein sol
liche vornehmiger best tag der dem nicht moget
gebenen werde **Aber** die wirtz sollen die gewon
heit der fallen begehren **Der** aber sal den geben
wasser geben ein ir hand **Der** aber wird die same

Die zu gones dym reghich kenne ich

V gones dym reghich kenne ich den kenne
horen so fallen die wirtz alle ding uff die
jenden loren und fallen mit den künnen an geit
horen den wirtz begehren also den kenne den
horen den kenne den kenne **Der** aber sal den dym
er aber dym reghich werde **Welch** firtzen nicht
horen den kenne den kenne **Der** aber sal den
dym den kenne den kenne **Der** aber sal den
der sal nicht im kenne an firtzen den kenne
er sal nicht die an der firtz der kenne den kenne
den gauliche den er von yme oder von im allen
gelesen werde best mit gones dym reghich den
er moget nicht gelehrt haben **Der** aber sal den
wer den kenne den kenne **Der** aber sal den
er von im allen gelehrt werden und sich man den
schonze also best **Wan** aber er vornehmiger
begehren so wirt er sich wegen der schickel
firtz will nicht kenne und alle get empfangen
den er von dem kenne dym reghich gegeben wird

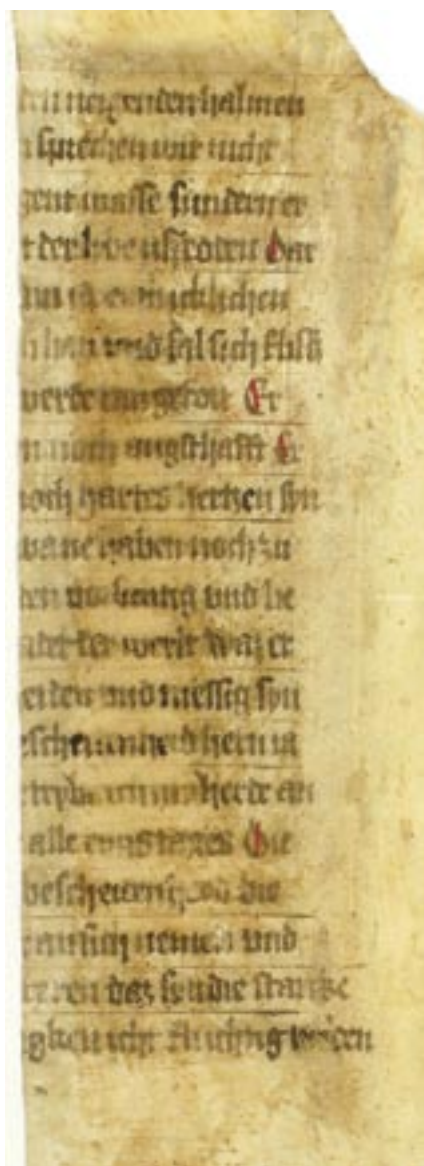
[illegible]

...hen vnd man
 ...werth ... Die arme
 phange ... werde ...
 ...nebst ...
 ...hen so ... in selber
 ...der ...
 ...die zu ...
 ...den die ...
 ...huden ...
 ...die da ...
 ...en selber ...
 ...h ...
 ...aber ...
 ...gebirt
 ...allen
 ...son
 ...wan ...
 ...so ...
 ...ge ... Auch

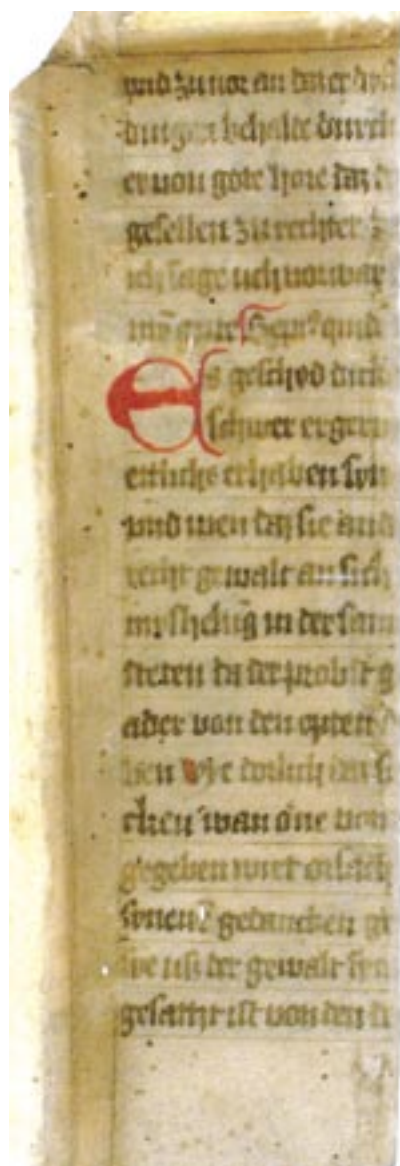
GIESSEN I, 14^r

...sal man ...
 ...forte ...
 ...want ...
 ...beuare ...
 ...zu den ...
 ...dem es ...
 ...so yn ...
 ...vnd so ...
 ...laym ...
Der heyl monch
E ...
 ...von ...
 ...an ...
 ...freunde ...
 ...neme ...
 ...yn ...
 ...daz ...
 ...sal ...
 ...dem ...

GIESSEN I, 14^v



GIESSEN I, 15^r



GIESSEN I, 15^v

